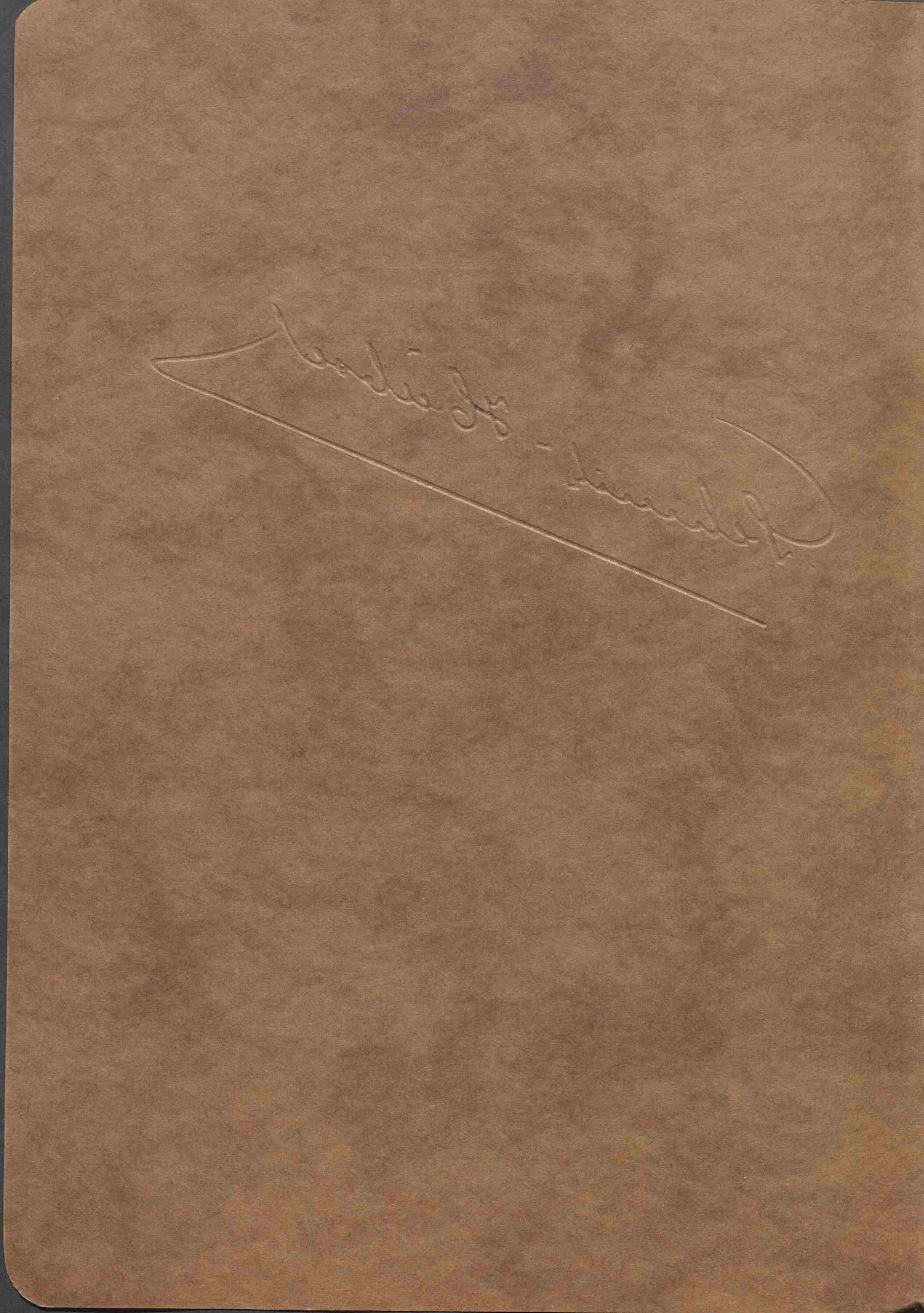
Schmitt-Hübsch





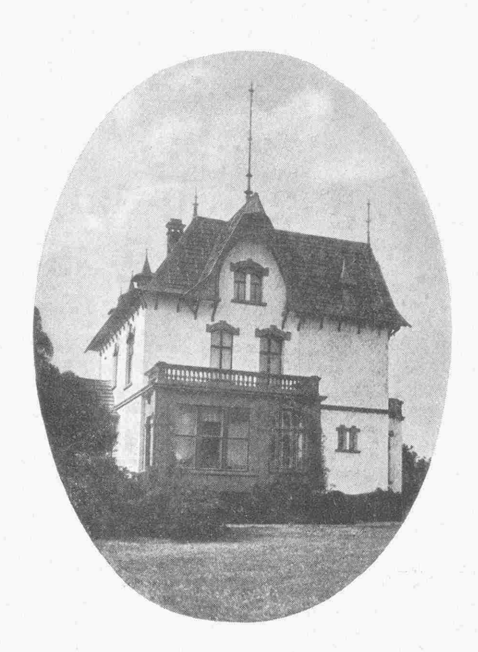
Otto Schmitz-Hübsch

Edelobstanlagen, Baumschulen



Merten

Kreis Bonn



Stationen:

Vorgebirgsbahn: Merten

Staatsbahn: Sechtem

Telegramme:

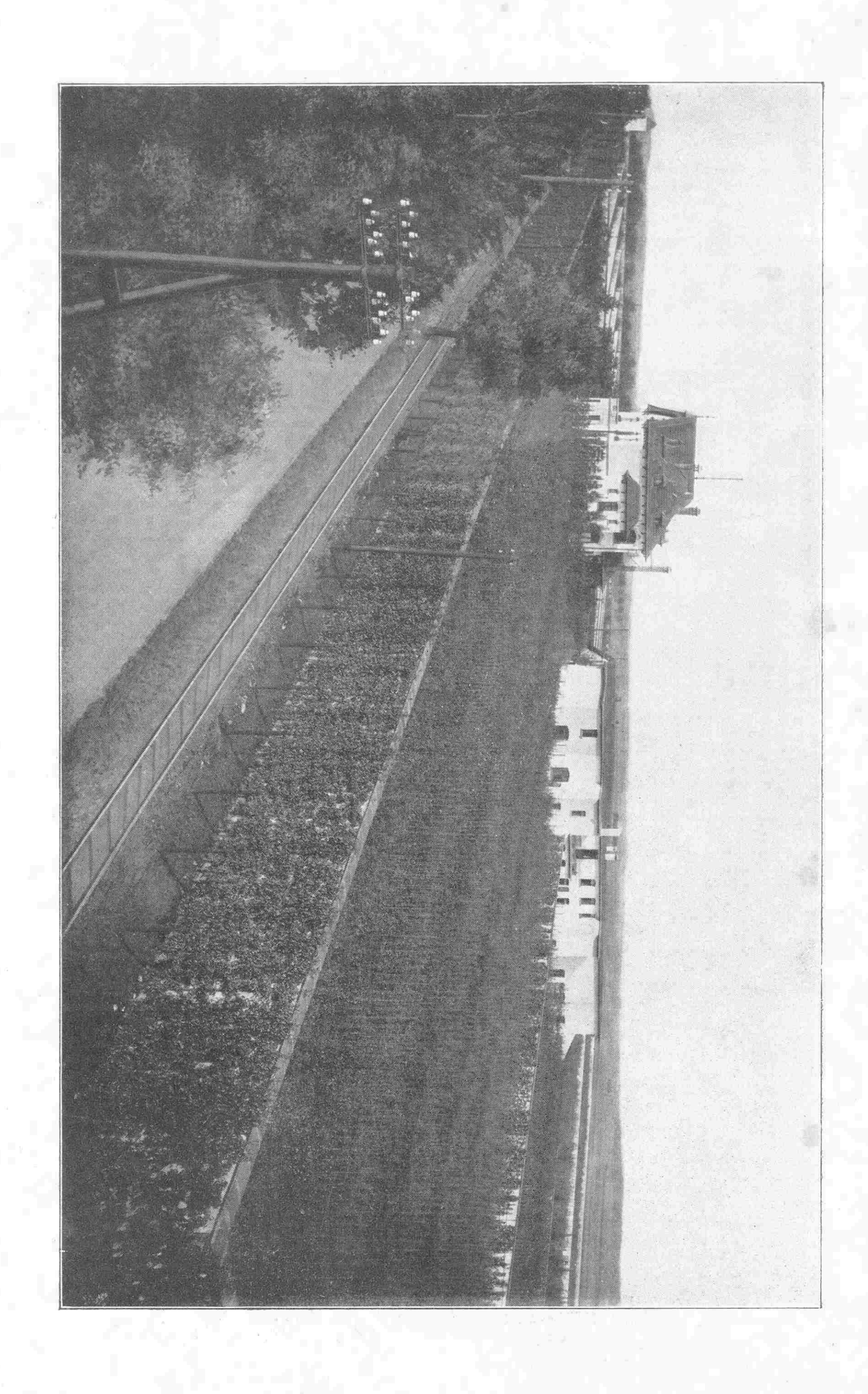
Schmitzhübsch, Merten, Kreis Bonn

Fernsprecher: Amt Sechtem Nr. 21

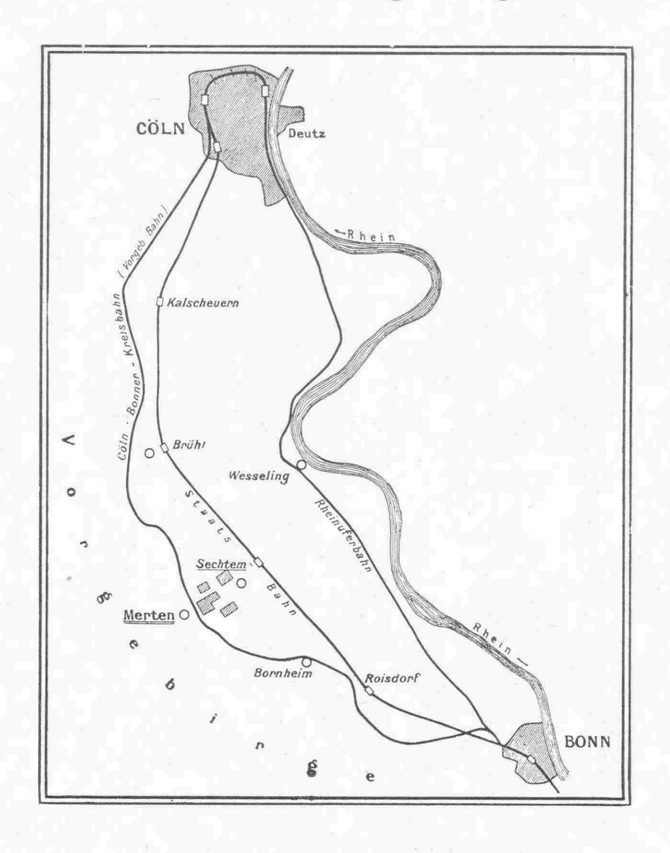
Postscheck-Konto: Köln Nr. 6890

Massenanzucht von Buschobstbäumen, Formobst und Obsthochstämmen

Das Baumschulverzeichnis erscheint im September und wird auf Verlangen zugesandt.



Besuch meiner Kulturen
und des Vorgebirges.



Meine werten Geschäftsfreunde, die meine Obstanlagen und Baumschulen zu besichtigen wünschen, sind mir willkommen. An Sonn= und Feiertagen ist das Geschäft geschlossen. Meine Baumschulen, Buschobst= und Formobstanlagen haben eine Größe von ca. 150 Morgen. Merten am Vorgebirge ist Station der Köln=Bonner Kreisbahnen. Abfahrt in Köln: Barbarossaplatz. Abfahrt in Bonn: Friedensplatz. Von Sechtem, Station der Strecke Köln=Koblenz, liegt Merten ca. 3 Kilometer entfernt. Es lassen sich von Merten aus lohnende Fußtouren durch die Obstgärten und Gemüsefelder der sich von Bonn bis Brühl erstreckenden Abhänge des Vorgebirges machen, die ich allen Freunden des Obst= und Gartenbaues empfehlen kann. Das Vorgebirge der Eifel, das schon zu Römerzeiten stark besiedelt war, zeichnet sich durch große Fruchtbarkeit aus. Der Boden, ein milder Lehm mit Mergelunterlage, bietet dem Wachstum der Obstbäume die günstigsten Bedingungen. Selten findet man wüchsigere und gesundere Obstbäume wie am Vorgebirge, der Obstkammer von Rheinland und Westfalen.

Sorten und Unterlagen.

Um meinen geehrten Abnehmern die Sortenwahl zu erleichtern, habe ich jede Sorte mit besonderen Merkzeichen versehen. bedeutet Sorte zum Massenanbau (Erwerbsobstbau), bedeutet Liebhabersorte (für Privatgärten). Viele Sorten vereinigen beide Zwecke in sich und führen demgemäß 2 Merkzeichen. Die richtige Sortenwahl ist für das Gedeihen und für den Reinertrag einer Obstpflanzung von der größten Wichtigkeit. Wer über einen fruchtbaren Boden verfügt, kann natürlich viele aufgeführte Sorten pflanzen. Hat man dagegen mit dürftigen Bodenverhältnissen oder rauher Lage zu rechnen, dann rate ich eine ganz besonders sorgfältige Sortenwahl vorzunehmen. In diesem Falle ist hinsichtlich der Sortenbeschreibung darauf zu achten, ob die Sorte auch anspruchslos an den Boden sei oder noch in Höhenlagen gedeihe. Dasselbe gilt bei Aepfeln und Birnen auch bezüglich der Wahl der Unterlagen. Sollten trotzdem noch Zweifel über die zu wählenden Sorten und Unterlagen bestehen, so bin ich gerne bereit, diesbezügliche Ratschläge zu erteilen, wenn es mir durch genaue Beschreibung des Bodens und der zu bepflanzenden Lage möglich gemacht wird.

Buschbäume, Pyramiden, Palmetten und wagerechte Schnurbäume haben eine Stammhöhe von ca. 40 cm, Hochstämme 1,80—1,90 m, Halbstämme 1,20—1,30 m.

Der Zwischenraum zwischen den einzelnen Serien und Etagen beträgt 35 cm. Die aufrechten Aeste der Verrierpalmetten haben einen seitlichen Abstand von 35 cm.

Stachel- und Johannisbeerhochstämme haben 1,20—1,30 m Stammhöhe.

Die Sorten der einzelnen Obstarten sind nach der Reifezeit geordnet.

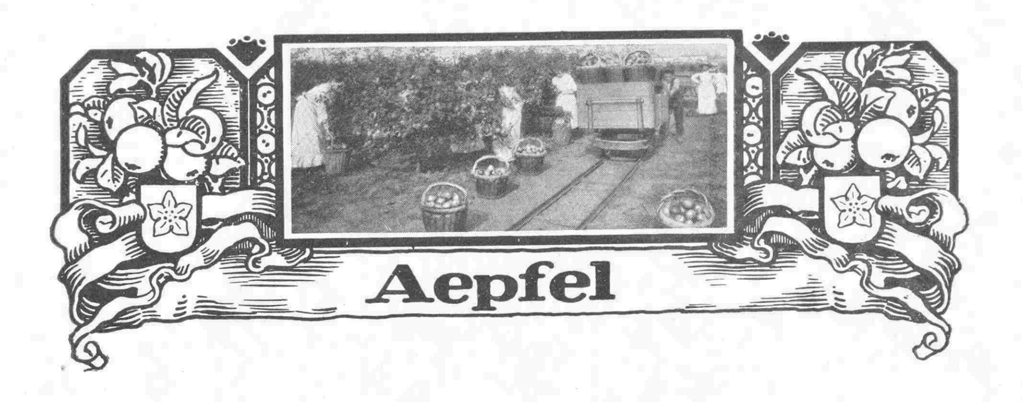
Zur Vereinheitlichung der vielen Sorten, welche noch in Deutschland angebaut werden, hat der Obstausschuß des Bundes deutscher Baumschulbesitzer (B. d. B.) nach vorhergegangenen eingehenden Erhebungen und Beratungen ein Einheits-Sortenverzeichnis herausgegeben, in welchem die für ganz Deutschland wertvollsten Sorten enthalten sind.

I.	Aepfel und Birnen	je 10 Sorten für Hoch- und Halbstamm.
	Aepfel und Birnen	je 10 Sorten für Buschbaum und Pyramide.
	Aepfel und Birnen	je 10 Sorten für Formobst.
II.	Pflaumen, Mirabellen und Reineclauden	10 Sorten für alle Formen.
III.	Pfirsiche	9 Sorten für alle Formen.
IV.	Johannisbeeren	7 Sorten für alle Formen.
V.	Stachelbeeren	10 Sorten für alle Formen.

―――――― Empfehlenswert für Hochstämme.

– – – – – – – Empfehlenswert für Buschobst und Pyramiden.

.... Empfehlenswert für Formobst.



Aepfel

Der Apfelbaum liebt tiefgründige, nährstoffreiche, frische Lehmböden oder genügend feuchte, lehmige Sandböden, er gedeiht am besten an den Ausläufern und in den Tälern der Gebirge. Trockene sandige oder zu steinige Böden und heiße Lagen sind seiner Natur nicht zusagend. Im Flachlande, namentlich in Marschböden, leiden viele Sorten an Krebs.

Von großer Wichtigkeit ist die Wahl geeigneter Unterlagen, die bei Bestellungen stets angegeben werden sollten.

Der **Wildling** (Sämling) wird nur für Hoch- und Halbstämme verwendet.

Die Pflanzweite der Hoch- und Halbstämme auf Wildling richtet sich nach dem voraussichtlichen Kronenumfang, den sie in Zukunft annehmen werden. Da sich die Kronen nie berühren sollten, ist es ratsam, einen Abstand der Bäume von mindestens 8—9 m bei schwachwüchsigen und einen solchen von 10—12 m bei Hochstämmen mit großer Entwicklungsfähigkeit einzuhalten.

Die **Paradies**unterlage (Johannisapfel) ist schwachwüchsig und verlangt guten, nährstoffreichen, nicht zu trockenen Boden. Fehlen diese Bedingungen, so sind die Erfolge unbefriedigend. In guter Lage und bei günstigen Bodenverhältnissen liefern Spalier- und Buschobstanlagen auf Paradies Kabinettstücke. Die geeignetsten Formen für Aepfel auf Paradiesunterlage sind: der Buschbaum, die Verrierpalmette und die U-Form. Buschbäume auf Paradies pflanze man bei geschlossenen Pflanzungen je nach Bodengüte und Sorte auf 3—5 m seitlicher Entfernung.

Der **Doucin** oder Splittapfel ist genügsam und für mittelmäßige oder trockene Böden empfehlenswert. Die geeignetsten Formen für Aepfel auf Doucinunterlage sind der Buschbaum und der Halbstamm, diese beanspruchen einen seitlichen Abstand von 4—7 m je nach Sorte und Bodenverhältnissen.

Die meisten Apfelsorten vertragen zu kurzen Schnitt und strenge Formierung nicht. Die nachteiligen Folgen dieser Behandlung äußern sich in der Neigung zu Wasserloden und Krebsbildung. Auch läßt die Fruchtbarkeit der einem strengen Formschnitt unterworfenen Apfelbäume oft viel zu wünschen übrig.

Weißer Klarapfel.

Frucht mittelgroß bis groß, weißgelb, von herrlichem Aussehen und recht gutem Geschmack. Aeußerst früh- und reichtragend, reift Ende Juli. Baum wüchsig, anspruchslos und unempfindlich. Auf Paradies und Doucinunterlage überaus fruchtbar. Einer der besten und leichtestverkäuflichen Frühäpfel. Zum Massenanbau geeignet.

Charlamowsky.

Frucht groß, von kugelförmig abgeplatteter, regelmäßiger Form, kirschrot gestreift auf weißlichgelbem Grunde. Fleisch fein, angenehm säuerlich. Reife Anfang August. Baum von großer anhaltender Fruchtbarkeit, sehr gesund und sehr anspruchslos. Erschöpft sich auf Paradies infolge der früh einsetzenden Fruchtbarkeit. Wegen der Schönheit der Frucht ist diese Sorte auf den Märkten sehr gesucht.

Lord Grosvenor.

Frucht groß, konisch, bauchig mit vielen rippenartigen Erhöhungen. Farbe gelblichweiß mit feinen weißen Punkten. Fleisch saftig, säuerlich, gut zum Kochen, dritten Ranges. Reifezeit Ende August. Baum gedeiht überall, ist wüchsig und sehr anspruchslos. Bemerkenswert durch seine enorme und jährliche Tragbarkeit. Erschöpft sich in wenigen Jahren auf Paradies, daher ist Doucinunterlage selbst in den besten Böden empfehlenswert. Von hohem Wert für den massenerzeugenden Marktgärtner.

Transparentapfel von Croncels.

Frucht groß, regelmäßig abgerundet, wachsgelblich, weiß durchscheinend, an der Sonnenseite leicht karnatrot angehaucht, sehr schön. Fleisch etwas salmartig gerötet, fein zart, sehr saftreich, süßsäuerlich mit angenehmem Gewürz. Ersten Ranges für die Jahreszeit. Reife: September-Oktober. Baum starkwüchsig und robust, unempfindlich gegen Frost, ohne besondere Ansprüche an den Boden.

Manks Codlin.

Frucht mittelgroß, konisch, einförmig wachsgelb, wunderschön. Fleisch saftig, vorzüglich zum Kochen. Reife Ende August-September. Baum sehr gesund, anspruchslos aber schwachwüchsig infolge der früh einsetzenden jährlichen großen Tragbarkeit. Eine ideale Sorte für den Marktgärtner.

Gravensteiner.

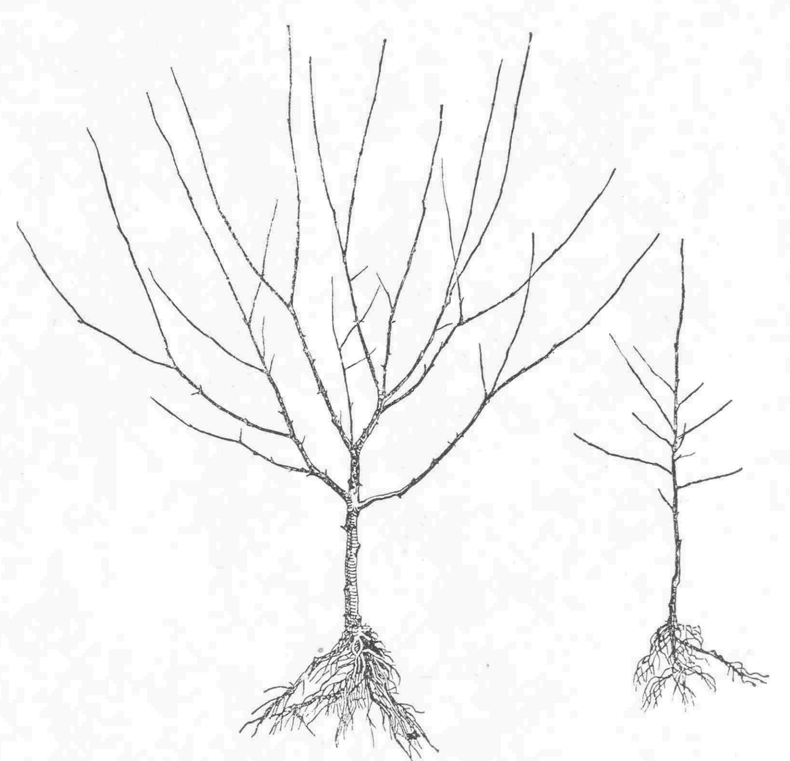
Frucht ziemlich groß, rund eingedrückt, schwach konisch. Schale glatt, fettig, grüngelb, beinahe ganz mit Dunkelrot verwaschen und streifig abgesetzt, Fleisch weiß, abknackend, erfrischend, von eigenartig gewürztem, ausgezeichnetem Wohlgeschmack. Reife September-Oktober. Baum wüchsig und gesund. Gedeiht und trägt am besten auf feuchtem guten Boden als Hochstamm.

Biesterfelder Renette.

Frucht in Form einer Goldrenette von Blenheim, groß bis sehr groß, in der Reife leuchtend gelb, an der Sonnenseite kirschrot gestreift und verwaschen, Fleisch gelblich, sehr saftreich, von überaus erfrischendem, sehr angenehm gewürztem Wohlgeschmack. Allerersten Ranges für die Tafel. Reife: Oktober-November, hält sich bis Dezember. Baum breitwachsend gesund, mit auffallend üppiger Belaubung, früh tragbar und sehr fruchtbar. Dieser ausgezeichnete Herbstapfel kann dem Gravensteiner als ebenbürtig zur Seite gestellt werden und hat ihm gegenüber den Vorzug, in weniger feuchten Lagen zu gedeihen.

Fiesers Erstling.

Frucht groß bis sehr groß, hochgebaut konisch, grünlichgelb, rot gestreift. Fleisch weiß, saftig, von erfrischendem weinsäuerlichen Geschmack. Zweiten Ranges. Reife Oktober-November. Baum sehr wüchsig mit auffallend üppiger Belaubung. Diese Sorte zeichnet sich durch eine ungewöhnlich reiche und frühzeitige Tragbarkeit aus, dabei ist dieselbe sehr anspruchslos. Sehr lohnend für Massenanbau.



4jährig verpflanzter Buschbaum auf Paradies „Schöner von Boscoop“.

1jährige Veredelung auf Paradies. „Cox Orangen-Renette“.

Jacob Lebel.

Frucht groß, kugelförmig abgeplattet, zitronengelb, hellrot marmoriert. Fleisch weiß, zart, saftig, von angenehm säuerlichem Geschmack. Reife Oktober-Dezember. Baum sehr wüchsig, anspruchslos und ungemein reichtragend. Gedeiht vortrefflich in hohen Lagen und auf geringem Boden. Infolge der enormen Tragbarkeit bildet der Baum flache Kronen. Auf gutem Boden und in warmer Lage wird diese Sorte auf Lager mitunter stippig.

Kaiser Alexander.

Frucht sehr groß, konisch unten erbreitert, von hellgrün gelblicher Grundfarbe, zur Reifezeit lachend rot. Sonnenseite leuchtend purpurrot. Fleisch ziemlich fein, locker, saftig, von weinsäuerlichem Geschmack. Reife Oktober-Dezember. Als Schau- und Marktfrucht geschätzt. Baum ist anspruchslos an den Boden, bedarf jedoch eines vor Winden geschützten Standortes.



Sechsjähriger Buschbaum auf Paradies
„Schöner von Boscoop", im Frühjahr

Ernst Bosch.

Frucht mittelgroß, sehr regelmäßig eiförmig, glänzend hellgelb. Fleisch weiß, zart, sehr saftreich und angenehm gewürzt, ersten Ranges, reift im Oktober und hält sich bis Januar. Baum von nur mittelmäßigem gedrungenem Wuchs, ähnlich der Ananas-Renette, von der er abstammt, sehr gesund. Bemerkenswert sowohl durch seine fast jährliche reiche Tragbarkeit, als durch die vollkommene Entwickelung sämtlicher Früchte, die in Büscheln erscheinen. Im Sommer und Herbst bilden die stets reich mit gelben Früchten behangenen Bäume eine wahre Zierde. Erschöpft sich schnell auf Paradies.

Peasgood Goldrenette.

Frucht enorm groß, mehr breit als hoch, gelb, sonnenseitig dunkel karmoisinrot gestreift. Fleisch gelblich, zart, sehr saftreich, von mildem, angenehmem Aroma. 1.—2. Ranges. Reife November bis Februar. Baum wüchsig, gesund und frosthart. Bemerkenswert durch die außergewöhnliche Größe und Schönheit der Früchte.



Derselbe Baum im Herbst.



Edelstein (Delicious).

Graue Herbstrenette (Rabau).

Frucht groß, gelblichgrün, bedeckt mit Rost, jedoch weniger stark als bei der ähnlichen „Grauen französischen Renette". Fleisch gelblich, fein, zart, saftig, süß, sehr gewürzt, allerersten Ranges. Reifezeit Herbst, sich bis in den Winter verlängernd. Baum wüchsig und fruchtbar, leidet nicht an Fusicladium und gedeiht noch recht gut als Hochstamm in feuchten Wiesen.

Wintergoldparmäne.

Frucht ziemlich groß, von schöner abgerundeter, regelmäßiger Form, orangegelb mit lebhaftem Rot verwaschen und gestreift. Fleisch abknackend, süßsäuerlich und fein gewürzt. Ersten Ranges für die Tafel. Reife Herbst und Winter. Baum wüchsig, mit pyramidalem Wuchs, ungemein fruchtbar. Gedeiht am besten in Verwitterungsböden (Gebirgsböden), eignet sich nicht für die Anpflanzung in Grasgärten. Blutlausempfänglich.

Kalvill Großherzog Friedrich von Baden.

Frucht sehr groß, gerippt. Dem weißen Winterkalvill in Form und Farbe ähnlich, sehr schön, von angenehmem Geschmack. Zweiten Ranges. Reifezeit Oktober-Dezember. Baum von kräftigem Wachstum, anspruchslos, ungemein früh- und ausnahmsweise reichtragend. Leidet in warmen Lagen an Meltau. Zum Massenanbau für Marktgärtner zu empfehlen.

Geheimrat Dr. Oldenburg.

Frucht mittelgroß bis groß, von hochgebauter konischer Form. Grundfarbe gelb, an der Sonnenseite lebhaft rot verwaschen und gestreift. Fleisch saftig, süßsäuerlich, fein gewürzt. Ersten Ranges. Reife November-Dezember. Baum wüchsig, gesund, anspruchslos und sehr reichtragend. Die Ernte muß zeitig Anfangs September erfolgen, da die Früchte sonst leicht vom Winde abgeworfen werden.

Signe Tillisch.

Frucht groß und schön, Bauch in der Mitte, nach beiden Seiten sich verjüngend, fünf starke Rippen ziehen sich fast über die ganze Frucht hin, weißlich gelb, an der Sonnenseite rot verwaschen, dem weißen Winterkalvill ähnelnd, von guter Qualität, sehr reichtragend. Reife November-Januar. Stammt aus Dänemark, wo sie auf den Märkten geschätzt wird. Baum wüchsig, unempfindlich und anspruchslos an Lage und Boden.

Ananas-Renette.

Frucht mittelgroß, von konischer, sehr regelmäßiger Form, goldgelb mit vielen grünlichen Sternchen übersät. Fleisch gelblich, sehr saftreich, süß, von angenehmem, hochfeinem Ananasgeschmack. Allerersten Ranges. Reife Beginn bis Mitte Winter. Wuchs gemäßigt, stämmig, verlangt Lehmboden.

Cox Orangen-Renette.

Frucht mittelgroß, kugelförmig, Grundfarbe gelb, fast gänzlich von Orangerot bedeckt und mit goldigem, marmoriertem Rost überzogen. Fleisch gelblichweiß, fein mild, süß, mit überraschend edlem Gewürz. Allerersten Ranges. Reife Anfang bis Ende Winter. Baum von gemäßigtem Wuchs, sehr fruchtbar, verlangt guten Boden, gedeiht aber noch in kälteren Lagen. Die Blätter dieser edlen ausgezeichneten Sorte sind etwas empfindlich. Schroffe Temperaturwechsel verursachen mitunter Sonnenbrand. Kupferkalkspritzung vermeide man.

Gelber Edelapfel.

Frucht groß, regelmäßig, rund, abgeplattet, einförmig leuchtend goldgelb gefärbt, sehr schön. Fleisch fein, saftig, von erfrischendem, angenehm säuerlichem Geschmack. Baum gesund, sehr wüchsig, anspruchslos und tragbar. Reife Oktober. Hält sich bis März ohne zu welken. Eine Verkaufsfrucht ersten Ranges infolge der Schönheit und Gleichmäßigkeit der Früchte.

Von Zuccalmaglios Renette.

Frucht mittelgroß, eiförmig abgestumpft, zitronengelb mit leichten rötlichen Streifen. Fleisch fein, saftig, von gewürztem, weinigem Geschmack. Ersten Ranges. Reife Anfang bis Mitte Winter. Baum wüchsig, gesund, vollständig widerstandsfähig gegen Fusicladium, früh- und ungemein reichtragend. Ausgezeichnete Züchtung Uhlhorns. Ohne Ansprüche an den Boden, gedeiht noch vorzüglich in Höhenlagen. Zum Massenanbau als Buschbäume oder Halbstämme auf Doucin geeignet.

Goldrenette von Blenheim.

Frucht groß bis sehr groß, abgeplattet, orangegelb, karmoisinrot gestreift, sehr schön. Fleisch weißlichgelb, halbfein, abknackend, saftig, gezuckert, angenehm säuerlich. Ersten Ranges für die Tafel. Reife den Winter durch. Baum sehr wüchsig und fruchtbar. Buschbäume, Spaliere usw. auf Paradies liefern schöne Kabinettstücke. Auch für Hochstamm selbst in Grasgärten zu empfehlen.

Landsberger Renette.

Frucht groß, von hübscher regelmäßiger Form mit feiner glatter Schale, strohgelb, sonnenwärts rötlich verwaschen. Fleisch fein, ziemlich saftig, erfrischend, angenehm gewürzt. Ersten Ranges. Reife Anfang bis Ende Winter. Baum ist ungemein wüchsig, anspruchslos und sehr fruchtbar, früh im Ertrag, Früchte festhängend. Geeignet für die Kultur im Großen. In einzelnen Oertlichkeiten leidet diese wertvolle Sorte leider an Krebs und Meltau. In feuchten Böden unübertroffen hinsichtlich der Ertragsmenge und der Güte der Früchte.

Allington Pepping.

Frucht mittel bis groß, von regelmäßiger, ovaler Form, citronengelb, leuchtend rot verwaschen und schwach gestreift. Fleisch mürbe, mattgelb, säuerlich, sehr angenehm gewürzt, ähnelt der Cox Orangen-Renette, mit der auch der Baum Aehnlichkeit hat. Jedoch ist derselbe wüchsiger und die Frucht länger haltbar. Die Fruchtbarkeit ist eine sehr große und regelmäßige.

Gelber Bellefleur.

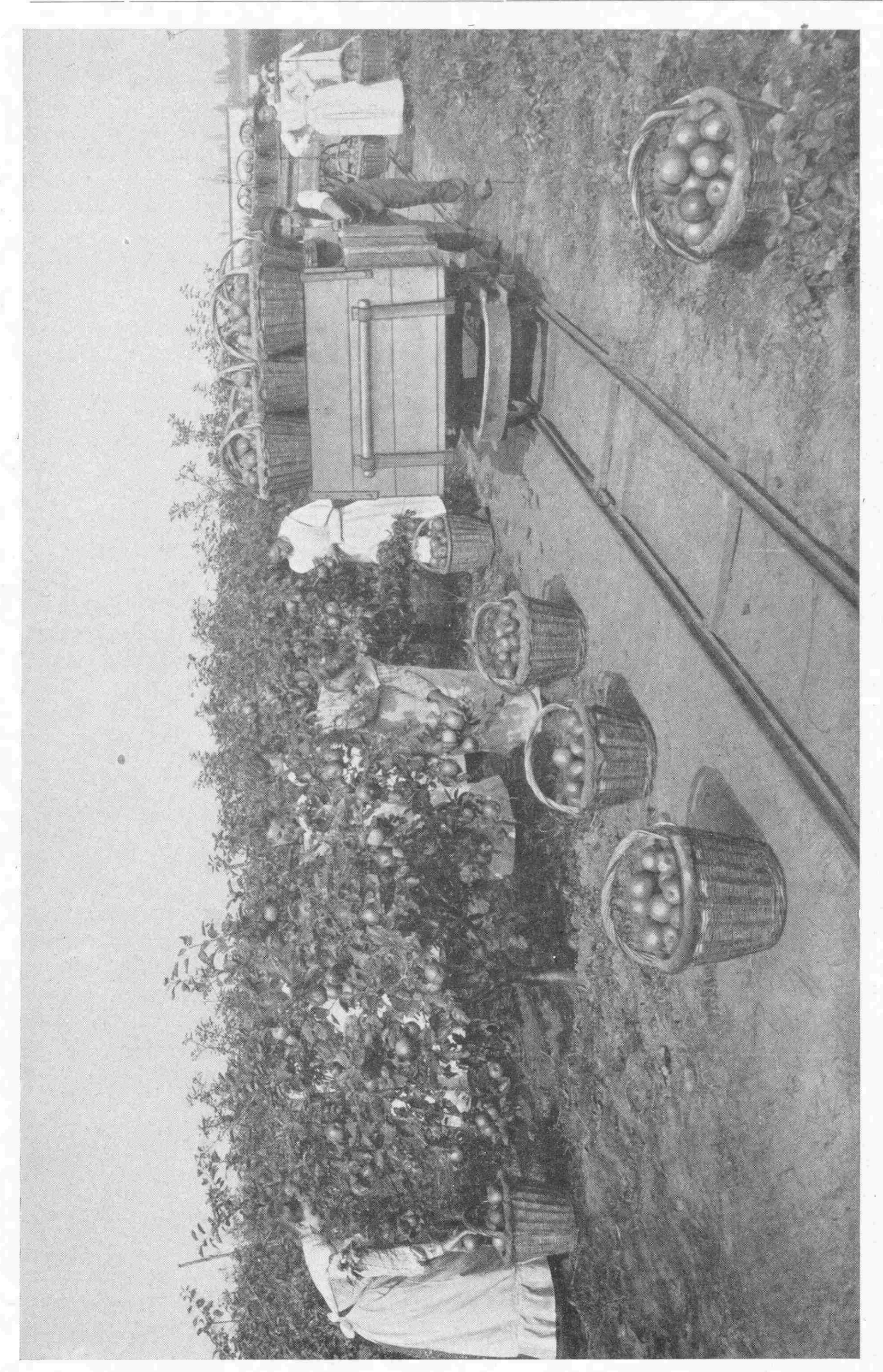
Frucht groß, oval mit kalvillartigen Rippen, hellgelb, an der Sonnenseite bisweilen leicht zinnoberrot angehaucht. Fleisch gelblich, fein, zart, sehr angenehm gewürzt, ersten Ranges. Reife Anfang bis Ende Winter. Baum wüchsig und sehr fruchtbar. In guten Verwitterungsböden zum Massenanbau geeignet.

Adersleber Kalvill.

Frucht ähnelt in Farbe, Geschmack und Schönheit dem weißen Winterkalvill, von dem er ein Sämling ist. Der Baum ist jedoch weniger empfindlich und von größerer Anspruchslosigkeit an Lage und Boden, dabei früh- und reichtragend. Dort, wo der weiße Winterkalvill nicht mehr gedeiht, ist diese Sorte der beste Ersatz.

Baumanns Renette.

Frucht mittelgroß, abgerundet, abgeplattet, auf dunkelgelbem Grunde stark kirschrot verwaschen und gestreift, Fleisch gelblich, fein, fest, süß und angenehm gewürzt. Reife Winter. Baum anspruchslos, gesund, von mäßigem Wuchs infolge der frühen und reichen Tragbarkeit. Erschöpft sich leicht auf Paradies. Besonders für geringere Bodenarten geeignet, indem er selbst da noch reich trägt und vollkommene Früchte liefert. In Grasgärten gedeihen jedoch Hochstämme nicht.



„Boscoop"-Ernte von Buschbäumen auf Paradies.

Berlepsch Goldrenette.

Frucht mittelgroß, regelmäßig, etwas abgeplattet und gerippt, auf hellgelbem Grunde hellrot gestreift und verwaschen. Fleisch fein, von süßweinigem, erfrischendem, durch feines Gewürz gehobenem, ausgezeichnetem Wohlgeschmack. Allerersten Ranges für die Tafel. Reife Mitte bis Ende Winter. Baum wüchsig, gesund und dankbar. Der rühmlichst bekannte Pomologe Dietrich Uhlhorn, Grevenbroich, bezeichnete diese edle Goldrenette als seine beste Züchtung, die massenhaft angepflanzt zu werden verdient.

Graue französische Renette.

Frucht mittelgroß, rund, etwas eingedrückt, grün, nahezu ganz mit Rost überzogen, Fleisch weiß, fein, markig süß mit erhabenem Gewürz. Ersten Ranges. Reife Mitte bis Ende Winter. Diese Sorte neigt zum Welken, muß daher so spät wie möglich gepflückt werden. Baum von mittlerem Wuchs, gesund, leidet nicht an Fusicladium, liebt etwas feuchten Boden.

Canada-Renette.

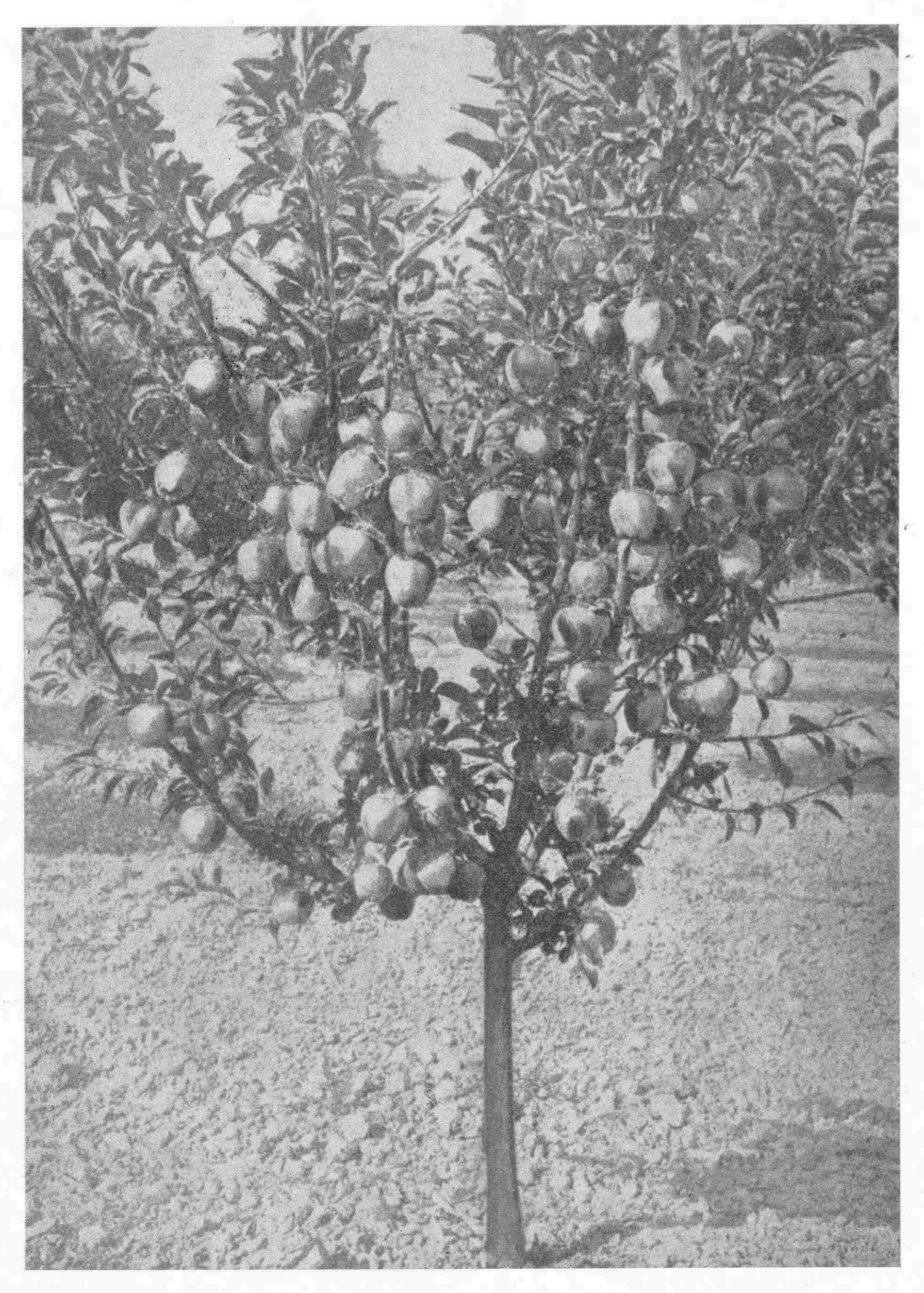
Frucht groß bis sehr groß, von abgeplatteter Form mit starken Rippen, strohgelb, je nach Lage bedeckt netzartiger, zimmetfarbiger Rost die Frucht mehr oder weniger stark, an der Sonnenseite bisweilen gerötet. Fleisch gelblich, zart, angenehm gewürzt. Allerersten Ranges für die Tafel. Baum wüchsig und fruchtbar. Liebt fetten Boden und warme Lage. Eine allgemein geschätzte Sorte für Mitte bis Ende Winter. Besonders für warme Lagen zu empfehlen. In ungeeigneten Böden krebst diese Sorte.

Schöner von Nordhausen.

Frucht ziemlich groß, regelmäßig abgerundet, Grundfarbe zunächst grünlichweiß, später gelblichweiß. Der größte Teil der Frucht ist wunderschön rosarot verwaschen und bläulich beduftet. Schale etwas fettig, so daß die Früchte niemals welken. Fleisch weiß, von weinigem, leicht säuerlichem, sehr erfrischendem Geschmack. Ersten Ranges. Reife Dezember, hält sich, ohne den Saft zu verlieren, bis Mai. Baum sehr gesund, unempfindlich gegen Fusicladium, er gedeiht als Hochstamm noch vorzüglich in Grasgärten. Leidet wegen später Blüte selten unter Frühjahrsfrösten.

Minister v. Hammerstein.

Frucht mittelgroß, regelmäßig abgeplattet. Wachsgelb mit einem goldigroten Anflug an der Sonnenseite, ähnelt in der Form und Farbe der Landsberger Renette, von der sie abstammt. Fleisch fein, zart, süßweinsäuerlich, an Ananas erinnernd, von einer ungewöhnlichen Saftfülle. Allerersten Ranges für die Tafel. Reife Februar-März. Baum von gutem Wuchs, aber zu reichtragend. Für warme Lagen zu empfehlen.



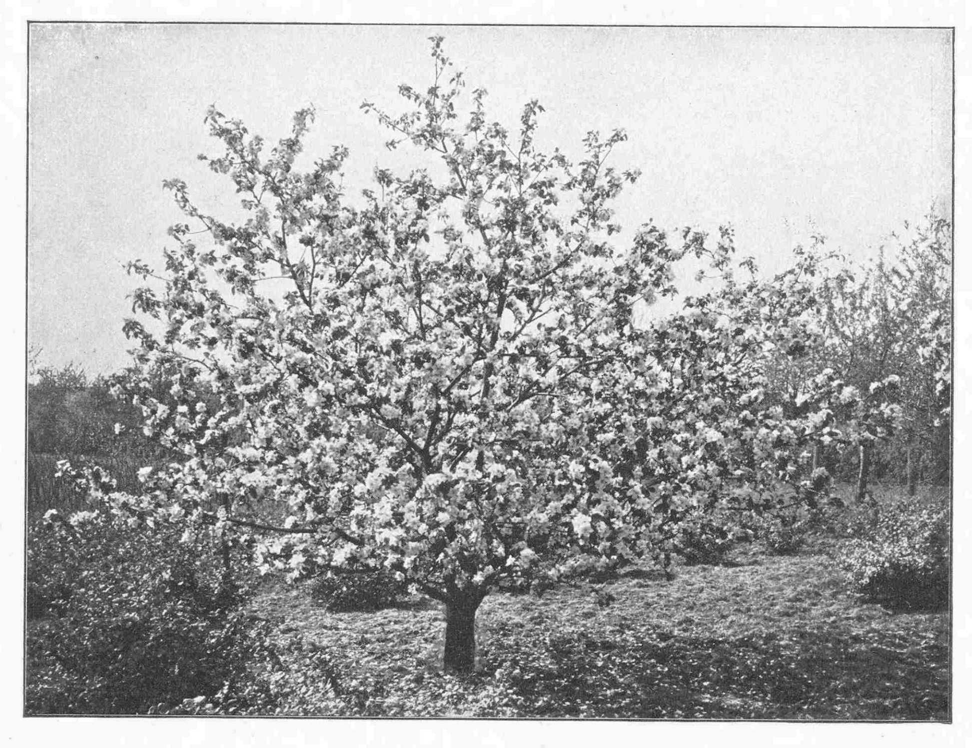
„Edelstein" auf Doucin.
5 Jahre alt.

Krügers Dickstiel (Krügers Goldrenette).

Eine in der Provinz Hannover aufgetauchte, noch wenig bekannte, aber hochfeine Sorte. Frucht kugelförmig abgeplattet, mittelgroß bis groß, kurzstielig, festhängend. Die Sonnenseite ist mit rötlichen Streifen gezeichnet. Fleisch weiß, sehr fein, mürbe, saftig-süßweinig mit sehr edlem Gewürz. Ersten Ranges für die Tafel. Reife November-März. Baum anspruchslos an den Boden, sehr gesund, vollständig widerständsfähig gegen Fusicladium, spätblühend, daher sehr reichtragend.

Weißer Winterkalvill.

Frucht groß, gerippt, weiß bis strohgelb, zuweilen mit zartem Rot an der Sonnenseite. Fleisch fein, süßsäuerlich, von erhabenem, ausgezeichnetem Wohlgeschmack. Allererster Güte für die Tafel. Die Reifezeit beginnt Ende November und dauert bis Ende Winter. Baum wächst gut, ist aber im Freien empfindlich, verlangt guten, nährstoffreichen Boden und warme Lage, ist dann sehr ertragreich. — Diese edle Sorte wird wie kaum eine andere von Blutläusen heimgesucht. Um tadellose, reine Früchte zu ernten, muß man dieselbe als **senkrechten Kordon** oder als Spalier an einer warmen Wand ziehen und durch Spritzen mit Kupferkalkbrühe im Frühjahr das Fusicladium fernhalten.



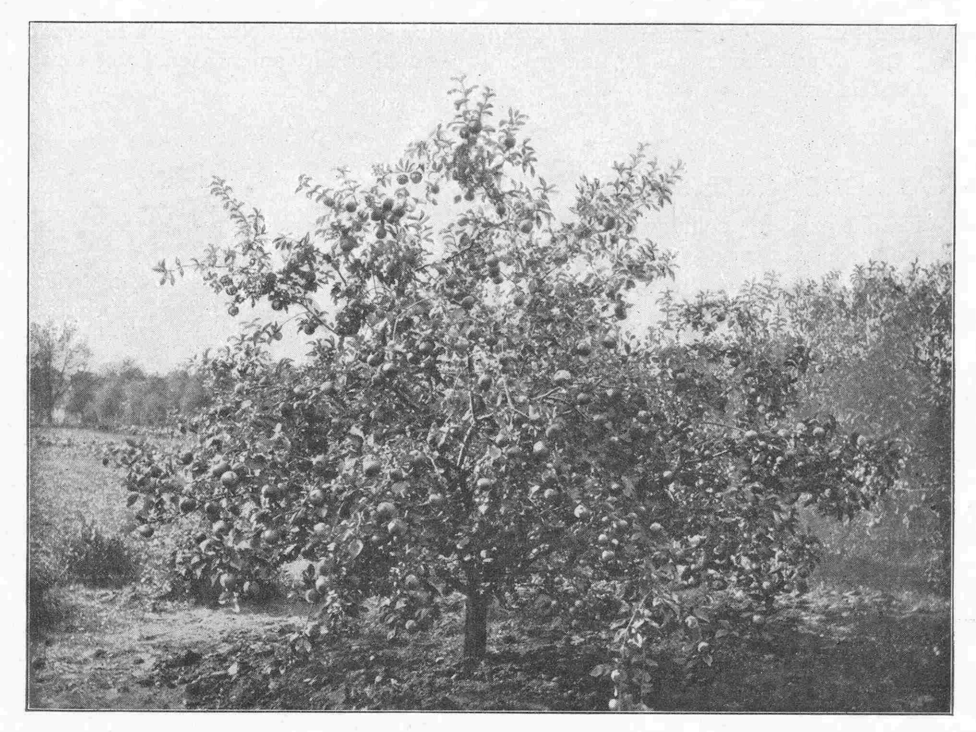
13 jähriger Buschbaum „Schöner von Boscoop" im Frühjahr.

Rote Stern-Renette.

Frucht mittelgross, regelmässig, abgerundet. Die ganze Frucht ist lebhaft karmoisinrot gefärbt und mit kleinen grauen sternartigen Punkten übersät. Fleisch weiß, rötlich geadert. 1.—2. Ranges; hält sich bis Ende Winter. Baum wüchsig, äusserst gesund und vollständig widerstandsfähig gegen Fusicladium, ausserdem frosthart und sehr spätblühend. Am Niederrhein als eine der besten Sorten für Grasgärten geschätzt. Verdient massenhaft angepflanzt zu werden, da Schönheit und Reinheit die Frucht zu einer leicht verkäuflichen Marktware machen.

Schöner von Boscoop.

Frucht groß bis sehr groß, kugelförmig, bisweilen an jungen Bäumen hochgebaut, grünlichgelb, bei eintretender Reife zitronengelb, rötlich verwaschen und mehr oder weniger stark mit bräunlichem Rost bedeckt. Fleisch gelblich, fein, ziemlich fest, saftig, süßsäuerlich, angenehm gewürzt. Ersten Ranges für die Tafel und hochfeiner Kompottapfel. Reife Ende Winter. Baum starkwüchsig und sehr fruchtbar. Für alle Formen geeignet. Einer der besten spätreifenden Aepfel. Zur Massenanpflanzung in nicht zu frostempfindlichen Lagen sehr lohnend. Diese Sorte hat in einigen Jahrzehnten eine außergewöhnliche Verbreitung in allen Teilen Deutschlands gefunden, der beste Beweis für ihre Vorzüglichkeit.



13 jähriger Buschbaum „Schöner von Boscoop“ im Herbst. Ernte 250 Pfund.

Parkers Peppin.

Frucht mittelgroß, regelmäßig kugelförmig abgeplattet, nahezu ganz mit zimmetfarbigem Rost bedeckt. Fleisch grünlich-weiß, sehr fein, zart und saftig, ersten Ranges. Reife Mitte bis Ende Winter. Baum von gemäßigtem, aber sehr gesundem Wuchs mit später Blütezeit, erreicht aber wegen der früh einsetzenden großen und regelmäßigen Fruchtbarkeit nur eine mittlere Größe; eine empfehlenswerte graue Renette, die nicht an Fusicladium leidet und frosthart ist.

Boikenapfel.

Frucht mittelgroß bis groß, konisch abgerundet, mit kalvillartigen Rippen, erst hellgrün, später glänzend gelb, auf der Sonnenseite karminrot verwaschen. Fleisch fest, abknackend, mit angenehmem Gewürz. Reife Mitte bis Ausgang Winter. Baum gesund, wüchsig, spätblühend und sehr fruchtbar, leidet nicht an Fusicladium. Macht keine Ansprüche an den Boden und gedeiht vortrefflich in hohen, rauhen Lagen. In warmen Lagen leidet er an Mehltau.

Riesenboiken.

Frucht groß bis sehr groß, konisch stark gerippt, gelblich grün, an der Sonnenseite rot verwaschen. Fleisch weiß, wohlschmeckend. Reife Ende Winter. Baum starkwüchsig und reichtragend. Gedeiht am besten in höheren freien Lagen.

Coulons Renette.

Frucht groß bis sehr groß, auf grünlich gelbem Unterton stark berostet und an der Sonnenseite gelbrötlich verwaschen und gesprenkelt. Diese Sorte ähnelt im Aussehen und Geschmack sehr dem Schöner von Boscoop, mit dem, sie oft verwechselt wird. Sie ist von gleicher Güte und Fruchtbarkeit, liefert aber gleichmäßigere Früchte. Der Baum ist auch im Blatt und Wuchs von Boscoop nur insofern zu unterscheiden, als er die Krone etwas flacher aufbaut. Ein erheblicher Vorteil ist aber der, daß die Blüte weit weniger frostempfindlich wie die des Boscoop ist.

Ontarioapfel.

Frucht mittelgroß, breitrund, blaßgelb, auf der Sonnenseite rot verwaschen, mit wachsartigem Ueberzug. Guter Wirtschafts- und Tafelapfel. Reife Januar bis Juni, hält sich sehr gut auf Lager. Baum gesund, von mittelstarkem Wuchs, sehr früh- und ungemein reichtragend, eine Aufsehen erregende amerikanische Sorte, die eine große Zukunft haben wird. In geschützten Lagen leidet die Sorte an Meltau; zum Massenanbau als Buschbaum oder Halbstamm auf Doucin zu empfehlen.

Roter Bellefleur (Siebenschläfer).

Frucht mittelgroß, länglich, konisch, bei beginnender Reife auf zitronengelbem Grunde karmoisinrot gefärbt. Für die Tafel 2. Ranges, aber wertvoll wächst langsam und macht eine flach kugelförmige Krone, sehr gesund, an-
wächst langsam und macht eine flach kugelförmige Krone, sehr gesund, an-
spruchslos und zur Anpflanzung als Hochstamm in Grasgärten geeignet. Wegen seiner späten Blüte sehr wertvoll für Gegenden mit häufigen Spätfrösten. Leidet nie an Fusicladium.

Rheinischer Winterrambour.

Frucht groß bis sehr groß, breit abgestumpft, grünlichgelb, dunkelrot gestreift. Fleisch fest, säuerlich, wertvoller Koch- und Mostapfel. Reife Mitte bis Ende Winter. Baum sehr starkwüchsig, robust, ohne Ansprüche an den Boden. Gedeiht noch in rauhen Lagen und in Grasgärten. Zur Massenanpflanzung zu empfehlen.

Roter Trierer Weinapfel (Mostapfel).

Frucht klein, auf weißgrünem Grunde leuchtendrot verwaschen und gestreift, hält sich bis ins Frühjahr. Bekannte, vorzügliche Mostsorte, die sich noch zum Anbau in rauhen Lagen und an Straßen eignet. Baum sehr früh- und fabelhaft reichtragend.

Weißer Trierer Weinapfel (Mostapfel).

Frucht mittelgroß, weiß, als Mostapfel sehr geschätzt, hält sich bis ins Frühjahr. Leidet nicht an Fusicladium, äußerst reichtragend.

Rheinischer Krummstiel.

Frucht mittelgroß, länglich konisch, abgerundet, mit kurzem, fleischigem Stiel, welcher mit einem einseitigen Wulst in die Frucht verläuft. Grundfarbe in der Reife gelblichweiß, größtenteils schön kirschrot gestreift. Fleisch weiß, ziemlich fest, angenehm säuerlich. 2. Ranges. Reife Ausgangs Winter, wo er sich sehr gut verkauft. Vorzüglicher Dauerapfel, der sich, ohne zu welken, bis tief ins Frühjahr hinein hält. Baum sehr gesund, wüchsig und fabelhaft reichtragend.

Rheinischer Bohnapfel.

Frucht ziemlich groß, von regelmäßig länglich-ovaler Form, strohgelb-dunkelrot gestreift. Frucht 2. Ranges, zum Kochen geeignet. Diese Sorte wird von Konservenfabriken zur Herstellung von Apfelmark gesucht, weil sich dasselbe weiß kocht. Reife Winter bis Frühjahr. Baum sehr wüchsig und widerstandsfähig. Trägt regelmäßig alle zwei Jahre brechend voll. In zu schweren und feuchten Böden leidet er an Krebs.

Neue und wenig verbreitete Sorten.

Reverent Wilks.

Frucht groß bis sehr groß, regelmäßig, konisch geformt, prachtvoll, in der Reife gelblich-weiß, kirschrot angehaucht. Fleisch zart, weinig, mit erfrischendem Geschmack. 1.—2. Ranges, wertvoll als früher Mus- und Marktapfel. Reife Ende August. Baum wüchsig und wie alle englischen Frühsorten äußerst gesund und reichtragend.

Suislepper.

Frucht mittelgroß bis groß, von sehr schönem Aussehen, ähnlich dem weißen Klarapfel, aber flacher. Baum sehr starkwachsend, reichtragend. Reife Ende August. Diese in Deutschland noch wenig bekannte Sorte ist in den russischen Ostseeprovinzen als Sommerapfel sehr verbreitet und geschätzt.

Potts Seedling.

Frucht groß, leuchtend zitronengelb. Fleisch weiß, sehr saftig, mürbe, von angenehm säuerlichem Geschmack. Reife September-Oktober. Baum hat kurzgedrungene Triebe und große hellgrüne Blätter, ist vollkommen unempfindlich gegen Blut- und Blattläuse sowie sonstige Schädlinge. Die früh einsetzende, ungemein reiche und regelmäßige Fruchtbarkeit macht die noch wenig bekannte englische Sorte äußerst wertvoll für den frühen Frischgebrauch, namentlich zum Kochen.

James Grieves.

Frucht groß bis sehr groß, regelmäßig konisch, in der Reife auf hellgelbem Grunde leuchtend kirschrot verwaschen und gestreift, von herrlichem Aussehen. Fleisch gelblich-weiß, saftig, von erhabenem, weinigem Geschmack. 1. Ranges. Reife September-Oktober. Baum gesund, von gutem Wuchs und großer, früh einsetzender Fruchtbarkeit. Eine sehr wertvolle englische Neueinführung, die zu einer Zeit reift, wo noch Mangel an guten Tafeläpfeln herrscht.

Edelstein **(Delicious).**

Frucht groß, hochgebaut, konisch, mit fünf auffallend starken Rippen. Grundfarbe weißlich-gelb, je nach Lage teils mehr, teils weniger purpurrot verwaschen und wundervoll koloriert. Fleisch fest, ungemein saftig, von erfrischendem, süßweinigem Wohlgeschmack, leider fehlt ihm, wie allen amerikanischen Aepfeln, die Säure. Die Frucht hält sich vorzüglich bis Ausgangs Winter. Baum ist sehr wüchsig, kerngesund und von enormer Fruchtbarkeit, die es erforderlich macht, etwa die Hälfte der Früchte auszudünnen. Wird diese Arbeit rechtzeitig ausgeführt, so kann man auf einen jährlich reichen Ertrag rechnen.

Apfel-Sortimente.

Sehr edle Tafeläpfel.

Gravensteiner	**Ananas-Renette**	**Canada-Renette**
Biesterfelder Renette	**Cox Orangen-Renette**	**Berlepsch Goldrenette**
Graue Herbst-Renette	**Adersleber Kalvill**	**Weißer Winterkalvill**

Sorten für gewerbsmäßige Buschobstanlagen in guten Bodenverhältnissen und geschützter Lage.

Wintergoldparmäne	**Gelber Edelapfel**	**Berlepsch Goldrenette**
Goldrenette von Blenheim	**Landsberger Renette** (feuchte Lage)	**Schöner von Boscoop**
Cox' Orangen-Renette	**Adersleber Kalvill**	**Ontarioapfel**
		Edelstein

Sorten für Hochstammanlagen in geringeren Bodenverhältnissen und rauher Lage.

Jabob Lebel	**Ontarioapfel**	**Rhein. Winterrambour**
Schöner v. Nordhausen	**Roter Bellefleur**	
Rote Stern-Renette	**Rhein. Bohnapfel**	



12jährige Buschobstanlage auf Paradies.



Tiefgründigen, gehaltreichen Boden liebt der Birnbaum. Stagnierende Bodenfeuchtigkeit, undurchlässiger oder felsiger Untergrund sind seinem Wachstum zuwider. Zu feuchte Lagen und Böden rufen starken Fusicladiumbefall der Früchte und Blätter hervor. Auf gutem frischen, aber nicht zu schwerem Boden tragen die auf Quitte veredelten Birnen frühzeitig und geben die besten Früchte, indessen empfiehlt es sich, für zu schwachwüchsige, nicht gut auf Quitte gedeihende Sorten Birnwildling als Unterlage, oder Zwischenveredelung auf Hofratsbirne zu verwenden. In trockenen, mageren Böden ist Wildlingsunterlage durchweg für die meisten Sorten vorzuziehen. In Gegenden mit sehr kalten Wintern, wo die Quittenwurzeln mitunter erfrieren, darf ebenfalls nur Wildlingsunterlage verwendet werden.

Die Birnen haben einen aufrechten Wuchs und eignen sich besonders zur Heranzucht als Pyramiden. Im allgemeinen verträgt der Birnbaum einen regelmäßigen Schnitt und Formierung weit besser als der Apfelbaum. Birnpyramiden oder Buschbäume pflanzt man in Alleen auf 3 Meter, in ganzen Beständen auf 3—5 Meter, je nach Sorten, Bodenverhältnissen und Unterlagen, senkrechte Schnurbäume, die fast nur auf Quittenunterlage zu verwenden sind, auf 0,45 Meter seitlichen Abstand, Spaliere je nach der zu ziehenden Höhe 1,40—2,80 Meter auseinander, Hochstämme 8—12 Meter je nach der Starkwüchsigkeit der Sorten.

Frühe von Trévoux.

Frucht mittelgroß, kegelförmig abgerundet, hellgelb, an der Sonnenseite rötlich verwaschen. Fleisch weiß, fein, schmelzend saftreich, mit erhabenem, süßem, gewürztem Geschmack. Reife Mitte August. Baum von mäßigem Wuchs und äußerst fruchtbar. Damit die Früchte guten Verkaufswert erlangen, muß etwa die Hälfte ausgedünnt werden.

Gute Graue.

Frucht klein, kegelförmig, vollständig mit grauem Rost bedeckt. Fleisch butterhaft schmelzend, sehr saftreich, süss weinig, mit sehr angenehmem Gewürz. 1. Ranges. Reife Mitte August. Baum ist anspruchslos, frosthart und äußerst fruchtbar.

Solaner (Salander).

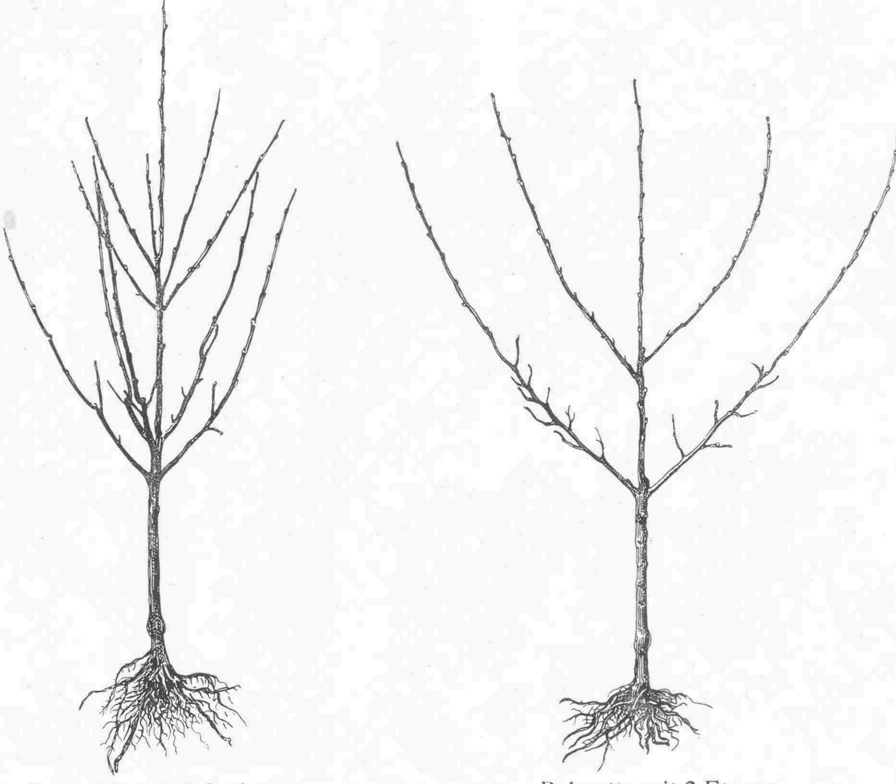
Frucht mittelgroß, länglich, kegelförmig, abgerundet, zitronengelb, an der Sonnenseite schwachrötlich. Fleisch saftig, süß-säuerlich, sehr angenehm gewürzt. 1. Ranges. Reift kurz vor Williams, hält sich aber etwa 14 Tage. Diese Sorte ist im böhmischen Elbtal verbreitet und beliefert die nordischen Seebäder.

Doktor Julius Guyot.

Frucht groß, länglich, beulig, abgestumpft, von veränderlicher Form, strohgelb, Fleisch fein, schmelzend, saftreich. Reife zweite Hälfte August, einige Tage vor Williams Christbirne. Baum auf Wildling enorm fruchtbar. Gedeiht direkt auf Quitte schlecht.

Clapps Liebling.

Frucht groß, birnförmig, blaß zitronengelb, lebhaft karminrot verwaschen und gestreift. Sehr schöne, saftige und schmelzende Sommerbirne von angenehm gewürztem, süßweinsäuerlichem Geschmack. Besonders denen zu empfehlen, die das starke Gewürz der Williams Christbirne nicht lieben. Reife Ende August. Baum von mäßigem Wuchs auf Quitte und reichtragend.



Pyramide mit 2 Serien. Palmette mit 2 Etagen.

Williams Christbirne. 

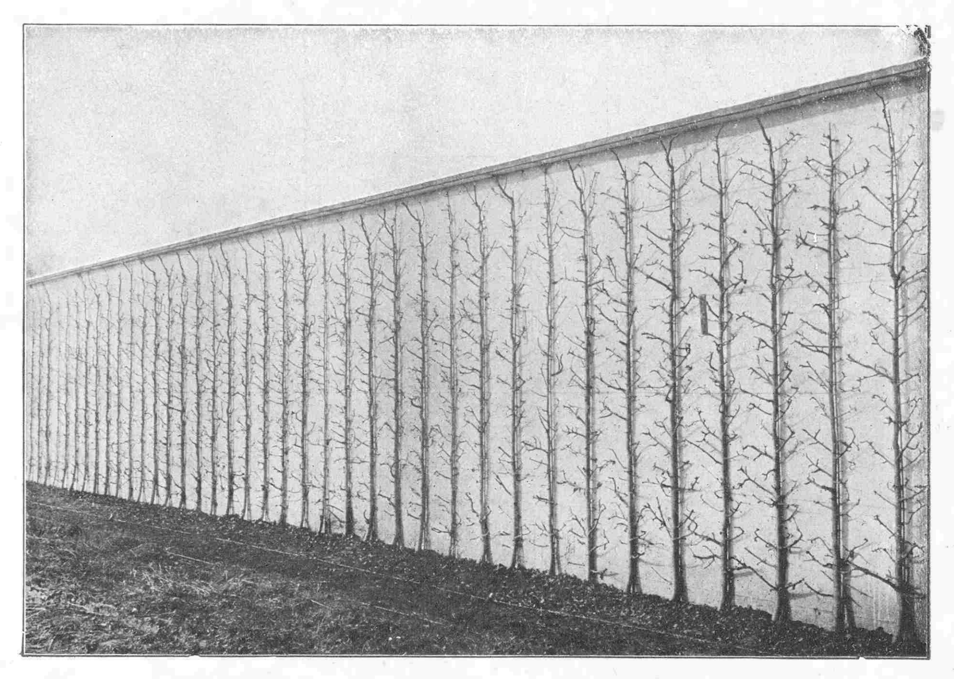
Frucht groß, länglich abgestumpft, beulig gebaucht, lebhaft zitronengelb. Fleisch sehr fein, schmelzend, saftreich, stark müskiert. 1. Ranges. Reife August-September. Baum wächst gemäßigt und ist sehr fruchtbar. Eine der schönsten und besten Sommerbirnen, besonders von denen geschätzt, die ein starkes Gewürz lieben. Die beste Birne zum Einmachen. Zum Massenanbau geeignet. In Californien in großen Massen für Konservenfabriken unter dem Namen Bartlet pear angepflanzt.

Triumph von Vienne.

Frucht groß bis sehr groß, birnförmig, abgestumpft, hellgelb, fahl marmoriert, an der Sonnenseite mitunter karminrot angehaucht. Fleisch weiß, fein, schmelzend, saftreich, gezuckert und gut gewürzt. 1. Ranges. Reife Anfang September. Baum von mäßigem Wuchs und fruchtbar, liefert Kabinettstücke.

Andenken an den Kongreß.

Frucht sehr gross, von veränderlicher Form, gold-gelb, mit lebhaftem Rot verwaschen. Fleisch halbschmelzend, saftig, säuerlich gewürzt. Reife Anfangs September. Baum sehr fruchtbar. Wertvolle Sorte, die die Lücke zwischen den frühen und mittelfrühen Sorten überbrückt.



7jährige senkrechte Schnurbäume „Winterdechantsbirne“.

Amanlis Butterbirne.

Frucht ziemlich groß, kreiselförmig bauchig, grünlich gelb, mattrot verwaschen, Fleisch weiß, schmelzend, saftreich, von süßsäuerlichem Geschmack. Reife Mitte September. Baum sehr starkwüchsig, anspruchslos und dauerhaft auf Quitte, von regelmäßiger, großer Tragbarkeit.

Doppelte Philippsbirne.

Frucht groß, kegelförmig, strohgelb, bisweilen leicht rot verwaschen. Fleisch schmelzend, saftig und gewürzt. Reift Mitte September. Baum äußerst fruchtbar, von gutem Wuchs und gesund, gedeiht aber schlecht auf Quitte, leidet nicht an Fusicladium. Eine sehr zuverlässige, wertvolle Sorte zur Massenerzeugung.



Buschbaum Alexandrine Douillard.

Prinzessin Marianne.

Frucht mittelgroß, länglich birnförmig abgestumpft, strohgelb, fast ganz mit zimtfarbigem Rost überzogen, Fleisch fein, butterhaft schmelzend, honigsüss und delikat gewürzt. Reife Ende September bis Oktober, hält sich ca. zwei Wochen. Baum gesund; die Fruchtbarkeit ist eine überaus große, weshalb die Früchte manchmal etwas klein bleiben. Die Frucht, insbesondere das Holz, ähnelt der Bosks Flaschenbirne, vor der sie den Vorzug hat, nie an Fusicladium zu leiden.

Gellerts Butterbirne.

Frucht ziemlich groß, oval abgestumpft, grünlich, mit bräunlichem Rost bedeckt. Fleisch sehr fein, ganz schmelzend, sehr angenehm gezuckert und gewürzt. Allerersten Ranges für die Tafel. Reife September-Oktober. Baum gesund, sehr dauerhaft und wüchsig auf Quitte, schöne große Pyramiden bildend. Die Tragbarkeit tritt infolge des starken Wachstums etwas später ein, ist dann aber eine große und regelmäßige.

Gute von Ezée.

Frucht mittelgroß, länglich eiförmig, mattgelb. Fleisch fein schmelzend, sehr saftreich, mit einem, durch ein erhabenes Gewürz gehobenen Wohlgeschmack. 1. Ranges. Reife Ende September, Anfang Oktober. Baum gesund, von mäßigem Wuchs, äußerst fruchtbar, verlangt aber guten Boden.

Williams Herzogin **(Pitmastons Duchesse).**

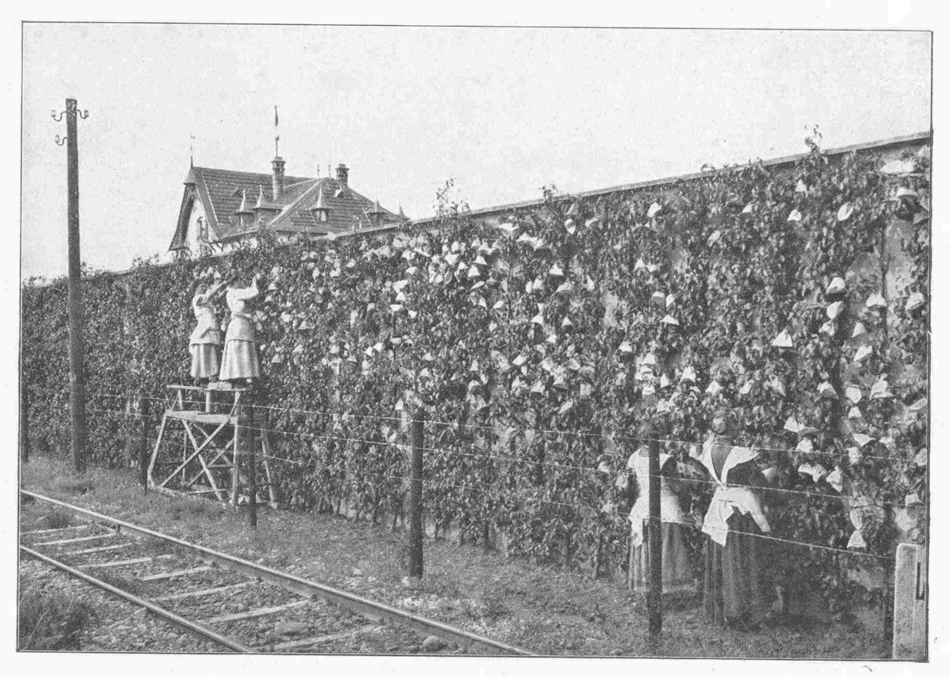
Frucht enorm groß, birnförmig abgestumpft, grünlichgelb, Fleisch saftig, butterhaft schmelzend, von angenehm säuerlichem Geschmack. 1. Ranges. Reifezeit Oktober. Baum gesund und wüchsig, ohne besondere Ansprüche. Die Tragbarkeit tritt etwas später ein.

Birne von Tongre.

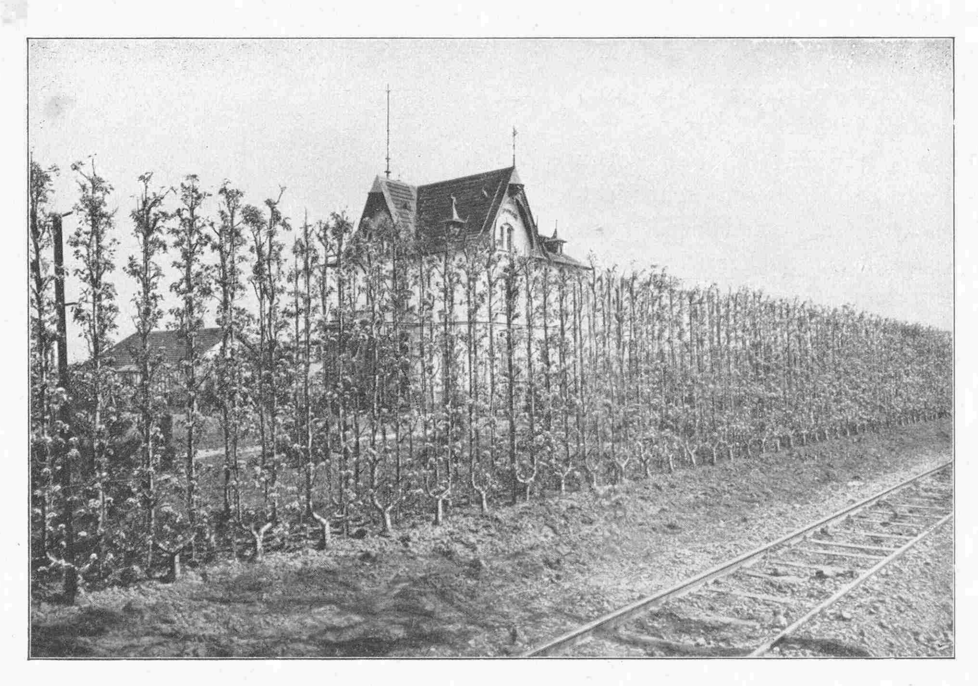
Frucht groß, birnförmig bauchig. Grundfarbe gelb, mit zimmetfarbigem Rost bedeckt, an der Sonnenseite orangerot verwaschen und goldig bronziert, was der Frucht in der Reife ein lachendes Aussehen verleiht. Fleisch halb schmelzend, erfrischend, sehr saftig, süßsäuerlich gewürzt. Reifezeit Oktober. Baum gesund, von gutem Wuchs auf Quitte und großer jährlicher Tragbarkeit. Marktfrucht ersten Ranges. Brachte 1913 trotz —4° C in der Blüte noch eine Mittelernte. Tongre muß zeitig gepflückt werden, da sonst die Haltbarkeit und der Geschmack leiden.

Herzogin Elsa.

Frucht groß, fast ganz dunkelrot, auf der Schattenseite grünlichgelb. Die Sonnenseite ist mit bronzefarbenen Flecken und Zeichnungen übersät, was der Frucht ein sehr hübsches Aussehen gibt. Fleisch weiß, halbfein, halbschmelzend, sehr saftreich, mit einem säuerlichsüßen, sehr erfrischenden, kräftigen Geschmack. Reife Oktober. Baum gesund, unempfindlich, wüchsig und sehr reichtragend.



12jährige senkrechte Schnurbäume-Birnen.



12jährige U-Formen-Birnen.

Gute Luise.



Frucht ziemlich groß, länglich, birnförmig, grünlichgelb, größtenteils blutrot verwaschen und forellenartig punktiert. Fleisch sehr fein, sehr schmelzend und sehr saftreich, mild, süß und gewürzt. Allerersten Ranges. Reife Mitte September bis Mitte Oktober. Baum wüchsig und regelmäßig, Jahr für Jahr fruchtbar. Bildet sehr schöne Pyramiden. Seit einer Reihe von Jahren wird diese vorzügliche Sorte in feuchten Lagen von Fusicladium befallen.

Köstliche v. Charneu.



Frucht mittelgroß bis groß, schöne längliche Form. Schale fein, grünlichgelb, bei voller Reife gelb. Fleisch sehr fein, saftig, ganz schmelzend, von erhabenem, zuckersüßem, gewürztem Geschmack. Reife Mitte Oktober bis Anfang November. Baum wüchsig und gesund. Als Hochstamm bildet er hohe, pyramidale Kronen mit hängenden Zweigen. Wird als Hochstamm überall massenhaft angepflanzt. Auf Quitte gedeiht diese Sorte schlecht. Für kleine Formen ist Zwischenveredelung zu empfehlen. Zeitige Ernte erhöht den Wohlgeschmack und die Haltbarkeit.

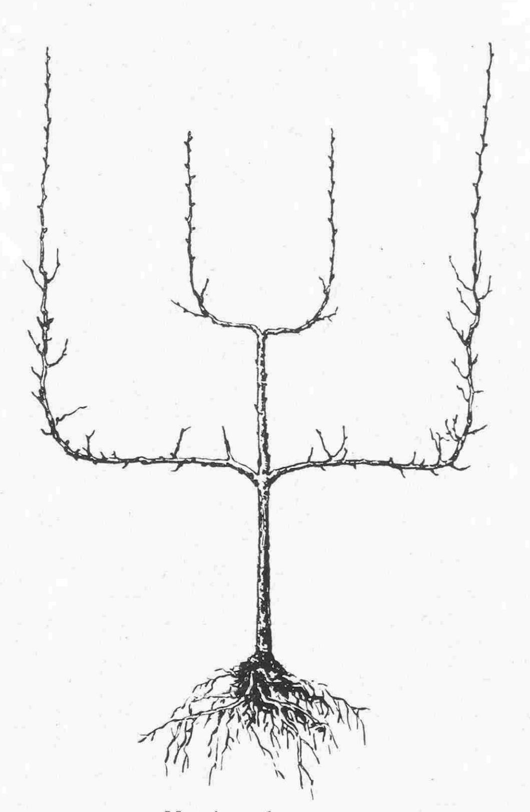
36 Jahre alter Hochstamm „Köstliche von Charneu".

Lebrun.

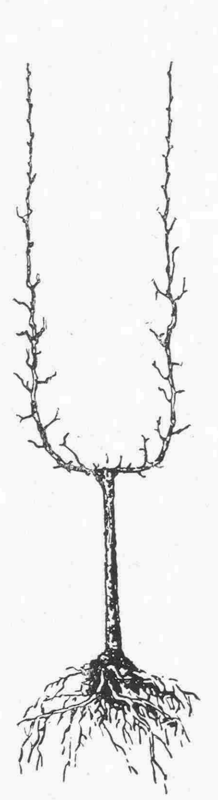
Frucht groß, konisch länglich, einförmig grünlich-strohgelb. Fleisch weißlich-gelb, fein, fest, butterhaft, sehr süß, müskiert, allererster Qualität. Reife September-Oktober. Baum sehr wüchsig und fruchtbar. Leidet auf Quitte nicht an Fusicladium.

Hofratsbirne.

Frucht mittelgroß bis groß, birnenförmig, hellgrün, Fleisch halbschmelzend, sehr saftig, erfrischend, säuerlich. 1. Ranges. Baum gesund, sehr wüchsig auf Quitte und recht fruchtbar.



Verrierpalmette.



U-Form.

Verpflanztes Formobst. Birnen.

Bosks Flaschenbirne.

Frucht ziemlich groß bis groß, flaschenförmig, ganz mit zimmetfarbigem, später bronzefarbig werdendem Rost bedeckt. Fleisch sehr fein, saftreich, sehr süß und gewürzt, ersten Ranges. Reife Oktober-November. Baum gedeiht nicht auf Quitte, dagegen vortrefflich auf Wildling, dabei liefert diese ausgezeichnete Sorte selbst auf leichtem, trockenem Boden noch delikate Früchte. Die Tragbarkeit ist eine reiche und regelmäßige. Vielverbreitete, zum Massenanbau geeignete Sorte.

Blumenbachs Butterbirne.

Frucht mittelgroß bis groß, länglich birnförmig, strohgelb, fahl marmoriert. Fleisch halbfein, schmelzend, saftig, gut gezuckert, delikat. Reife Oktober-November. Baum gesund und wüchsig auf Quitte, bildet schöne Pyramiden. Anspruchslos an Lage und Boden, dabei sehr dankbar.

Alexandrine Douillard.

Frucht mittelgroß, nach dem Stiele zu plötzlich sich verjüngend, einförmig matt strohgelb. Fleisch ziemlich fest, saftig, süß, sehr angenehm gewürzt. 1. Ranges. Reife Oktober-November. Baum gedeiht sowohl auf Quitte wie Wildling gut. Infolge der regelmäßigen reichen Tragbarkeit werden die Bäume nicht groß. Es ist eine der Sorten, die fast nie von Fusicladium befallen werden.

Vereinsdechantsbirne.

Frucht groß, stumpf, kegelförmig bauchig, strohgelb, leicht mattrot verwaschen, Fleisch sehr fein, sehr schmelzend, überfließend vor Saftreichtum, sehr süß, kostbar gewürzt, allerersten Ranges. Reife Ende Oktober bis November. Baum wächst sehr kräftig auf Quitte, bildet schöne Pyramiden und ist völlig frei von Fusicladium. Diese herrliche Sorte vereint mit der Größe die Qualität. Die Tragbarkeit tritt erst mit einem gewissen Alter ein.

Beurré amandé.

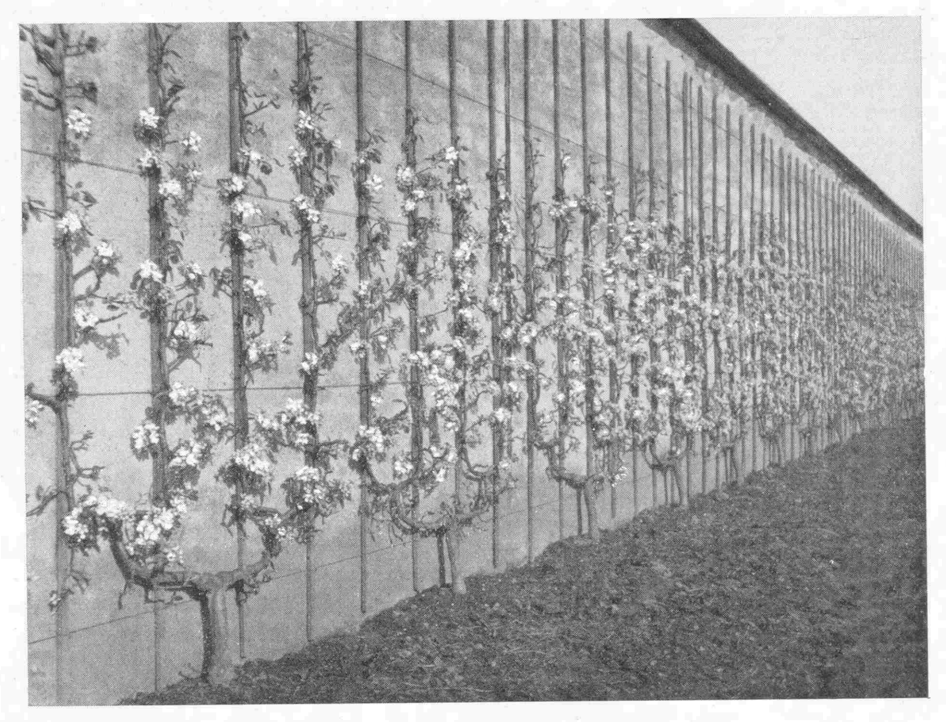
Frucht mittel bis groß mit beuliger Oberfläche, Stiel fleischig, kanariengelb durchscheinend. Fleisch fein mit ausgesprochenem Mandelgeschmack, delikat. Reife November. Baum sehr wüchsig und auf Quittenunterlage äußerst fruchtbar und gesund.

Herzogin von Angoulême.

Frucht sehr groß, konisch zylindrisch mit vielen Beulen, hellgelb mit zahlreichen grünlichen Punkten. Fleisch halb schmelzend, abknackend, sehr saftreich und süß, mehr oder weniger gewürzt. Reife Herbst bis Anfang Winter. Baum von gutem Wuchs auf Quitte und in warmen Lagen sehr fruchtbar und edel, wird aber rübig, wenn zu spät gepflückt. An Mauerspalier anzupflanzen.



Verkaufsfertige vierarmige Birn-Verrierpalmetten.



Doppelte U-Formen „Alexander Lucas“.

Clairgeaus Butterbirne.

Frucht groß, oft sehr groß, länglich birnförmig, grün, später gelb, auf der Sonnenseite schön leuchtend rot gefärbt, am Stiel und Kelch mit goldigem feinen Rost überzogen. Fleisch gelblich, halb schmelzend, mehr oder weniger gewürzt und gezuckert. Reife Anfang Winter, Baum gesund, erschöpft sich schnell auf Quitte, von gutem Wuchs und grosser Fruchtbarkeit auf Wildling. Für kleine Formen ist Zwischenveredelung zu empfehlen. Eine der schönsten Birnen.

Butterbirne Alexander Lucas.

Frucht groß, kegelförmig, bauchig, grünlichgelb, zimmetfarbig punktiert, an der Sonnenseite rötlich verwaschen. Fleisch halbschmelzend, sehr saftig, weinig gewürzt, ersten Ranges. Reife November-Dezember. Baum von mäßigem Wuchs auf Quitte und von regelmäßiger guter Tragbarkeit und sehr gesund. Eine der sehr wenigen Winterbirnen, welche in Norddeutschland noch im Freien gedeihen und ihre Früchte zum vollen Ausreifen bringen. Diese Sorte verdient allgemein angepflanzt zu werden.

Le Lectier.

Frucht groß bis sehr groß, birnförmig, eingeschnürt, goldgelb mit fahlen Punkten gezeichnet. Fleisch weiß, fein schmelzend, sehr saftig, süß, von erhabenem und gewürztem Geschmack. 1. Ranges. Reife Dezember. Baum sehr wüchsig, gesund und fruchtbar. An geschützten Stellen anzupflanzen, da die grossen Früchte leicht vom Winde abgeschlagen werden.

Pastorenbirne.

Frucht groß, lang, blaßgrünlichgelb, in der Längsrichtung mit einer dünnen, falben Linie gezeichnet. Fleisch halb schmelzend, je nach Lage und Boden mehr oder weniger süß und gewürzt. Oft von guter Qualität für die Tafel, gut zum Kochen. Reife Ende Herbst, Anfang Winter. Baum gesund, sehr wüchsig und sehr fruchtbar. Diese Birne ist eine der lohnendsten im Ertrag und aus diesem Grunde von Marktgärtnern sehr beliebt, weil zur Zeit ihrer Reife die Birnen rar zu werden beginnen.

Jeanne d'Arc.

Frucht groß mit Aussehen einer länglichen Herzogin von Angoulême. Fleisch fein, schmelzend, sehr saftreich und süß. Reife Dezember-Januar. Baum wüchsig und sehr fruchtbar. 1. Ranges. Neuere französische Sorte aus einer Befruchtung von Diels Butterbirne mit Vereinsdechantsbirne entstanden. Besonders zur Anpflanzung an warmen Wänden zu empfehlen, im Freien leidet sie mitunter an Fusicladium.

Madame Verté.

Frucht mittelgroß, kegelförmig, Haut dick, einförmig braun berostet mit grauen Punkten. Fleisch halbschmelzend, saftig, süß, fein gewürzt. Reife Dezember-Januar. Die Frucht hat den Nachteil, in einzelnen Jahren in der Reife schnell morsch zu werden. Baum wüchsig auf Quitte, bildet schöne Pyramiden, leidet nicht an Fusicladium und ist recht fruchtbar. Gedeiht und trägt auch gut als Hochstamm.

Josephine von Mecheln.

Frucht klein, kegelförmig, abgerundet, grünlich, später strohgelb mit fahlen Flecken gezeichnet. Fleisch salmartig gerötet, fein, sehr schmelzend und saftig mit erhabenem Gewürz. 1. Ranges. Reife Mitte Winter. Baum wüchsig auf Quitte, aber mit etwas hängenden Trieben. Die langen Fruchtruten dürfen nicht beschnitten werden, will man nicht lange auf Früchte warten. Eine der besten Winterbirnen, da die Früchte selbst in mittleren Lagen noch ausreifen und rein bleiben; schade, daß dieselben etwas klein sind!

Président Drouard.

Frucht groß, zylinderförmig eingeschnürt, einförmig gelb, mit feinen grauen Punkten. Fleisch weiß, fein, schmelzend, saftig und süß. Reife Januar-Februar. Baum von mäßigem Wuchs und enorm reichtragend. Wird in einzelnen Oertlichkeiten fleckig. Eine der dankbarsten Winterbirnen, besonders an Wandspalieren.

Comtesse de Paris.

Frucht ziemlich groß bis sehr groß, länglich birnförmig, einfarbig hellgrün, mit kleinen braunen Punkten übersät. Fleisch fein, saftig, butterhaft von erhabenem, vorzüglichem Wohlgeschmack. Reife Dezember-Januar. Baum sehr wüchsig auf Quitte, mit eigenartigem, graugrünem Laub und rötlichen Triebspitzen, gesund und reichtragend, reift noch in kalten Lagen aus. Eine sehr wertvolle französische Züchtung, die sich glänzend bewährt hat.

Edelcrassane.

Frucht groß, von abgerundeter, unregelmäßiger Bergamotteform. Farbe erst dunkelgrün, später mattgelblich, schwach dunkelrot gefleckt. Die ganze Frucht ist mit bräunlichem, in warmen Lagen zimmetfarbenem Rost bedeckt. Fleisch saftig, ganz schmelzend, angenehm säuerlich, delikat, allerersten Ranges. Reife Mitte bis Ende Winter. Baum wächst mäßig auf Quitte und ist sehr fruchtbar und gesund. Zwischenveredelung ist vorzuziehen. Für alle, besonders kleine Formen geeignet, im Freien aber nur in warmen Lagen. Verlangt guten, nahrhaften Boden.

Olivier de Serres.

Frucht mittelgroß, bergamottförmig, einfarbig fahlgelb, mit goldigem Rost teils gefleckt, teils überzogen. Fleisch weiß, fein, sehr schmelzend, saftig, sehr süß und kostbar gewürzt, allererster Güte, Baum von gutem Wuchs auf Quitte und fruchtbar. Eine der besten Winterbirnen.

Esperens Bergamotte.

Frucht klein bis mittelgroß, abgerundet, grün, zitronengelb punktiert. Fleisch gelblich, fein schmelzend, süß und sehr angenehm gewürzt. Auf reichem Boden und in guter Lage fast stets ersten, oftmals allerersten Ranges. Reife Ende Winter. Baum gesund und von kräftigem Wuchs auf Quitte. Die Früchte erscheinen in Büscheln.

Birn-Sortimente.

Sehr edle Tafelbirnen.

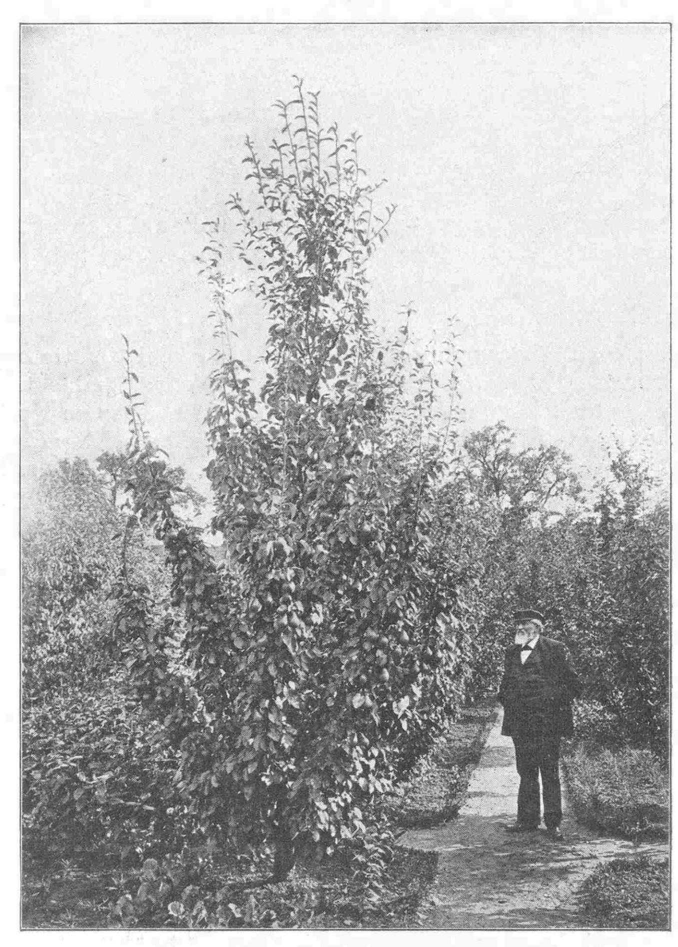
Gellerts Butterbirne
Gute Luise
Vereinsdechantsbirne
Blumenbachs Butterbirne
Jeanne d'Arc
Josephine v. Mecheln
Edelcrassane
Olivier de Serres

Sorten für erwerbsmäßige Buschobstkulturen.

Dr. Julius Guyot
Clapps Liebling
Williams Christbirne
Birne von Tongre
Butterbirne Alexander Lucas
Gute Luise
Comtesse de Paris

Sorten für erwerbsmäßige Hochstammkulturen.

Frühe von Trévoux
Clapps Liebling
Gellerts Butterbirne
Doppelte Philippsbirne
Gute Luise
Köstliche von Charneu
Bosks Flaschenbirne
Pastorenbirne



15jährige Pyramide „Birne von Tongre“ auf Quitte.



Erwerbsmäßige Birnbuschanlage.
„Alexandrine Douillard.“



Pfirsiche lieben durchlässige, kalkhaltige Lehmböden. In Schiefer-, Granit- und sonstigen Gesteinsverwitterungsböden gedeihen sie ebenfalls ausgezeichnet. Dagegen sind undurchlässige, nasse, kalte oder zu tonige Böden ihrem Wachstum zuwider, verhindern die Verholzung der Triebe und geben zu Gummifluß Veranlassung. Derartige Böden können durch Vermischung mit Aetzkalk, Mergel oder Kalkschutt für die Pfirsichkultur verbessert werden.

Im übrigen macht der Pfirsich weniger Ansprüche an den Boden als an das Klima. Ein warmes gemäßigtes Weinklima ohne schroffe Temperaturwechsel und ohne zu häufige Nebel sagt ihm am meisten zu. Dort, wo der Wein im Freien reift, können die meisten Pfirsichsorten als freistehende Buschbäume angepflanzt werden, doch verlangen die spätreifenden französischen Edelpfirsiche den Schutz einer warmen Wand.

Entgegen anderen Obstarten ist beim Pfirsich die Frühjahrspflanzung mit frischem Wurzelrückschnitt vorzuziehen, doch empfiehlt es sich, die Bäume im November zu beziehen und an einer geschützten Stelle tief einzuschlagen. Meine Pfirsiche sind auf St. Julien-Pflaume veredelt. Buschbäume und Halbstämme pflanzt man auf 4 bis 5 Meter Entfernung; Spaliere, die eine mindestens 2 Meter hohe Wand haben müssen, je nach der Höhe derselben 2 bis 4 Meter auseinander.

Die veredelten Pfirsiche erreichen in der Regel nur ein Lebensalter von 10 bis 15, Sämlingspfirsiche ein solches von 15 bis 25 Jahren und mehr.

Le Vainqueur (Der Sieger).

Frucht groß bis sehr groß, auf weißlichem Untergrund, an der Sonnenseite sehr schön rot verwaschen und gezeichnet. Fleisch weiß, saftig, und je nach Lage mehr oder weniger gewürzt, in voller Reife steinlösend. Reife 10. bis 15. Juli. Baum ungemein stark wachsend mit hellgrünem, großem Laub und breitsparrigem Wuchs. Leidet in naßkalten Jahren im Freien leider an Kräuselkrankheit.

Mayflower.

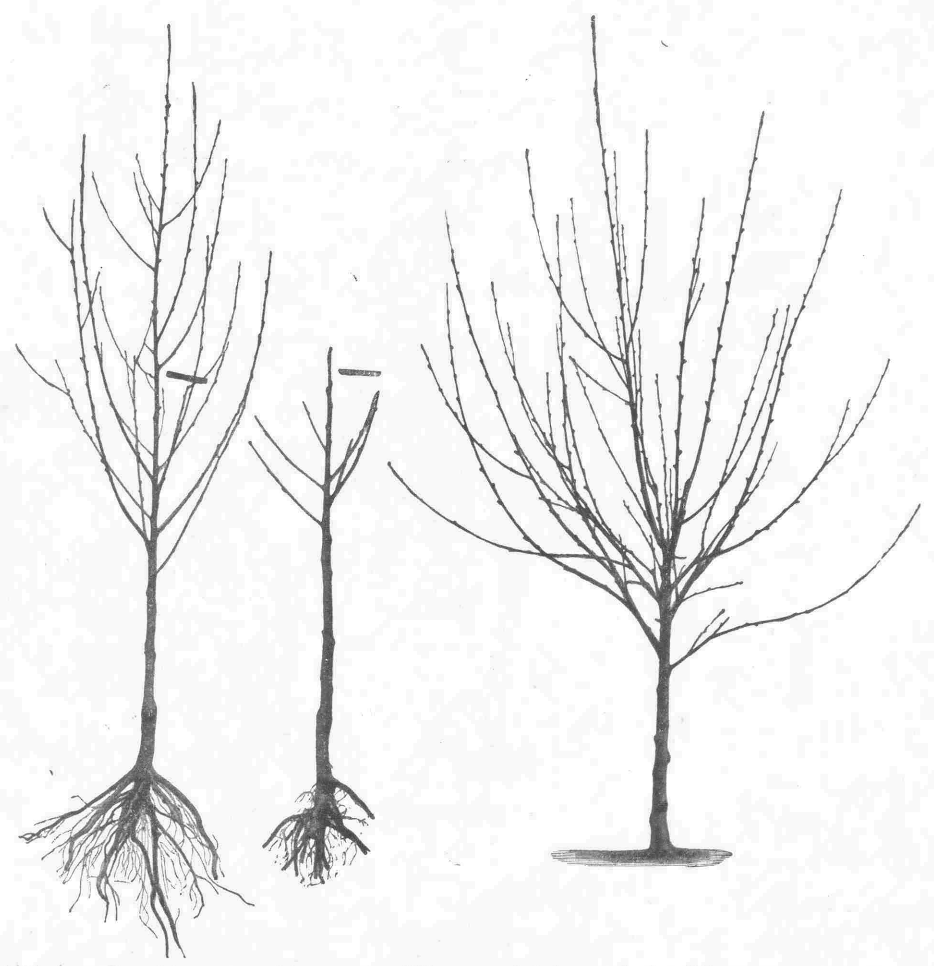
Frucht groß, an der Sonnenseite prachtvoll dunkelrot koloriert, Fleisch weiß, sehr erfrischend und angenehm gewürzt, nahezu steinlösend. Baum sehr gesund und wüchsig, leidet nicht an Kräuselkrankheit, einer der besten Frühpfirsiche, noch vor Frühe Alexander reifend.

Frühe Alexander (Amsden).

Frucht groß, rund, an den Polen abgeplattet, an der Sonnenseite rosarot koloriert auf weißlichgelbem Grunde. Fleisch fein, süß, erfrischend, am Steine haftend. Baum wüchsig und sehr fruchtbar, reift Mitte bis Ende Juli. Amerikanischen Ursprungs. Zum Anbau im großen lohnend.

Waterloo.

Frucht gross, rot marmoriert, an der Sonnenseite dunkelrot, Fleisch sehr fein, saftig, süß, am Steine haftend, erster Qualität für die Saison. Reife Mitte bis Ende Juli. Baum fruchtbar und wüchsig. Stammt ebenfalls aus Amerika, wo sie auf den Märkten sehr geschätzt wird. Ausgezeichnete, sehr einträgliche Sorte.



1jähriger Buschbaum, rechts zweckmäßiger Schnitt vor der Pflanzung.

1 Jahr nach der Pflanzung.

Cumberland.

Frucht sehr groß, an der Sonnenseite intensiv karminrot gefärbt. Fleisch grünlichweiß, saftig und sehr wohlschmeckend, leider nicht vom Steine lösend. Reift zwischen Waterloo und Frühe York, daher unentbehrlich. Baum recht wüchsig und gesund.

Frühe York.

Frucht groß, kugelförmig, Haut fein, auf weißgelblichem Grunde intensiv purpurkarmin gefärbt. Fleisch sehr zart, schmelzend und saftreich, beinahe lösend. 1. Ranges. Reife 5.—15. August. Von kräftigem Wuchs und sehr fruchtbar. Am Vorgebirge massenhaft angepflanzt, gilt als einträglichste Pfirsichsorte, zudem vollständig gesund und widerstandsfähig.

Hales Frühpfirsich.

Frucht groß bis sehr groß, kugelförmig, sehr schön gefärbt. Fleisch sehr fein, erster Qualität, löst nicht ganz vom Stein. Reift Mitte August. Baum von mittlerem Wuchs und sehr fruchtbar. Sehr empfehlenswerte Sorte, besonders auch als Treibpfirsich.



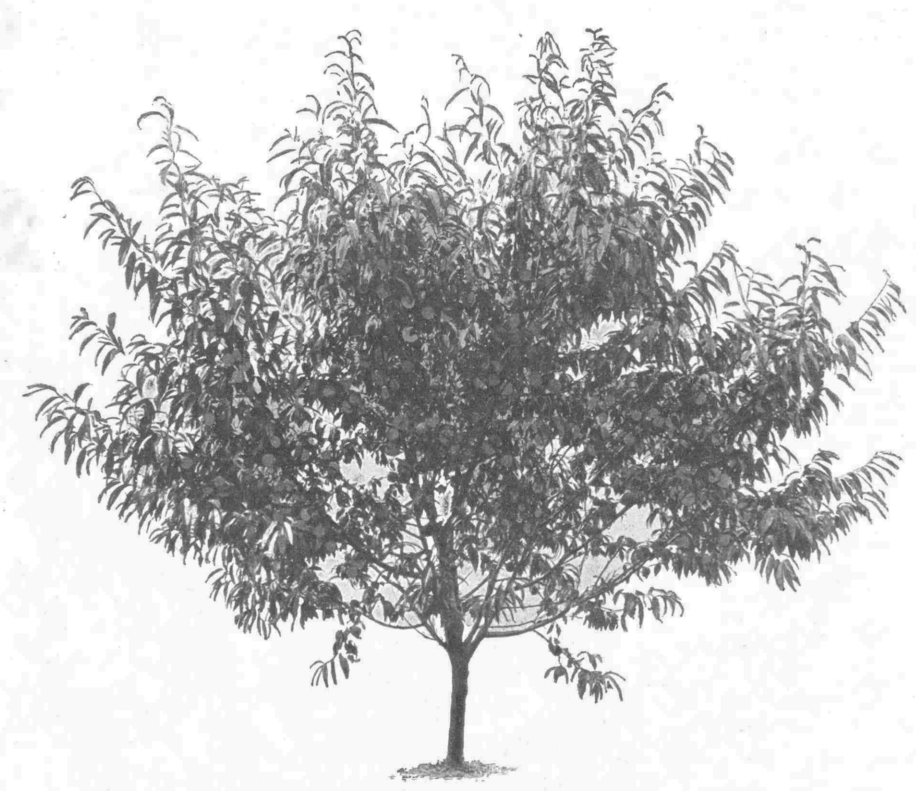
4jähriger Buschbaum „Waterloo“.

Proskauer.

Frucht mittelgroß bis groß, auf gelblichem Grunde, schön purpurrot gefärbt und mit schwachem, bläulichem Flaum bedeckt. Fleisch saftig, gut gewürzt, vom Steine lösend. Reife Ende August. Baum unempfindlich und frosthart. Diese Sorte wurde in der Lehranstalt zu Proskau aus amerikanischen Pfirsichsteinen gewonen. Sie vermehrt sich auch durch Kerne ziemlich sortenecht weiter. Die Sorten Eiserner Kanzler und Präsident Gripenkerl sind ebenfalls derartige Sämlinge, die sich aber von der Muttersorte kaum unterscheiden.

Madame Rogniat.

Frucht groß, rund, prachtvoll dunkelrot koloriert, Fleisch weiß, sehr saftig, aber versandfest mit edlem Gewürz. Reife Ende August. Baum sehr wüchsig, gesund und unempfänglich für Kräuselkrankheit im Freien. Eignet sich auch gut zum Einmachen, da vollkommen steinlösend. Eine äusserst wertvolle Neueinführung von Simon Louis frères, Metz, da es zur Zeit ihrer Reife an edlen, im Freien ausreifenden Pfirsichen fehlt.



5jähriger Buschbaum „Waterloo".

Königin der Obstgärten.

Frucht groß bis sehr groß, von kugeliger elliptischer Form, weißlichgrün, stark mit Braunrot bedeckt. Fleisch grünlichweiß, um den Stein rötlich, fest. 1.—2. Ranges. Reife erste Hälfte September. Baum sehr wüchsig, robust und außerordentlich reichtragend. Gedeiht in warmer Lage ausgezeichnet im Freien. Zum Massenanbau und Einmachen zu empfehlen.

La France.

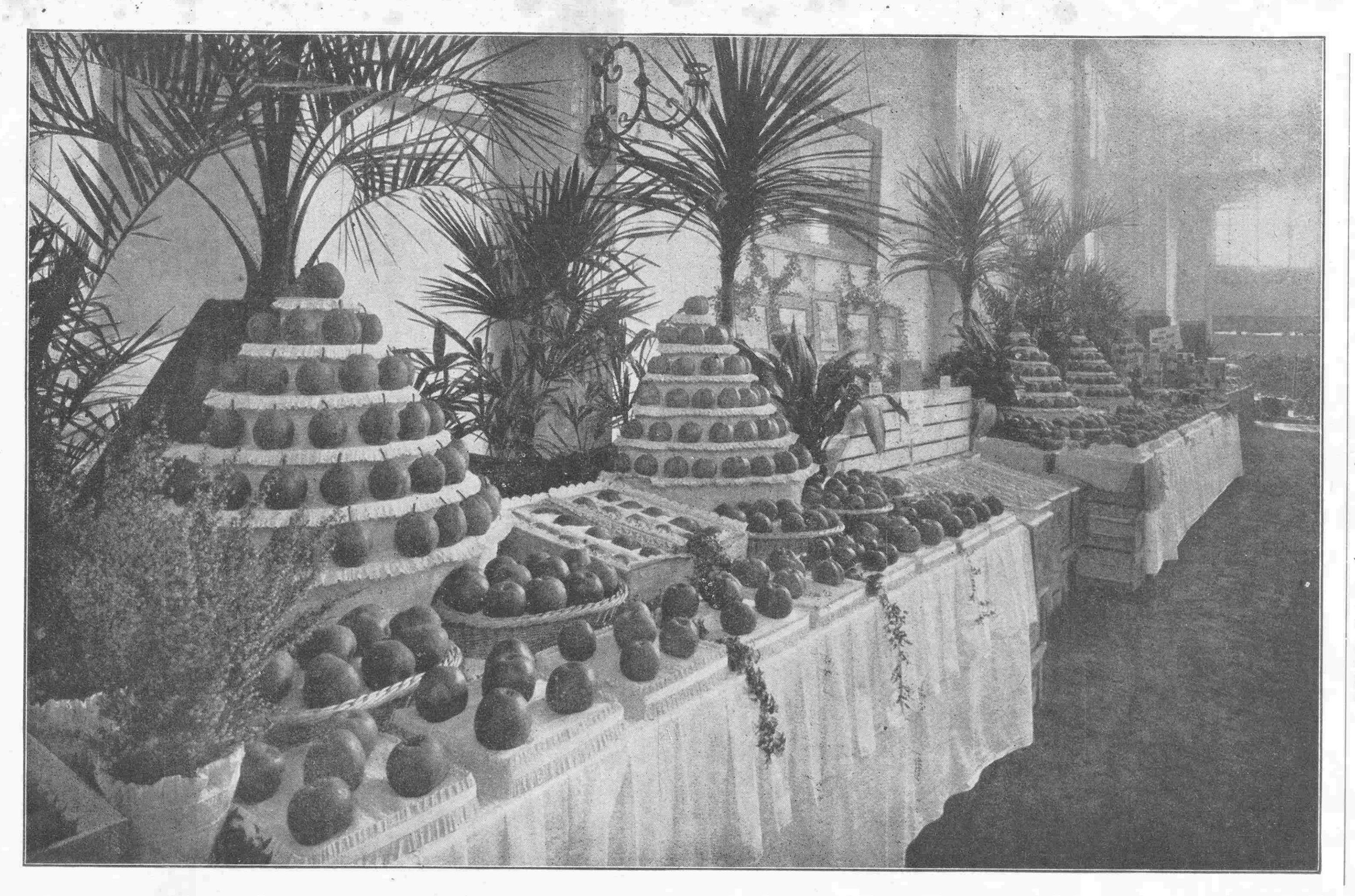
Frucht groß bis sehr groß, regelmäßig abgerundet, wundervoll koloriert, an der Sonnenseite samtartig purpurrot. Fleisch weiß, mit schwachen rötlichen Adern um den verhältnismässig kleinen Stein, sehr saftig, von erhabenem, durch edles Gewürz gehobenen Wohlgeschmack. Baum gesund, wüchsig und fruchtbar. Verlangt zur vollen Entfaltung seiner Qualität, wie alle französischen Edelpfirsiche, den Schutz einer Südwand.

Kernechter vom Vorgebirge.

Eine sich durch Steine echt vermehrende, ausgezeichnete Sorte. Frucht groß bis sehr groß, ähnlich der Königin der Obstgärten, übertrifft diese jedoch an Güte. Stein lehr leicht lösend, daher vorzüglich zum Einmachen geeignet. Reife Mitte September. Ungemein wüchsig, langlebig und ertragreich. Hier am Vorgebirge trifft man davon Bäume mit 10 Meter Kronendurchmesser an, die 30 und mehr Jahre alt werden und nicht selten 2 bis 3 Zentner tragen.



15jähriger Buschbaum „Kernechter vom Vorgebirge“.



Erste Provinzial-Obstausstellung in Duisburg 1908.
Wettbewerb: Uebersicht über den Obstbau eines Erwerbsobstzüchters. **1. Preis:** Große silberne Staatsmedaille und 200 Mark.



Aprikosen gedeihen am besten auf leichten, kalkhaltigen, warmen Böden und in geschützter Lage. Auch in verwitterten Schiefer- oder Granitböden findet die Aprikose vortreffliche Lebensbedingungen, bleibt bei mäßigem Wuchs gesund und trägt willig. Dagegen leidet der Baum in schwerem oder nassem Boden an Gummifluß und geht bald zugrunde. Da der Aprikosenbaum in der Blüte sehr empfindlich gegen Frost ist, bedarf er eines geschützten Standortes. An der Mauer gezogen, trägt er reich, da die Blüte mehr Schutz hat. Pflanzweite für Buschbäume, Hoch- und Halbstämme je nach Boden 4—6 Meter. Alle Aprikosen sind auf St. Julien veredelt.

Große Frühaprikose.

Frucht groß und schön, eiförmig, seitlich abgeflacht, von edlem Geschmack, Reife Ende Juli. Baum sehr wüchsig und fruchtbar. Am Rhein und im östlichen Frankreich in großen Massen angepflanzt.

Ambrosia **(Kesterter Schafsnase).**

Frucht groß, oval abgerundet, seitlich abgeflacht, gelb, sonnenwärts orange. Fleisch sehr saftig und süß. Reife Ende Juli, Anfang August. 1. Ranges, Baum wüchsig und fruchtbar. Am Rhein viel angepflanzt. Zum Massenanbau zu empfehlen, da von Konservenfabriken gesucht.

Uhlhorns Wunder.

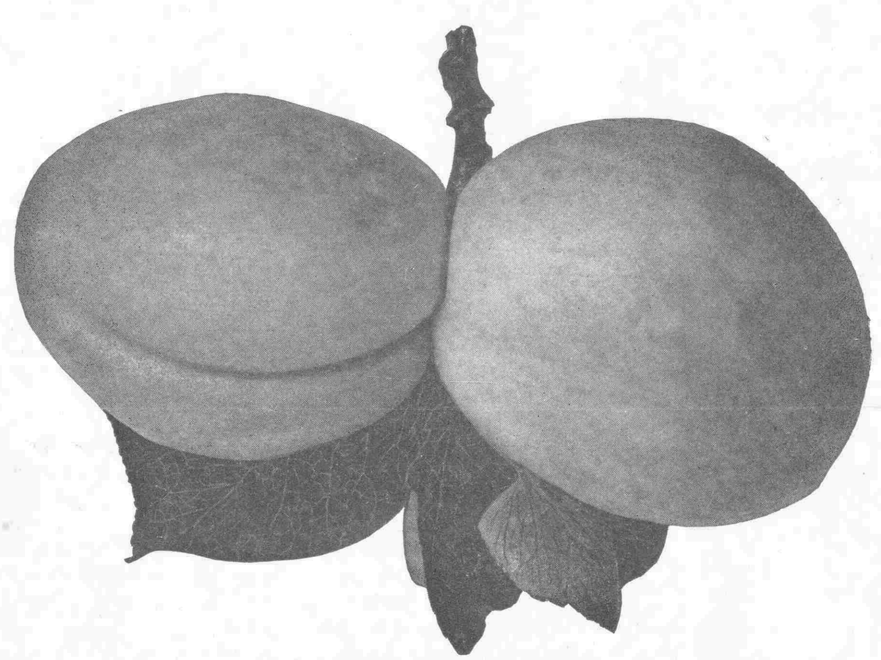
Frucht recht groß, von breitovaler Form, dunkelgelb, an der Sonnenseite purpurrot, sehr schön. Fleisch goldgelb, sehr saftreich und delikat gewürzt, 1. Ranges. Reife zweite Hälfte August. Baum wüchsig und fruchtbar. Eine der besten Aprikosen.

Aprikose von Nancy **(Pfirsich-Aprikose).**

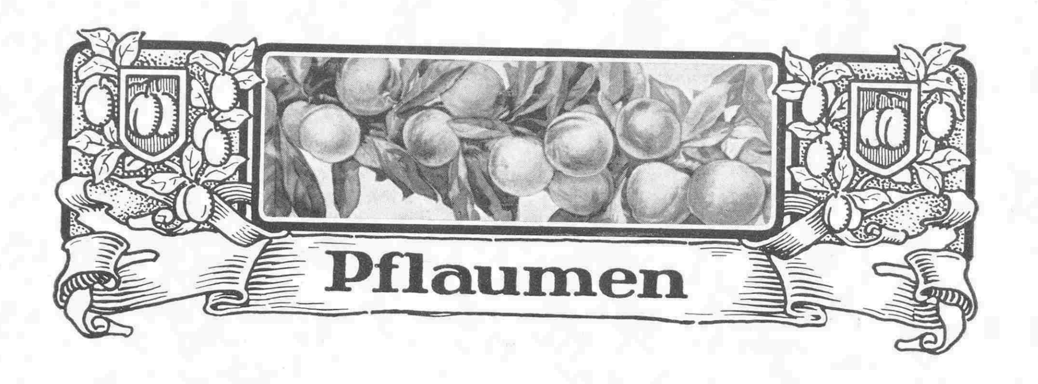
Frucht groß, orangegelb, an der Sonnenseite karminrot verwaschen. Fleisch sehr saftig und gewürzreich, von vorzüglichem Geschmack. Reife Mitte bis Ende August. Baum von gemäßigtem Wuchs und sehr fruchtbar. Diese Sorte eignet sich zur Bepflanzung von Mauern. Allgemein verbreitet und als eine der besten Aprikosen geschätzt.

Ungarische Beste.

Frucht groß, rund, in der Reife auf weißlich gelbem Unterton schön orange koloriert. Fleisch gelb, zum Rohgenuß, 2. Ranges, aber konserviert vorzüglich. Reife Mitte bis Ende August. Baum sehr wüchsig, widerstandsfähig und ausdauernd, wie keine mir bekannte Sorte, auch in der Blüte weit weniger empfindlich.



Große Frühaprikose.



Die widerstandsfähige Natur des Pflaumenbaumes und dessen starke Wurzeln machen ihn weniger anspruchsvoll an den Boden als andere Obstarten. Die meisten Böden sagen ihm zu, vorausgesetzt, dass dieselben nicht zu tonig und nass sind. Trockene, heisse Sandböden eignen sich ebensowenig für Pflaumen, wie für alle anderen Obstarten.

Die Pflaume liebt Weinklima, die Blüte ist empfindlich gegen Nebel und Frühlingsfröste. Nichtsdestoweniger gedeihen die unempfindlicheren Sorten auch noch vortrefflich in nördlicheren Klimaten. Als Unterlage werden sowohl für Hochstämme wie Buschbäume St. Julien-Sämlinge verwendet. Pflanzweite 4—6 Meter je nach Sorten und Bodengüte. Die geeignetsten Formen sind der Hoch- und Halbstamm.

Emma Leppermann.

Frucht sehr groß, länglich rund, an den Enden etwas eingedrückt. Grundfarbe leuchtend gelb, in der Reife orangerot. Sonnenseite prachtvoll rot gefärbt und punktiert, zart, weiß beduftet. Fleisch gelb mit hellen Adern durchzogen, schmelzend, sehr saftreich, süß gewürzt, wohlschmeckend. Reife Anfang August. Baum sehr starkwüchsig und sehr winterhart. Wegen früher Reife und schönen Aussehens eine sehr wertvolle Marktfrucht.

Reineclaude von Oullins.

Frucht groß bis sehr groß, abgerundet zylindrisch, weißgrünlich, Fleisch grüngelblich, süß, saftig, nicht ganz vom Steine lösend. Reife Anfang August. Baum sehr wüchsig, widerstandsfähig und sehr tragbar. Leidet nicht an Blattläusen.

Ontario-Pflaume.

Frucht groß bis sehr groß, oval abgerundet, matt grüngelb marmoriert, 1. Ranges. Reife Anfang bis Mitte August. Baum sehr gesund, starkwüchsig und enorm reichtragend. Stammt aus den Vereinigten Staaten. Wegen großer Erträge für den Marktgärtner zu empfehlen. Eine der einträglichsten und empfehlenswertesten Sorten für den Massenanbau.

The Czar.

Frucht groß, oval, dunkelblau. Fleisch gelb, saftig, süß, vom Stein lösend. Reife Anfang August. Gute Marktfrucht. Baum gesund, sehr wüchsig und enorm reichtragend. In England in großen Mengen angepflanzt und sehr geschätzt.

Gelbe Metzer Mirabelle.

Frucht klein, rund, gelb, rot marmoriert und punktiert. Fleisch gelb, sehr süß. Ersten Ranges für alle Zwecke. Vorzüglich zum Einmachen. Reife Mitte August. Baum bleibt klein und trägt ungemein dankbar, liebt schwere Böden.

Mirabelle von Nancy.

Frucht mittelgroß, ovalrund, zitronengelb, rot marmoriert. Fleisch zitronengelb, süß, sehr gut vom Stein lösend, 1. Ranges. Reife Mitte August. Zum Einmachen vortrefflich geeignet. Von Konservenfabriken stark begehrt. Baum wird groß und ist sehr fruchtbar. **Konservenfrucht 1. Ranges.**

Große grüne Reineclaude.

Frucht ziemlich groß, rund, grün, auf der Sonnenseite rosaviolett punktiert. Fleisch grünlichgelb, fein, saftig, reich gezuckert und gewürzt, allerersten Ranges. Reife Mitte August. Baum von mittelstarkem Wuchs und fast überall fruchtbar. Für die Tafel allgemein geschätzt. **Konservenfrucht 1. Ranges.**

Uhlhorns Konserven-Pflaume.

Frucht oval abgerundet, etwas größer als große grüne Reineclaude, grünlichgelb. Fleisch fest, mit aprikosenähnlichem Geschmack, leicht vom Stein lösend. Gute Tafelfrucht, ausgezeichnet zum Einmachen. Reife Mitte bis Ende August.

Althans Reineclaude.

Frucht groß, kugelförmig, regelmäßig eingedrückt, violettrosa, mit bläulichem Duft bedeckt, sehr schön. Fleisch goldgelb, sehr saftreich, sehr süß und gewürzt. 1. Ranges. Reife Ende August. Baum starkwüchsig und außerordentlich tragbar. Massenträger.

Kirkes Pflaume.

Frucht groß, rund, dunkelblauviolett, fein beduftet. Fleisch grünlich, saftig gewürzt und süß, gut vom Steine lösend. 1. Ranges. Reife Ende August. Baum wüchsig, gesund und von regelmäßiger guter Tragbarkeit. Ausgezeichnete Pflaume, die aus England stammt.

Königin Viktoria.

Frucht sehr groß, fast oval, mattrot gefärbt. Fleisch gut vom Stein lösend, 2. Ranges, widerstandsfähig, für Markt und Versand geeignet. Reife Anfang September. Baum wüchsig und anspruchslos, mit etwas hängenden Zweigen, sehr früh- und ungemein reichtragend. Die Sorte findet man in England in ungeheuren Massen angepflanzt. Verlangt ausgedünnt zu werden.

Jefferson.

Frucht groß, oval abgerundet, gelblichgrün, rot gefleckt. Fleisch gelb, fein saftig, gut gezuckert, mit ausgezeichnetem Gewürz. Allerersten Ranges. Reife erste Hälfte September. Baum gesund, in der Jugend starkwüchsig, aber bald sehr fruchtbar werdend. Eine der schönsten und besten Pflaumen, die aus Amerika stammt.

Anna Späth.

Frucht ziemlich groß bis groß, oval abgerundet, bei voller Reife in warmer Lage dunkelpurpurrot, 1. Ranges. Reife Ende September. Baum sehr wüchsig, früh und ungemein reichtragend. Die beste der spätreifenden Pflaumen im Weinklima.

Zwetschen.

Zimmers Frühzwetsche.

Ein Sämling der Bühler Frühzwetsche, übertrifft aber ihre Stammsorte in Wohlgeschmack und Größe, nicht aber im Ertrag. Anfang August reifend, kommt sie volle 8—10 Tage früher als die Bühler Frühzwetsche. Baum schwachwüchsig, wird nicht groß.

Bühler Frühzwetsche.

Frucht mittelgroß, elliptisch, dunkelblau, Fleisch fest, sehr gut für die Saison. Reift Mitte August. Baum wüchsig, früh- und ungemein reichtragend. Versandfrucht ersten Ranges. Im Bühlertal und am Rhein wird diese wertvolle Zwetsche in ungeheuren Mengen gezogen. Die beste und ertragreichste Frühzwetsche zur Massenanzucht.

Wangenheims Frühzwetsche.

Frucht mittelgroß, elliptisch, dunkelpurpurrot, Fleisch grünlich, hochfein. 1. Ranges. Reife 20.—25. August, kurz nach der Bühler. Baum wüchsig, früh im Ertrag, sehr fruchtbar. Wohl die beste der Frühzwetschen, muß aber, weil zu reichtragend, ausgedünnt oder im Schnitt gehalten werden.

Italienische Zwetsche (Katharinenpflaume).

Frucht groß, länglich eiförmig, schwarzblau, Fleisch grünlich, fest, 1. Ranges. Reife zweite Hälfte September. Baum sehr wüchsig und fruchtbar. Verlangt guten Boden und Lage. Beliebt zum Einmachen.

Hauszwetsche.

Frucht ziemlich groß, länglich oval, schwarzblau, in kalten Lagen violett, stark beduftet. Fleisch grünlichgelb, fest, saftig und süß, von sehr gutem Geschmack, vorzüglich zum Dörren, Pflaumenmus und Konservieren. Reife zweite Hälfte September. Baum gesund, sehr widerstandsfähig, anspruchslos und sehr reichtragend. Allgemein beliebt und massenhaft angepflanzt.



Kirschen werden vorwiegend als Hochstämme angepflanzt und auf hellrindige Harzer Vogelkirsche veredelt, deren Stämme nicht an Harzfluß leiden. Schattenmorellen und einige halbsauere Kirschen kann man auch vorteilhaft als Buschbäume, Halbstämme und als Wandspaliere an Nordwänden pflanzen. Süßkirschen-Hochstämme erfordern eine Pflanzweite von 10—14 m, Sauerkirschen als Hochstämme oder Büsche dagegen nur 5—6 m. Süßkirschen eignen sich aber nicht zu Buschbäumen.

Halbsaure (Edelkirschen).

Maikönigin **(May Duke, Royale hâtive anglaise. Süßweichsel.)**

Frucht ziemlich groß, braunrot. Fleisch zart, saftig, süß, von angenehmem Geschmack. Reife Juni. Baum wüchsig und sehr fruchtbar, für alle Formen geeignet. In der Umgegend von Paris in großen Massen als Buschbäume angepflanzt.

Holländische Maikirsche **(Folger).**

Frucht mittelgroß, länglich rund, hellrot. Fleisch angenehm säuerlich, sehr schmackhaft. Reife Anfang Juli. Baum wächst lebhaft und leidet nicht an Monilia, sehr fruchtbar. Die Früchte reifen ungleichmäßig, so daß ein Durchpflücken stattfinden muß. Eine aus Holland eingeführte, ganz vorzügliche frühe halbsaure Kirsche, welche in der Ober-Betue zu Tausenden als Füller zwischen Boscoop-Hochstämmen angepflanzt ist.

Kaiserin Eugenie.

Frucht sehr groß, von abgerundeter Form, karmoisinrot. Fleisch zart, saftig, süßsäuerlich, allerersten Ranges. Reife Ende Juni, Anfang Juli. Baum fruchtbar, von gedrungenem Wuchs, besonders als Buschbaum zu empfehlen.

Königin Hortense.

Frucht groß bis sehr groß, länglich abgerundet, glänzend rot. Fleisch gelblich, zart, sehr saftreich, süßsäuerlich, allerersten Ranges. Reife erste Hälfte Juli. Baum von schönem Wuchs, aber nicht immer genügender Tragbarkeit. Eine der schönsten und wohl die edelste der Kirschen.

Schöne von Châtenay.

Frucht groß bis sehr groß, herzförmig, abgerundet, hellrot. Fleisch schmelzend, zart, angenehm säuerlich und erfrischend, 1. Ranges. Reife Anfang August. Baum von gutem Wuchs, trägt am besten auf leichten Böden.

Saure.

Königliche Amarelle **(Ammer, Ludwigskirsche und viele andere Synonyme).**

Frucht klein bis mittelgroß, glänzend hellrot, zart, erfrischend säuerlich, Saft nicht färbend. Reife erste Hälfte Juli. Baum von gutem gesunden Wuchs, leidet nicht an Monilia, bringt regelmäßig jedes Jahr eine gute Mittelernte. Diese hellrote Weichselkirsche wird in den letzten Jahren von Konservenfabriken sehr gesucht.

Kurzstielige Montmorency **(Großer Gobet).**

Frucht mittelgroß, abgeplattet mit auffallend kurzem Stiel, lebhaft hellrot gefärbt, Fleisch säuerlich, bei voller Reife (Mitte Juli) 1. Ranges. Baum wüchsig, fruchtbar, bildet kugelförmige Krone, alte bewährte Glaskirsche, zum Einmachen sehr beliebt.

Schattenmorelle **(Nordkirsche, große lange Lotkirsche).**

Frucht sehr groß, rund, mit langem Stiel, leuchtend dunkelrot. Fleisch purpurrot, sehr saftreich, weinig säuerlich. Reife Ende Juli. Baum von mäßigem Wuchs und hängenden Zweigen, jährlich ungemein reichtragend. Vorzüglich zum **Einmachen.** Zur Bepflanzung von nördlich gelegenen Mauerflächen sehr geeignet. Wegen ihrer Größe und reichen Tragbarkeit eignet sich diese Sorte wie keine andere saure Kirsche zum Anbau im **großen.** Leider wird diese vorzügliche Sorte in manchen Gegenden von der Moniliakrankheit befallen.

Süße.

Bigarreau Jabulay.

Frucht groß, herzförmig, dunkelrot, fast schwärzlich, Fleisch ziemlich fest, von erster Qualität. Reife erste Hälfte Juni. Eine der größten und schönsten der frühen Kirschen, von den Erwerbskirschenzüchtern bei Mainz sehr begehrt.



4jährige Schattenmorellen-Buschbäume und
„Schöne von Châtenay"-Hochstämme.

Koburger Maiherzkirsche.

Frucht mittelgroß, schwarzrot, Fleisch zart, 1. Ranges. Reife Anfang Juni. Baum gesund und reichtragend, zum Massenanbau geeignet.

Kassins Frühe.

Frucht groß, schwarzrot, weichfleischig, sehr wertvolle Tafel- und Marktkirsche. Reife Mitte bis Ende Juni. Baum gesund und reichtragend.

Kardorfer Frühe **(Lokalsorte vom Vorgebirge).**

Frucht recht groß, abgestumpft, herzförmig, bei voller Reife braunrot. Fleisch dunkelrot, ziemlich fest, erfrischend. Reife Ende Juni. Baum wüchsig, macht breite Kronen und zeichnet sich durch regelmäßige reiche Tragbarkeit und Gesundheit aus. Eine ausgezeichnete Sorte zur Massenkultur.

Hedelfinger Riesenkirsche.

Frucht groß, schwarzrot, Fleisch ziemlich fest, dunkelrot. Vorzügliche Tafel- und Versandkirsche. Reife Anfang Juli. Baum wird groß und ist sehr reichtragend, zum Massenanbau empfohlen.

Große Prinzessinkirsche **(Bigarreau Napoleon).**

Frucht sehr groß, herzförmig, gelb und rot, Fleisch fest, von vorzüglichem Geschmack. Reife Mitte Juli. Baum wüchsig und sehr tragbar. Diese vorzügliche Knorpelkirsche eignet sich sehr für Versand und Anbau im Großen.

Große schwarze Knorpelkirsche.

Frucht groß bis sehr groß, herzförmig, schwarzrot, festfleischig, saftreich, vortreffliche Tafel- und Versandfrucht. Reife Mitte Juli. Baum kräftig und sehr tragbar, zum Massenanbau zu empfehlen.

Schneiders späte Knorpelkirsche.

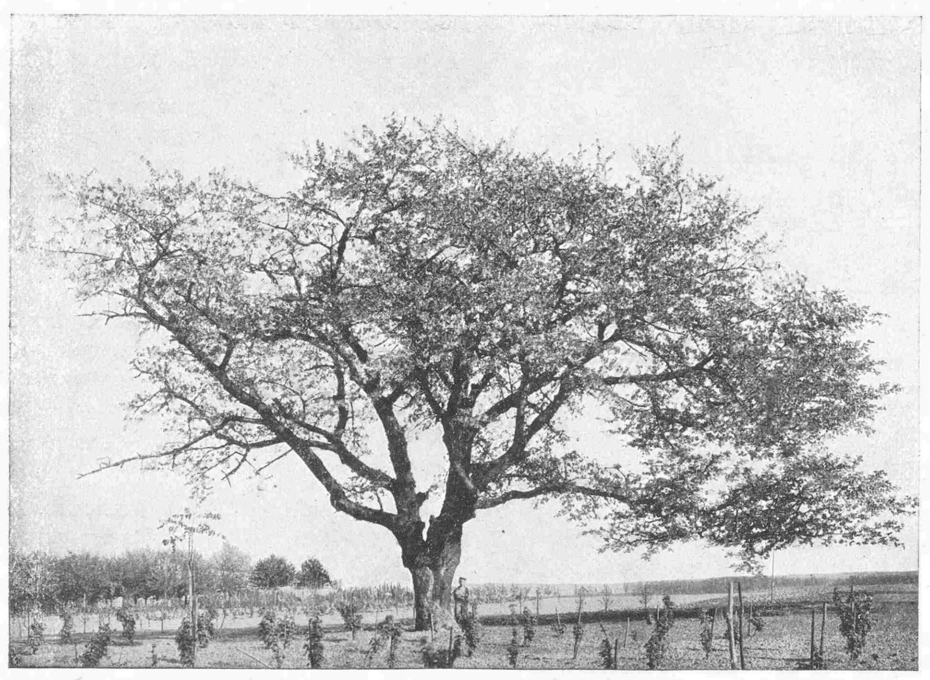
Frucht sehr groß, breit herzförmig, dunkelbraunrot. Fleisch fest, saftig, äußerst wohlschmeckend. 1. Ranges. Reife Ende Juli. Baum anspruchslos, starkwüchsig, hochkugelige Kronen bildend, sehr fruchtbar. Nach dem Urteil erfahrener Kirschenkenner die beste große Knorpelkirsche.

Büttners rote Knorpelkirsche.

Frucht groß, regelmäßig herzförmig, glänzend gelbrot, Fleisch fest, saftreich. 1. Ranges. Reife Ende Juli. Baum sehr fruchtbar.

Dönnissens gelbe Knorpelkirsche.

Frucht groß, herzförmig abgerundet, glänzend hellgelb. Fleisch fest, zart, süß, von sehr angenehmem Geschmack. Reife Ende Juli. Baum von guter Vegetation, großer Fruchtbarkeit. Für Einmachzwecke geschätzt.



Ein Kirschbaum-Veteran am Vorgebirge.

Quitten.

Die zweckmäßigste Baumform sind ohne Zweifel der Buschbaum und Halbstamm. Ohne viel Ansprüche an den Boden zu machen, liebt die Quitte einen etwas feuchten Standort. Pflanzweite 3—4 Meter.

Champion.

Frucht birnförmig, groß bis sehr groß, schön glänzend, von recht guter Qualität. Reift schon Ende September. Baum früh- und außerordentlich reichtragend, eine sehr empfehlenswerte Sorte.

Portugiesische Quitte.

Frucht groß, birnförmig, glänzend, mit wenig Wolle. Fleisch zart, markig. Baum äußerst tragbar. Alte bewährte Sorte, die leider etwas frostempfindlich ist.

Reas Mamuth.

Frucht groß, apfelförmig. Baum wüchsig und reichtragend.

Riesenquitte von Leskovac.

Frucht enorm groß, zitronengelb, gewürzig, weißfleischig, eine vorzügliche Sorte, die aus Serbien stammt. Baum von gemäßigtem Wuchs.

Mispeln.

Mispeln gedeihen noch auf dem geringsten Boden und geben gute Erträge. Als Ziersträucher wirken sie hervorragend durch die dunkelgrüne Belaubung, die großen weißen Blüten und schokoladenfarbigen Früchte.

Holländische Riesenmispel.

Sehr groß, dunkelbraun, Baum wüchsig und tragbar, von mäßigem Wuchs.

Haselnüsse.

Auf nicht zu schwerem, etwas feuchtem Boden, bei guter Düngung geben die großfrüchtigen Haselnüsse reichen Ertrag. Sie eignen sich auch zu Schutzpflanzungen, zu Gruppen in Parks usw. Um die Wüchsigkeit und Fruchtbarkeit zu erhalten, müssen sie von Zeit zu Zeit durch Abschlagen der älteren Stämme verjüngt werden. Um große Früchte zu erzielen, ziehen die Engländer die Haselnüsse in Kesselformen von ca. 2 Meter Höhe und unterwerfen dieselben einem jährlichen Rückschnitt.

Nottingham's Fruchtbare.

Die mittelgroßen Früchte sitzen meistens zu 8—16 Stück an einem Fruchtstand. Sehr frühreifend und wohlschmeckend.

Langfrüchtige Zellernuß.

Großfrüchtig, lang, reichtragend, frühreifend, starkwüchsig.

Rotfrüchtige Lambertsnuß.

Frucht lang zugespitzt, äußerst dankbar und wohlschmeckend, mit hübschen roten Hülsen.

Rotblättrige Lambertsnuß.

Neben guten Erträgen sehr dekorativ wirkend durch die dunkelrote Belaubung. Früchte klein, mit roten Hülsen.

Webb's Preisnuß.

Sehr groß, länglich, dünnschalig, langhülsig, von gutem Geschmack. Strauch stets reichtragend, von gemäßigtem Wuchs. Eine der wertvollsten Sorten für den Massenanbau.

Hallesche Riesennuß.

Frucht sehr groß, abgerundet. Strauch starkwüchsig und reichtragend.

Wunder von Bollweiler.

Eine der größten Haselnüsse, nahezu rund, Strauch starkwüchsig, reichtragend.

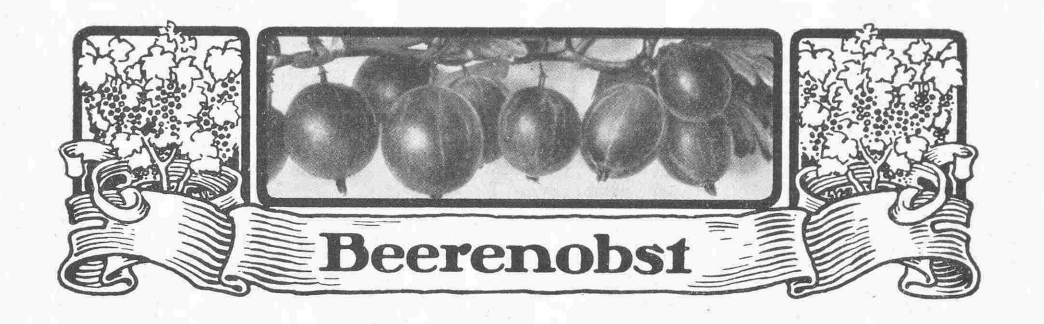
Walnüsse.

Da die Walnußbäume große Kronen bilden, eignen sie sich nicht für kleine Gärten, wohl aber zum Bepflanzen von Böschungen, Wegerändern usw.

Echte eßbare Kastanie.

(Castanea vesca.)

Dieselbe liebt mildes Klima und geschützte Lage.



Stachelbeeren.

Am beliebtesten für den Marktverkauf sind die rotfrüchtigen Sorten mit fester Schale. Zum Rohgenuß sind die grün- und weißschaligen am wohlschmeckendsten. Die Stachelbeere gedeiht noch gut im Halbschatten, liebt aber nährstoffreichen Boden und Feuchtigkeit; da die Stachelbeeren sehr frühzeitig in Trieb kommen, ist die Herbstpflanzung dringend zu empfehlen. Pflanzweite in Strauchform 1,20—1,50 Meter.

Dort, wo der amerikanische Stachelbeermeltau auftritt, empfiehlt es sich, solche Sorten anzupflanzen, deren Blätter ein Bespritzen mit Schwefelkalkbrühe ohne Nachteil vertragen. Das nachfolgende Sortiment enthält, mit Ausnahme der „Roten Preisbeere", nur solche Sorten, die eine Schwefelkalkbespritzung vertragen.

Grüne.

Früheste von Neuwied. Beere recht groß, ellipsenförmig, ganz dünnschalig, hellgrün, frühreifend, sehr saftreich und wohlschmeckend, von mäßigem Wuchs, sehr fruchtbar.

Lady Delamare. Beere groß, gelblichgrün, sehr dünnschalig, saftreich und wohlschmeckend. Wuchs kräftig, aufrecht, sehr reichtragend. Gedeiht noch in geringen Obstlagen.

Grüne Riesenbeere. Beere groß, von rundlich elliptischer Form. Schale dünn, wollig, apfelgrün, Adern leicht durchscheinend. Frucht süß, ersten Ranges. Wuchs kräftig, Zweige aufwärts stehend. Eine gute spätreifende Sorte.

Hellgrüne Samtbeere. Beere meist sehr groß, elliptisch, hellgrün, vereinzelt drüsenhaarig, mittelfrühreifend, saftreich. Strauch sehr kräftig wachsend, äußerst fruchtbar; empfehlenswerte Sorte.

Rote.

May Duke. Beere groß, weinrot, dünnschalig, saftreich, wohlschmeckend, frühreifend, muß zeitig gepflückt werden, fällt sonst ab.

Maurers Sämling. Beere groß bis sehr groß, rundlich ellipsenförmig, mit langem Stiel, in voller Reife fast schwarzrot, sehr dünnschalig, fein, drüsenhaarig, saftreich und mittelfrüh. Strauch sehr starkwüchsig, aufrecht wachsend und sehr fruchtbar und dauerhaft.

Rote Triumph. Beere groß, dunkelrot, schwach drüsenborstig. Strauch kräftig wachsend, zum Massenanbau und Grünpflücken. Eine unserer fruchtbarsten und dauerhaftesten Sorten, muß zeitig gepflückt werden, da sie in der Reife abfällt.

Rote Preisbeere. Groß, oval, blutrot, glatt, Schale sehr fest. Strauch wüchsig mit hängenden Zweigen, spätreifend. Besonders zum Versand geeignet. Am Vorgebirge massenhaft angepflanzt.

Gelbe.

Hönings Früheste. Beere mittelgroß, gelb, schwach drüsenborstig, dünnschalig, sehr süß und wohlschmeckend. Wuchs mittelstark aufwärts strebend. Die früheste aller Stachelbeeren, daher zum Marktverkauf sehr wertvoll.

Triumphante. Beere groß, lang, auch eiförmig, hellgelb, meist schwach bereift, dünnschalig, durchscheinend, kaum merklich flaumig. Strauch sehr fruchtbar, von kräftigem, aufrechtem Wuchs. Eine recht schätzbare, frühe Sorte.

Weiße.

Weiße Volltragende (Shanon). Beere groß von elliptischer Form. Schale glatt, grünlichweiß. Geschmack weinsäuerlich süß. Tafelfrucht ersten Ranges. Wuchs kurz und gedrungen. Diese Sorte zeichnet sich im Gegensatz zu andern durch die gleichmäßige Größe aller Früchte aus.



Johannisbeeren.

Für den Marktverkauf und die Saftbereitung haben die großfrüchtigen roten Sorten den Vorzug. Zum Rohgenuß eignen sich wegen ihrer Süße mehr die weißfrüchtigen Sorten. Zur Weinbereitung sind alle, zur Likörbereitung besonders die schwarzen Johannisbeeren brauchbar. Die Johannisbeeren sind möglichst im Herbst zu pflanzen, da die Frühjahrspflanzung der früh einsetzenden Vegetation sehr nachteilig ist. Pflanzweite für Strauchform 1,50 bis 2 Meter.

Rote.

Fay's Fruchtbare. Beere sehr groß, dunkelrot, mildsäuerlich, Traube lang und locker besetzt. Strauch äußerst fruchtbar und starkwüchsig. Diese Johannisbeere verdient in erster Linie zum Massenanbau empfohlen zu werden.

Rote Vierländer (Erstling aus Vierlanden). Glänzend rot, Traube lang und gut besetzt, sehr wohlschmeckend. Im Wuchs der roten Holländer ähnlich, aber acht Tage früher reif; geeignet zum Massenanbau.

Rote Holländer. Beere groß, glänzend hellrot durchscheinend, etwas säuerlicher als die anderen roten Sorten. Trauben mittellang, in dichten Massen am Fruchtholz sitzend, spätblühend. Strauch ungemein starkwüchsig mit sehr gesundem dunkelgrünem, spitzlappigem Laub. Die Fruchtbarkeit tritt etwas später ein, ist dann aber eine gewaltig große.

Weiße.

Weiße Versailler. Beere groß, durchscheinend, gelblich weiß, mildsäuerlich süß, recht wohlschmeckend, Trauben lang und locker besetzt, in dichten Massen das Fruchtholz garnierend. Strauch mäßig wachsend. Für Hausgärten und Großkultur geeignet.

Weiße Langtraubige. Beere groß bis sehr groß, gelblich weiß, von angenehmem, mild säuerlichem Geschmack. Strauch sehr starkwüchsig und reichtragend.

Schwarze.

Langtraubige Schwarze. Beere sehr groß, tiefschwarz, sehr saftreich. Traube lang und frühreifend. In der Blüte etwas frostempfindlich.

Goliath. Beere sehr groß, schwarz, saftreich, Traube lang, locker besetzt. Strauch sehr starkwüchsig, sehr fruchtbar, mit hellgrünem Laub.

Himbeeren.

Die Himbeere liebt kräftigen, nährstoffreichen, feuchten Boden und sie gedeiht noch vortrefflich an beschatteten Plätzen. Pflanzweite 40—50 Zentimeter voneinander bei 1,20 Meter Reihenabstand. Beim Pflanzen kürzt man die Ruten auf 50 Zentimeter und bedeckt den Boden mit Stalldünger. Die Herbstpflanzung verdient den Vorzug.

Marlborough. Rot, groß, ungemein reichtragend und frühreif. 1. Ranges. Für Massenanbau. Wuchs kräftig. Die beste der großfrüchtigen Sorten.

Superlativ. Rot, sehr groß, fest, zuckerhutförmig, sehr reichtragend, schwachwüchsig. Zur Massenkultur geeignet. Macht wenig Ausläufer.

Harzjuwel. Rot, Frucht groß und sehr aromatisch. Diese Sorte zeichnet sich durch üppiges Wachstum und große Fruchtbarkeit aus.

Goliath. Großfrüchtige aromatische Frucht, sehr zu empfehlen.

Preußen. Eine Himbeerneuheit ersten Ranges, die, wenn sie weiterhin so bleibt, alle bisher gekannten Sorten übertrifft. Die Frucht ist sehr groß, stumpf kegelförmig, leuchtend rot mit würzig süßem Geschmack. Der Wuchs ist außerordentlich stark und kräftig, wenig Ausläufer bildend.

Brombeeren.

Die Brombeeren sind äußerst anspruchslos an Boden und Standort. Die rankenden Sorten (Lucretia) zieht man am besten an einem Zaun. Die Früchte werden zu Fruchtsäften und Likören verarbeitet.

Wilsons Frühe. Groß bis sehr groß, rundlich, kegelförmig, tiefschwarz, Strauch wenig bewehrt, mit dunkelrotem Holz, früh reifend, ungemein reichtragend und dabei winterhart.

Theodor Reimers. Frucht groß, schwarz. Strauch sehr fruchtbar, von Juli bis September die Früchte nach und nach reifend. Wuchs üppig, aufrecht wachsend.

Lucretia. Frucht sehr groß, tiefschwarz, länglich, im Geschmack an Heidelbeeren erinnernd, sehr erfrischend. Eignet sich zu Laubengängen und Girlanden.

Rhabarber.

Amerikaner Riesen. Sehr starkwüchsig, mit kolossalen grünroten Blattstielen.



Allgemeines.

Der Weltkrieg mit seiner unheilvollen Nachkriegszeit hat der deutschen Buschobstkultur schwere Schäden zugefügt. Viele, bis vor dem Kriege gut gepflegte und reiche Erträge liefernde Anlagen sind aus Mangel an der notwendigsten Bodenbearbeitung und Düngung zugrunde gegangen. Manche Buschobstpflanzungen sind aber auch unfachmännisch angelegt worden, entweder durch zu enge Pflanzung oder ungeeignete Sorten bzw. Unterlagen, und haben durch ihre Unrentabilität dazu beigetragen, die Buschobstkultur in Mißkredit zu bringen.

Nachdem jetzt wieder geordnete Verhältnisse eingetreten sind, macht sich ein Fortschritt bemerkbar. Die Erkenntnis der Tatsache, daß es keine niedere Baumform gibt, welche ein so geringes Maß von Fachkenntnis voraussetzt, führte den Buschbaum auch in die Kreise von Landwirten, Gartenbesitzern und Siedlern ein, die dem Obstbau bisher fern standen.

Es ist erfreulich zu beobachten, wie sich seit einigen Jahren ein großer Teil der deutschen Bevölkerung auf Sport und Leibesübungen umstellt. Hiermit ist zwangsläufig eine Einschränkung des Alkoholgenusses und des Rauchens verbunden. Die sich zum Sport trainierende Jugend geht allmählich zu einer gesunderen Lebensweise und Ernährung über. Wir folgen darin der englischen Bevölkerung, die ein deutsches Wirtshausleben überhaupt nicht kennt, dafür aber 3—4mal soviel Obst ißt wie wir. In England lautet jetzt der Wahlspruch:

„Eat more fruit and keep fit."

Wer sich übrigens des Rauchens enthalten will, esse mehrmals täglich gutes frisches Obst, in den nächsten Stunden wird ihm dann die Zigarette nicht mehr schmecken.

Lage und Boden.

Handelt es sich um eine Liebhaber-Anlage auf dazu bestimmtem Terrain, so muß diese, wenn erforderlich, durch Bodenverbesserung in geeigneten Zustand gebracht werden. Bei geringen Bodenverhältnissen wird man auch die Wahl der Sorten stark beschränken müssen.

Anders verhält es sich bei einer zum Zwecke des Erwerbes anzulegenden Buschobstanlage. Da eine auf zusagendem Boden und in guter Lage angelegte Buschobstpflanzung bei sachgemäßer Pflege weit höhere Rente als irgend eine andere landwirtschaftliche Frucht abwirft, empfiehlt es sich, dazu nur die

allerbesten Lagen und Bodenarten zu wählen. Es ist nämlich zu berücksichtigen, daß die Anlagekosten auf geringem Boden die gleichen, ja mitunter höhere sind, als die auf bestem Boden. Die Erfahrung hat gezeigt, daß dort, wo von alters her ein intensiver Obstbau getrieben wurde, die Verhältnisse auch für die Buschobstpflanzung günstig sind. Damit soll aber nicht behauptet werden, daß andere, nicht dem Obstbau erschlossene Gebiete für Buschobstpflanzung ungeeignet wären. Die besten Obstanlagen befinden sich an den Ausläufern und Abhängen der Gebirge in nicht zu engen Tälern und im hügeligen Gelände. Ein tiefgründiger Basalt-, Granit- oder Schiefer-Verwitterungsboden, auch Lös-, Lehm- und lehmige Sandböden mit genügender Feuchtigkeit sind zur Buschobstpflanzung, wie auch zum Obstbau überhaupt, vortrefflich geeignet. Dagegen sind zu kalte Höhenlagen ebenso ungeeignet, wie zu steile, heiße, trockene Hänge. Ganz ungeeignet sind Moorböden oder Lagen mit hohem Grundwasserstand, ferner strenge Ton- oder trockene Sandböden. Aufgegebene Weinberge sind nur dann mit Vorteil in Buschobstanlagen umzuwandeln, wenn sie tiefgründigen Boden und eine nicht zu steile, heiße Lage haben. Es sind daher hauptsächlich die Tallagen und Füße der Berglagen von Weingärten, die für eine vorteilhafte Buschobstpflanzung in Frage kommen. Für warme Lagen eignen sich besonders Pfirsiche, Aprikosen und Birnen. Aepfel gedeihen noch sehr gut an Nordhängen und in kühleren Lagen, Kirschen können noch in Höhenlagen und auf weniger guten Bodenverhältnissen mit Vorteil angebaut werden.

Sortenwahl.

Für den Erfolg einer gewerbsmäßigen Buschobst-Anlage ist die Wahl der anzupflanzenden Sorten von der größten Bedeutung. Man beschränke sich auf ein sorgfältig ausgewähltes Sortiment von höchstens 4—6 der für die entsprechenden Verhältnisse geeignetsten Sorten. Der Anbau zu vieler Sorten erschwert den Absatz, umgekehrt erhöht sich das Risiko durch Mißernten bei der Anpflanzung von nur 1—2 Sorten. Außerdem müssen diese fast zu gleicher Zeit geerntet werden, was oft kaum durchzuführen ist. Die Sortenwahl wird neben Lage und Boden bedingt durch die zu erwartenden Absatzverhältnisse. Wer seinen Absatz auf öffentlichen Märkten sucht, wählt am besten Massenträger und Frühsorten. Steht die Erwerbung einer gute Preise zahlenden Privatkundschaft in Aussicht, so lohnt die Heranzucht von edlem Wintertafelobst. Sind Bäder oder Sommerfrischen in der Nähe, so wird die Zucht von Früh- und Herbstobst am einträglichsten sein.

Unterlagen.

Viele Buschobstpflanzungen bleiben deshalb unlohnend, weil die Bäume auf ungeeigneter Unterlage stehen. Aus Unkenntnis wird dieser Frage nicht immer die gebührende Aufmerksamkeit geschenkt, obgleich davon der ganze Erfolg abhängt. Die meisten Fehler werden hinsichtlich der Wahl der Unterlage bei Apfelbuschpflanzungen gemacht.

Auf Grund langjähriger Beobachtung in den verschiedensten Gegenden behaupte ich, daß für fast alle Bodenarten, die für eine gewinnbringende Apfelbuschplantage in Frage kommen, der gelbe Metzer Paradies als Unterlage vorteilhafter ist, als der Doucin. Die Besitzer von Buschobstanlagen auf Doucin klagen fast durchweg, daß viele Sorten auf Doucin zu stark ins Holz treiben und wenig oder zu spät tragen.

Der alte rote Paradies, welcher heute nur noch selten benutzt wird, ist fast ganz von dem gelben Metzer Paradies verdrängt worden. Man kann sagen, daß sich seit Einführung desselben ein vollständiger Umschwung in dem Apfelanbau vollzogen hat. Die Tragbarkeit der Aepfel auf dieser ausgezeichneten Unterlage ist erstaunlich groß und regelmäßig, namentlich als Buschbaum, der

für ihn wie geschaffen erscheint. Die geernteten Früchte sind groß und von vorzüglicher Güte. Die mittlere Lebensdauer eines auf Paradies veredelten Buschbaumes schätze ich — gute Pflege und Düngung vorausgesetzt — in gutem Lehmboden auf 30 Jahre. Es ist aber nicht zweckmäßig, die Buschbäume auf Paradies so alt werden zu lassen. Nach dem 20. Lebensjahre läßt die regelmäßige Tragbarkeit nach und die Früchte werden kleiner. Einzelne Sorten veraltern schneller wie andere.

Für den Baumschulbesitzer ist dagegen der Doucin eine ideale Unterlage, da jeder Baum darauf vorzüglich wächst und kräftige Verkaufsware liefert. Anders verhält sich die Sache aber für den Obstzüchter, der kein Holz, sondern Früchte ernten will. Aus diesem Grunde wird der Doucin dem Metzer Paradies immer mehr weichen müssen und zwar um so schneller, je eher sich die Obstzüchter mit dem Wesen der einzelnen Unterlagen vertraut gemacht haben werden.

Nun wäre es aber auch nicht richtig, den Doucin gänzlich zu verwerfen, da derselbe auch seine guten Eigenschaften hat. Es gibt eine kleine Anzahl von Sorten, die, auf Paradies veredelt, sich infolge ihrer übermäßigen Tragbarkeit schnell erschöpfen und daher vorteilhafter auf Doucin veredelt werden. Ein großer Vorzug des Doucin ist dessen Genügsamkeit. Wir dürfen nicht vergessen, daß Deutschland viel mehr mittelmäßige und geringe Sandböden als fette Lehmböden hat. Wo der anspruchsvollere Paradies versagt oder nur kümmerlich fortkommt, gedeiht noch der Doucin und gibt verhältnismäßig befriedigende Erträge. Wenn man zudem seiner Wachstumeigentümlichkeit Rechnung trägt, ihn nicht in Formen zwängt, sondern als große Buschbäume oder Halbstämme mit mäßigem Schnitt heranzieht, so ist er als Unterlage für mittelmäßige Böden gar nicht zu entbehren.

Birnbuschbäume oder Pyramiden werden meistens auf Quitten-Unterlage herangezogen. Nur in zu schweren (auch im sächsischen schwarzen Bördeboden) und zu leichten trockenen Sandboden gedeihen Birnen auf Quitte schlecht. Unter zusagenden Bodenverhältnissen werden die Früchte der auf Quitte veredelten Birnen größer, edler und gefärbter als solche von Bäumen auf Wildlingsunterlage. Leider gedeihen nicht alle Sorten gleich gut auf Quitte, z. B. Dr. Julius Guyot, Williams Christbirne, Triumph von Vienne, Bosks Flaschenbirne, Clairgeaus Butterbirne, Köstliche von Charneu u. a. Wer diese Sorten als Zwergobst ziehen will, muß sich der Zwischenveredelung auf Hofratsbirne bedienen. Die frühtragenden und sehr dankbaren Sorten können auch auf Wildling vermehrt werden, was namentlich für geringe, trockene Böden zu empfehlen ist. In Gegenden mit strengen Wintern erfriert die Quittenunterlage, wenn dieselbe keine Frostschutzdecke erhält.

Die beste Unterlage für Pflaumen-, Pfirsich- und Aprikosen-Buschbäume ist für deutsche Verhältnisse die St. Julienpflaume. Pfirsiche haben auf Mirabolane nur eine sehr kurze Lebensdauer, diese Unterlage hat außerdem noch den Nachteil, daß die Wurzeln beim Ausmachen im Herbst leicht braun werden, weil die Mirabolane sehr spät zur Saftruhe kommt. In heißen trockenen Lagen empfiehlt es sich, für Pfirsiche Pfirsichsämlinge als Unterlage zu verwenden.

Für Kirschen in Buschform ist die Mahaleb-Unterlage die beste und anspruchsloseste.

Bodenvorbereitung.

Je sorgfältiger und gründlicher der Boden vorbereitet wird, um so sicherer ist das Anwachsen und das spätere Gedeihen der neuen Pflanzung. Bei kleineren Anpflanzungen und ungleichem Boden empfiehlt es sich, das ganze Grundstück ca. 60 Zentimeter tief mit der Hand zu rigolen. Dabei ist zu

beachten, daß der Mutterboden oben bleibt. Größere Flächen pflügt man, um Handarbeit zu sparen, im Herbst auf 45—60 Zentimeter Tiefe mit einem sechsspännigen Rajolpflug mit Untergründer oder mit einem Motorpflug. Wenn möglich, sollen die Pflanzparzellen schon im Jahre zuvor stark mit Stallmist gedüngt werden.

Pflanzung.

Die geeignetste Pflanzzeit ist im November-Dezember, wenigstens hat sich in den meisten Fällen die Herbstpflanzung bewährt. Ausgenommen sind besonders kalte und nasse Böden, in denen die Wurzeln der frisch gepflanzten Bäume erfrieren oder faulen können. Eine zu frühzeitige Pflanzung ist von Nachteil. Pfirsiche wachsen im Gegensatz zu allen andern Obstarten am sichersten an, wenn dieselben im Frühjahr bei Beginn des Triebes gepflanzt werden. Dagegen sollte das frühaustreibende Beerenobst möglichst im zeitigen Herbste gesetzt werden. Zum Pflanzen muß der Boden genügend abgetrocknet sein. Wird in nassem Boden gepflanzt, so backt derselbe zusammen, bleibt Jahre lang steif, wodurch die Wurzelbildung und Durchlüftung erschwert wird.

Bei 60 cm tief rigoltem Pflanzland ist es nicht notwendig, die Baumlöcher größer zu machen als 50×50 cm. Im anderen Falle empfiehlt es sich, die Baumlöcher 1,20 m breit und 60 cm tief auszuwerfen. Die Sohle der Pflanzgrube ist dabei noch einen Spatenstich tief zu lockern. Um ein freudiges Anwachsen der Bäume zu fördern, vermischt man die Pflanzerde mit guter Komposterde oder Torfmull. Letzterer hat die Eigenschaft, dem Boden die Winter-Feuchtigkeit recht lange zu erhalten. Um ein ganz sicheres gutes Anwachsen zu erzielen, rate ich, sofort nach der Pflanzung die Baumscheibe etwa 10 cm dick mit verrottetem oder falls nicht vorhanden, frischem Stallmist zu bedecken. Diese Maßregel ist so wichtig, daß in den meisten Fällen der Erfolg des Anwachsens dadurch bedingt wird. Es sei noch erwähnt, daß die Wurzeln der im Herbst gepflanzten Bäume, besonders die der Birnen auf Quitte, Pfirsiche und Aprikosen frostempfindlich sind. Ein Bedecken mit Dünger schützt dieselben vor den nachteiligen Einflüssen des Frostes. Der frische Stallmist darf aber nicht in unmittelbarer Nähe der Wurzeln in die Erde gebracht werden. Muß die Pflanzung im späten Frühjahr vorgenommen werden, so empfiehlt sich ein Einschlämmen der Wurzeln vor der Pflanzung und nachher wiederholtes durchdringendes Begießen. Kurz vor dem Pflanzen sind die stärkeren Wurzeln der Bäume in der Weise durch Rückschnitt aufzufrischen, daß die Schnittflächen an den Wurzeln nach unten gerichtet sind.

Bäume auf Paradies-, Doucin- und auf Quitten-Unterlage, die mit der Veredelungsstelle in den Boden, also zu tief gepflanzt werden, machen sich manchmal frei, d. h. die Veredelung schlägt Wurzeln. Diese Bäume nehmen alsdann die Natur eines Sämlings-Wildlings an, der Wuchs wird ein unbändiger und die Tragbarkeit dadurch auf lange hinausgeschoben. In diesem Falle müssen die zu tief stehenden Bäume nach Abmeißeln der Wildingswurzeln so viel gehoben werden, daß die Veredelungsstelle über dem Boden sichtbar wird.

Buschbäume auf Paradies sollten an einen mittelstarken Pfahl angebunden werden, denn diese Unterlage ist im Verhältnis zur Krone oft zu schwach, um im Sturmwinde standzuhalten.

Bei geschlossenen Buschbaumpflanzungen empfiehlt sich der Dreiecksverband, da auf diese Weise der Raum durch die Bäume am besten ausgenutzt wird. Ueber die Pflanzweite, die sich nach vielen Umständen richtet, wurde bei den einzelnen Obstarten schon berichtet. Eine zu dichte Pflanzung behindert einesteils die Bodenbearbeitung mit Gespannen, sowie die allgemeine Pflege, andererseits begünstigt sie das Auftreten von Fusicladium.

Wo die Kultur von Gemüsen und Erdbeeren lohnt, ist eine Buschobstpflanzung mit Unterkultur anzuraten. Bei dieser Pflanzweise läßt man zwischen den Reihen einen breiten Abstand von 5—8 Meter, um diesen mit Erdbeeren, Buschbohnen, Kartoffeln, Zwiebeln oder sonstigen Gemüsearten zu bestellen. Man vermindert auf diese Weise die Gefahr des Ernteausfalles, indem die Pflanzung auch bei Obstmißernten noch einen Ertrag aus den Unterkulturen abwirft. Bei Sorten, die stellenweise an Fusicladium leiden, wie Goldparmäne, Canada-Renette usw. dürfen nicht zu hoch werdende Unterkulturen, die eine Luftbewegung unter den Kronen verhindern, angebaut werden. Aus demselben Grunde darf auch kein Unkraut in Buschobst-Plantagen geduldet werden, abgesehen noch davon, daß ersteres den Bäumen Nährstoffe und Bodenfeuchtigkeit entzieht und zudem einen verwilderten Eindruck macht. Eine Zwischenpflanzung von Johannis- und Stachelbeeren zwischen Buschbäumen auf Paradies oder Quitte ist nicht ratsam. Johannisbeeren vor allem saugen den Boden aus und beeinträchtigen den Wuchs und die Tragbarkeit der Buschbäume ungemein.

Ueber Bodenbearbeitung ist in einem besonderen Kapitel die Rede.

Düngung.

Ebenso wie heute eine neuzeitliche, auf der Höhe stehende landwirtschaftliche Bewirtschaftung die höchsten Erträge nur durch genau abgewägten und zur rechten Zeit gegebenen Nährstoffersatz dem Boden abzuringen vermag, erfordert in gleich hohem Maße eine rentierende Edelobstplantage die Kenntnis der verschiedenen Düngerarten. Die Bäume sollen so ernährt werden, daß sie in der Lage sind, jährlich eine gute Mittelernte zu liefern. Das in einer Buschobstanlage investierte Kapital darf nicht durch Mißernten zinslos werden, die auf Erschöpfung, d. h. Mangel an Nährstoffersatz, zurückzuführen sind. Gegen Mißernten, hervorgerufen durch schädigende Witterungseinflüsse, ist der Obstzüchter natürlich machtlos.

Die Grundlage aller Düngungen bleibt der Stallmist. Der wertvollste Bestandteil in demselben ist das Ammoniak, welches möglichst durch Torfeinstreu gebunden werden sollte. Kuhdünger eignet sich für leichten, dagegen der hitzige Pferdedünger für schweren Boden. Der Stalldung enthält nicht alle Nährstoffe in dem Verhältnis, wie sie zeitweilig für die verschiedenen Obstarten und dem wechselnden Nährstoffbedarf angemessen sind. Zu einer richtigen Düngung ist es erforderlich, die einzelnen Hauptnährstoffe: Stickstoff, Kali und Phosphorsäure im richtigen Verhältnis zu geben. Ist man mit den örtlichen Bodenverhältnissen nicht vertraut, so rate ich, neben Stalldung zunächst diejenigen Kunstdünger zu verwenden, welche die Landwirtschaft auf benachbarten Grundstücken mit Vorteil anwendet. Bei den ungemein verschiedenartigen Böden und dem ebenso wechselnden Bestande derselben an Pflanzennährstoffen lassen sich keine überall verwendbaren Düngerrezepte vorschreiben. Im allgemeinen kann gesagt werden, daß alle stickstoffhaltigen Düngemittel, wie Stallmist, schwefelsaures Ammoniak, Kalkstickstoff, Ammonsalpeter und Peruguano, das Wachstum fördern. Zu einer kräftigen und gesunden Holzentwicklung ist auch eine gewisse Menge Kali erforderlich. Es ist erwiesen, daß mit Kali reich gedüngte Plantagen weniger durch Fusicladium, Blatt- und Blutläuse leiden als andere Plantagen, die an diesem Nährstoff Mangel haben. Hieraus ist zu schließen, daß Kaligaben die allgemeine Konstitution der Bäume kräftigen. In den meisten Fällen empfiehlt sich die Anwendung des reinen 40prozentigen Kalis im unbelaubten Zustande der Bäume. Für Erdbeeren, die hierfür besonders dankbar sind, darf Kali nur zwischen den Reihen oder auf eine Schneedecke ausgestreut werden, da es die Blätter verbrennt.

Phosphorsäure in Form von Superphosphaten und Thomasschlacke angewendet, begünstigt Fruchtbildung und Entwickelung der Blütenaugen.

Hieraus ergibt sich, daß der Nährstoffbedarf der Bäume in den verschiedenen Wachstumszeiten sowohl wie unter den wechselnden Verhältnissen kein gleicher ist. Das Auge des aufmerksamen Obstzüchters sieht den Bäumen an, welche Nährstoffe fehlen oder noch reichlicher gegeben werden können. Sind die Bäume genügend herangewachsen, um Ertrag liefern zu können, und ist der Wuchs noch ein ganz geiler, so mäßigt man die Stickstoffgaben zu Gunsten von Kali und Phosphorsäure. Umgekehrt bringt eine Stickstoffgabe Bäume, die sich durch reiche Ernten erschöpft haben, wieder in Trieb. Ebenso fördert bei reichem Fruchtbehang eine Stickstoffgabe die Ausbildung der Früchte. Nur da, wo Apfelbäume an Krebs leiden, muß man sich vor zu großen einseitigen Stickstoffgaben, namentlich vor frischer Latrine hüten, da sich dieses Uebel sonst noch verschlimmern würde.

Der Stalldünger soll entweder nur ganz flach untergehackt oder als Bedeckung des Bodens mit gelegentlicher teilweiser Unterarbeitung durch Kultivieren angewendet werden. Ein zu tiefes Unterbringen des Stallmistes, der sich nur in der oberen Bodenschicht zu Pflanzennährstoffen umwandeln kann, wäre Verschwendung.

Schnitt.

Werden zur Pflanzung 2- oder 3jährige Buschbäume, Hoch- oder Halbstämme benutzt, so empfiehlt es sich, die Jahrestriebe um ⅓ bis ½ ihrer Länge auf seitwärtsstehende Augen, bei Birnen und steil wachsenden Apfelsorten auf nach außen stehende Augen zurückzuschneiden. Dieser Rückschnitt soll aber nur nach dem Pflanzen vorgenommen werden:

1. bei sämtlichem Steinobst, da dasselbe leicht Wurzel faßt,
2. bei Kernobst, welches im Herbst oder im Winter auf gutem, nahrhaftem Boden gepflanzt wurde.

Dagegen warte man besser mit dem Rückschnitt bis ein Jahr nach der Pflanzung bei den Bäumen, welche infolge verspäteten Pflanzens oder auf mittelmäßigem Boden stehend, einen kräftigen Austrieb im ersten Jahre nicht versprechen.

Benutzt man zur Anlage von Buschobstpflanzungen aus schlecht angebrachter Sparsamkeit einjährige Veredlungen, so dürfen diese unter allen Umständen erst ein Jahr nach der Pflanzung zwecks Kronenbildung auf 60 cm Höhe zurückgeschnitten werden. Die weitere Erziehung der Buschbäume ist sehr einfach, doch muß sich dieselbe nach der Eigentümlichkeit der Sorten richten. Sorten mit dünnen, schlanken Trieben erfordern einen kürzeren Rückschnitt als kurztriebige, gedrungener wachsende Sorten. Der Schnitt hat lediglich den Zweck, ein Gleichgewicht im Aufbau der Krone herzustellen, in der Weise, daß die stärkeren Zweige kürzer, die schwächeren länger oder gar nicht gekürzt werden.

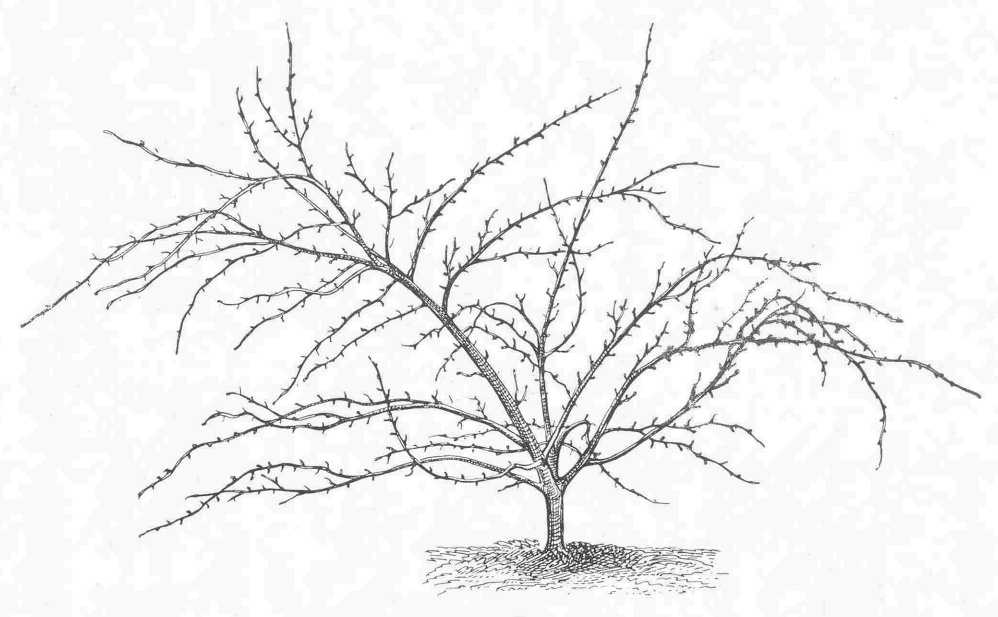
Der Schnitt ist als notwendiges Uebel zu betrachten, der nur dazu dienen soll, eine gewisse Standhaftigkeit im Astgerüst zu erstreben, wo die Natur dieselbe ohne Schnitt versagt. Um auch an älteren Buschbäumen gut ausgebildete Früchte zu erzielen, ist es notwendig, für ein genügendes Auslichten der Kronen zu sorgen, damit die Sonne überall Zutritt hat. Auch ist es bei Aepfeln auf Paradies und Birnen auf Quittenunterlage sehr zu empfehlen, die Bäume dauernd etwas im Schnitt zu halten.

Den von Natur steil wachsenden Birnbaum kann man in den ersten Jahren auch als Pyramide heranziehen und später die Leitzweige vergabeln lassen. Diese frei gezogenen buschförmigen Pyramiden sind zweckmäßiger als regelrecht gezogene Pyramiden, deren oft zu lange und zu schwache Leitzweige

keinen genügenden Halt haben, um die Früchte zu tragen und dem Sturmwinde standzuhalten. Während die Birne den Schnitt gut verträgt und in allen vernünftigen Formen reich trägt und gesund bleibt, kann dasselbe vom Apfel nicht behauptet werden. Es ist daher ein großer Fehler, wenn für Aepfel die gleichen Formen empfohlen werden, die sich bei Birnen bewährt haben. Die Pyramidenform ist für Aepfel ungeeignet; ich ziehe dieselbe nur deshalb, weil sie von vielen Kunden aus Unkenntnis verlangt wird. Aeltere Apfelpyramiden sind selten so gesund und tragbar wie Buschbäume und erfordern zudem noch eine Summe von Mühe und Arbeit. Weil die meisten Apfelsorten nicht steil, sondern flachwinklig wachsen, verlangen sie zur Heranzucht als Pyramide fortgesetzt starken Rückschnitt, um den Saft zu neuen Quirlbildungen in die Höhe zu treiben, ferner Kerbschnitte zum Austreiben der Augen, Aufbinden der Leitzweige im richtigen Winkel und Anbinden der Verlängerungen an Zapfen. Trotz dieser vielen Kunstkniffe gewähren Apfelpyramiden selten einen schönen Anblick, da sie infolge derselben mit Schnittwunden bedeckt sind, die wiederum der Blutlaus die besten Lebensbedingungen gewähren. Daß die Apfelpyramide nur eine Form für Liebhaber ist, geht schon daraus hervor, daß fast alle zum Erwerb angelegten Niederstamm-Anlagen als Buschbaum gezogen werden.



10jähriger nie beschnittener Apfelbuschbaum.



10jähriger nie beschnittener Birnbuschbaum.

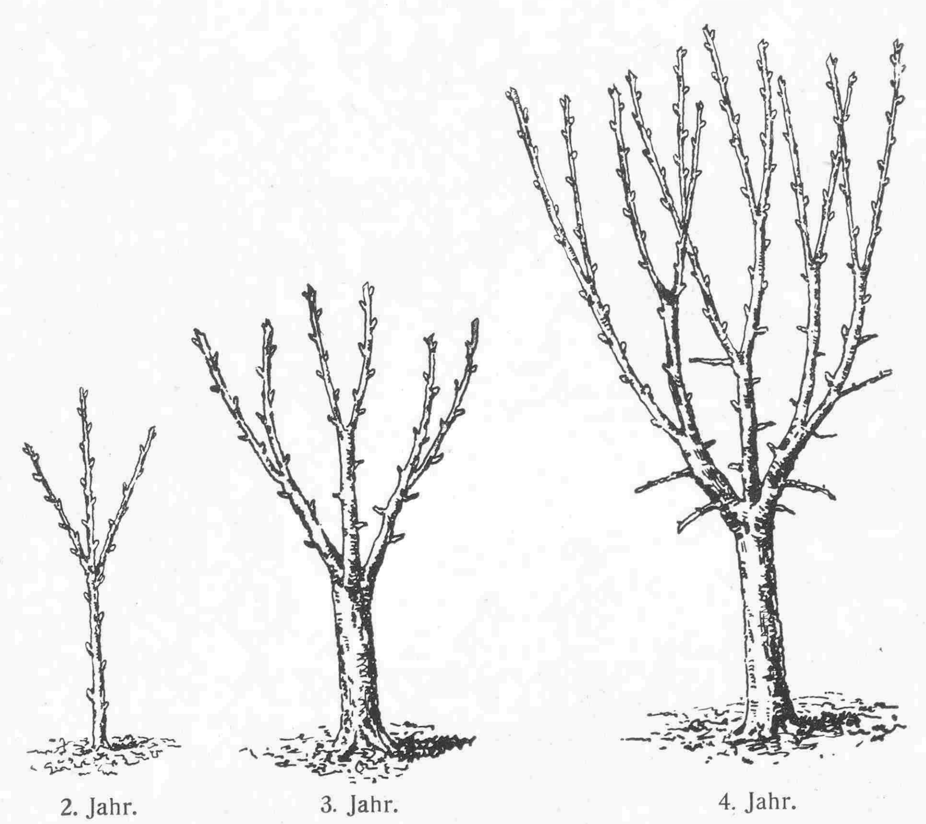
Vielfach ist die irrige Ansicht vertreten, der Buschbaum bedürfe keines jährlichen Rückschnittes, es genüge, denselben zu pflanzen und sich dann selber zu überlassen. Für Kernobst muß diese Erziehungsweise als durchaus unzweckmäßig bezeichnet werden. Die Folgen der Vernachlässigung sind aus den genau nach der Natur gezeichneten Abbildungen von hier gezogenen, nie beschnittenen Buschbäumen ersichtlich. Es wurden Versuche mit 15 Sorten angestellt. Mit wenigen Ausnahmen waren die als einjährige Veredlungen gepflanzten Buschbäume zunächst alle hoch aufgeschossen, indem sich die Verlängerungen aus den Gipfelknospen bildeten. Das ungenügend starke Astgerüst der verwilderten Buschbäume gerät schon bei mäßigem Wind in heftige Schwankung. Im Sturmwinde schlagen sich die langen schlanken Aeste derartig, daß ein großer Teil der Früchte abfällt und andere durch Schrammen verunziert werden. Mehrere Sorten nahmen das Ansehen von Trauerbäumen an, da die Last der Früchte die schwachen Aeste zu Boden gezogen hat. Ein weiterer Uebelstand der unbeschnittenen Buschbäume besteht darin, daß dieselben in einzelnen Jahren übermäßig tragen, dann aber nur kleine Früchte liefern und im folgenden Jahre wegen Erschöpfung vollständig versagen.

Englischer Kesselkronenschnitt.

In England, welches wenig Sonnenschein hat, ist man dazu übergegangen, sowohl Aepfel- wie Birnenbuschbäume mit Kesselkronen zu ziehen, mit dem Ziele, den Sonnenstrahlen besseren Eintritt in das Innere der Kronen zu gestatten. Der praktische Engländer hat längst erkannt, daß es nur die Sonnenstrahlen sind, welche den Früchten die herrliche Färbung und das kostbare Aroma spenden.

Die Erziehung der Aepfel- oder Birnbuschbäume mit Kesselkronen für Plantagen erfolgt folgendermaßen:

Die einjährigen Veredlungen werden auf 80—90 Zentimeter Länge zurückgeschnitten. Im zweiten Jahre entfernt man alle Triebe bis auf die obersten drei besten, welche in einer Länge von 25—30 Zentimeter auf zwei seitwärtsstehende Augen zurückgeschnitten werden. Im dritten Jahre läßt man an jedem Ast ebenfalls wieder die zwei besten seitwärtsstehenden Triebe, deren es jetzt sechs sind, und läßt diese sich in ähnlicher Weise vergabeln, bis die Krone fertig ist. Die Anzahl der Kronenzweige dieser mit „open centre" formierten Buschbäume schwankt je nach Sorte und Unterlage bzw. nach der Wachstumsenergie und Güte des Bodens zwischen 9—16 bei einem Kronendurchmesser von 2½ bis 5 Meter. Diese Kronentriebe, an denen das Fruchtholz bzw. die Seitentriebe und die Verlängerungen jährlich etwas zurückgeschnitten werden, stehen nicht etwa alle in Form einer offenen Vase, sondern teilweise auch mehr nach dem Innern der Krone, lassen aber doch den Sonnenstrahlen Durchgang bis ins Innere derselben. Dieses Verfahren hat gegenüber der in Deutschland vielfach üblichen Methode der Heranzucht der Buschbäume mit einem pyramidalen Mitteltrieb manche Vorzüge. Uebrigens werden letztere nur in Deutschland verwendet, während die ganze übrige obstbautreibende Welt alle Buschbäume, Hoch- und Halbstämme ohne Mittellast heranzieht.



2. Jahr. 3. Jahr. 4. Jahr.

Schematische Darstellung des Englischen Kesselkronenschnittes.

Der Fruchtholzschnitt von Formobstbäumen nach Lorette.

Diese Schnittmethode, welche der französische Professor Lorette kurz vor dem Weltkriege einführte, ist seit einer Reihe von Jahren in meinen Spalierobstplantagen mit gutem Erfolg zur Anwendung gekommen.

Nach der seither üblichen Methode von Gaucher werden die sich am Fruchtholz bzw. an den Leitästen bildenden Jahrestriebe mehrmals von Mai bis Juli entspitzt, was mit einer bedeutenden Schwächung der behandelten Spaliere verbunden war, die eine ähnliche Wirkung wie Frühjahrsraupenfraß hatte.

Wenn Ende Juni der Loretteschnitt einsetzt, sind die Spaliere schon kräftig belaubt, so daß ihnen ein kleiner Aderlaß nicht mehr schadet, und dadurch, daß die stärksten Triebe zuerst zurückgenommen werden, können sich die in Bildung begriffenen Blütenaugen besser entwickeln, da sie mehr Licht und Saftzufuhr erhalten, der auch den Früchten zugute kommt.

Die Anwendung dieses Loretteschnittes ist nach folgenden Regeln auszuführen:

1. **Ende Juni Anfang Juli** werden die bleistiftstarken Triebe am alten Fruchtholz bis auf den Blätterquirl, welcher sich an der Entstehung des Triebes befindet, geschnitten, so daß ein Triebstück von **ca. 1 Zentimeter** stehen bleibt. Sollte an einigen Trieben kein Blätterquirl vorhanden sein, so werden dieselben über das dritte Blatt geschnitten (also keinen blätterlosen Stumpen schneiden).
2. **Ende Juli Anfang August** sieht man die Bäume nochmals durch und behandelt die Triebe, die inzwischen Bleistiftstärke erreicht haben, wie unter 1 geschildert. Alle übrigen Triebe am alten Fruchtholz, die Bleistiftstärke nicht erreicht haben, werden **nun** über das Drei-Triebblatt oder erste sichtbare Auge geschnitten.
3. **Fruchtspieße,** deren Endknospen sich zu Trieben entwickelt haben, werden, nachdem sie Bleistiftstärke erreicht haben, bis auf den Blätterquirl geschnitten. (Direkt über die Blattrosette, die den ursprünglichen Fruchtspieß umgibt.) Sollten diese Triebe **Ende Juli Anfang August** noch keine Bleistiftstärke haben, wird dasselbe Verfahren angewandt (also nicht etwa über das dritte Blatt, wie bei den dünnen Holztrieben). Hier entwickeln sich die schönsten Blütenknospen.
4. Ferner Triebe, die am Fruchtkuchen entstehen, werden, sobald die **Länge** von 12—15 Zentimeter erreicht ist, auf das unterste Blatt geschnitten. Wir erreichen hiermit neue Fruchtaugen am Fruchtkuchen.
5. Nun bleiben nur noch die diesjährigen Holztriebe, welche an der stehengelassenen Verlängerung entstanden sind, übrig. An diesen erfolgt nach Lorette keine Sommerbehandlung. Falls diese Triebe zu stark werden, entfernt man die Hälfte mehrerer Blätter, um hiermit das Wachstum zu hemmen. (Ich halte es auch nicht für falsch, diese Triebe Ende Juli Anfang August nach dem 6.—8. Blatt abzubrechen.) Im Frühjahr, Anfang April, also im Safte, werden diese Triebe auf 4 Augen geschnitten und erfolgt die weitere Behandlung wie soeben geschildert.
6. Sollten nun Austriebe an den Stumpen der geschnittenen Zweige (Triebe) sich entwickelt haben, so werden dieselben nach Bleistiftstärke oder im September bis auf 2 Blätter geschnitten, und ist somit auch der Winterschnitt erledigt.
7. Leitzweigverlängerungen werden im Safte Anfang April gekürzt.

Welche Baumform?

Die Frage, welche Baumform unter den jeweiligen Verhältnissen am zweckmäßigsten und gewinnbringendsten, ist schwer zu beantworten, weil hierbei nicht nur Boden, Wasserverhältnisse und Klima, sondern auch der Verwendungszweck bestimmend ist. Um allen Formen gerecht zu werden, ist es nötig, deren Vor- und Nachteile bei den verschiedenen Obstarten zu erwägen.

I. Kernobst.

A. Aepfel.

Für Feld-, Wiesen- und Straßenrandbepflanzung, namentlich mit Most-, Wirtschafts- und weniger empfindlichen Tafeläpfeln, gebührt dem Hochstamm der Vorrang, da derselbe die landwirtschaftlichen Unterkulturen am wenigsten beeinträchtigt. Die Wildlingsunterlage des Hochstammes ist anspruchslos, geht tief in den Boden und gedeiht daher noch auf geringeren Bodenarten, viele Sorten bringen sogar in der Grasnarbe stehend noch befriedigende Erträge. Nach meinen Erfahrungen leiden zwar alle Hochstämme in Wiesen und Weiden Hunger und in den meisten Fällen nimmt ihnen die Grasnarbe auch die erforderliche Regenfeuchtigkeit weg. Nur in fettem feuchten Wiesenboden tragen die anspruchsvolleren Tafeläpfel einigermaßen, aber nie so regelmäßig und reich wie in gutgedüngtem Feld- oder gar Gartenboden. Auch die anspruchslosesten Most- und Wirtschaftssorten tragen in offenem Boden mindestens das 2—3fache derjenigen Bäume, welche in der Grasnarbe stehend hungern.

Die Ernte und Schädlingsbekämpfung sind an Hochstämmen natürlich schwieriger wie an den kleineren niederstämmigen Formen. Auch sind die großen Kronen der Hochstämme den Stürmen stärker ausgesetzt, daher verhältnismäßig mehr Fallobst.

Der Halbstamm auf Wildling ist besonders an den Seeküsten oder in sonstigen windigen Gegenden passend. Bei Sorten mit hängendem Wuchs ist die Bodenbearbeitung darunter allerdings erschwert.

Für größere gewerbsmäßige Obstplantagen zur Gewinnung von Tafel- und gut entwickeltem Wirtschafts- und Frühobst beginnt sich in letzter Zeit der Halbstamm auf Doucin einzubürgern.

Bei Bodenbearbeitung mit Gespannen kann man näher an die Bäume heranarbeiten, so daß weniger Handarbeit verbleibt wie bei gleicher Arbeit in Buschobstanlagen.

Namentlich da, wo es sich um große, modern angelegte Edelobstplantagen mit ziemlich weiten Abständen und intensiver Unterkultur handelt, ist der Halbstamm auf Doucin zu empfehlen. Derartige Anlagen lassen sich mit geeigneten Gerätschaften fast ganz durch Gespann- oder Motorkräfte bearbeiten bzw. bestellen.

Die Fruchtbarkeit tritt, da das Wachstum auf Doucin etwa halb so stark ist wie auf Wildling, entsprechend früher ein. Ernte und Baumpflege sind an Halbstämmen gegenüber Hochstämmen wesentlich erleichtert.

Der Apfelbuschbaum auf Paradies und Doucin ist diejenige Baumform, welche am schnellsten in Ertrag kommt und das edelste Tafelobst liefert. Baumpflege und Ernte sind an den Niederstämmen einfacher und mit billigen Arbeitskräften (Frauen und Mädchen) auszuführen. Der Sturmschaden ist an Buschbäumen am geringsten, da selbst die im Sturm abgeworfenen Früchte vielfach noch ohne großen Schaden davonkommen. Leider erschweren die weitauslegenden Kronen der Apfelbuschbäume mancher breitwachsenden Sorte eine maschinelle Bodenarbeit, so daß mit Handarbeit nachgeholfen werden muß.

Die vierarmige Verrierpalmette, die U-Formen und der senkrechte Schnurbaum eignen sich zur Bepflanzung von Mauern, Gartenrabatten, Wandelgängen und zu Abtrennungen von Zieranlagen, von Gemüsegärten usw. Für die Bepflanzung von Mauern eignen sich Aepfel nicht.

Die wagerechten Schnurbäume sind zu Rabatteinfassung und Vorpflanzungen beliebt.

B. Birnen.

Im allgemeinen gilt hier das, was vom Apfel gesagt wurde, jedoch mit folgender Einschränkung. Die meisten Tafelbirnensorten gedeihen in warmer Lage und gut bearbeitetem durchlässigen Boden noch als Hoch- und Halbstämme auf Wildling. In der Umgebung von Paris sind von schnell Ertrag wünschenden Rentnern Birnhochstämme auf Quitte beliebt, die sich in Deutschland noch nicht einführen wollen. Vereinzelt sieht man jetzt schon Halbstämme auf Quitte angepflanzt.

Infolge des steilen hochstrebenden Wuchses der Birne können größere Anlagen von Pyramiden oder Buschbäumen noch recht gut mit Gespannen bearbeitet werden, ohne viel Handarbeit zu hinterlassen.

Da sich die Birnen ohne Nachteil einem Formenschnitt unterwerfen, sind sie sehr geeignet zur Verwendung von Wand- und freistehenden Spalieren in allen Formen. Je wärmer die Lage und je besser der Boden, um so edler werden die dort gezogenen Wintertafelbirnen. Die Form des wagerechten Schnurbaumes ist für die Birne zu verwerfen.

II. Steinobst.

A. Pflaumen.

Da bei Pflaumen nur eine einzige Unterlage, nämlich die St. Julienpflaume, verwendet wird, so zieht man erstere vorzugsweise als Hochstamm. Halbstämme und Buschbäume haben weniger Vorzüge. Als beschnittenes Formobst tragen Pflaumen sehr wenig.

B. Pfirsiche.

In Deutschland veredelt man die Pfirsiche größtenteils auf St. Julien, in trockenen heißen Gegenden auch auf Pfirsichsämlinge. Nach meinen Erfahrungen pflanzt man den Pfirsich am besten als kräftige verzweigte einjährige Veredelung (genannt einjähriger Buschbaum), mehrjährige Pfirsichbäume wachsen nicht so leicht und sicher an. Durch Aufputzen der einjährigen Buschbäume, wozu ich rate, erzielt man Halbstämme von 1—1,30 Meter Höhe, eine der empfehlenswertesten Formen fürs Freie. Hochstämme sind nur in ganz geschützten Gärten und auch da nicht einwandfrei zu empfehlen. Wegen des Wärmebedürfnisses eignen sich Pfirsiche ganz besonders zur Bepflanzung von Mauerflächen, am besten in einfacher Fächerform.

C. Aprikosen.

Leider eignen sich nur die allerwenigsten Lagen für Aprikosen, deren frühe Blüte meistens erfriert. Wo sie gedeiht, bevorzugt man den Hochstamm; Halbstämme und Buschbäume sind weniger beliebt.

D. Kirschen.

Die Süßkirschen, welche auf weißrindige Vogelkirschensämlinge veredelt werden, zieht man als Hochstamm. Hier und da werden auch Halbstämme, aber nie Süßkirschen als Buschbäume gezogen.

Die halbsauren (Edelkirschen) sowie die sauren Kirschen, deren Wuchs ein gemäßigterer ist, können ebenso gut als Hoch- und Halbstamm wie Buschbaum gezogen werden. Bei den kleinen Formen, wie Buschbaum und Fächerpalmette, bevorzugt man Mahaleb-Unterlage.

Schädlings-Bekämpfung.

Je edler die Obstarten, um so empfindlicher sind dieselben gegen tierische und pflanzliche Schädlinge. Eine Edelobstanlage bedarf daher einer andauernden, aufmerksamen Ueberwachung, besonders in den Monaten Mai und Juni.

Einzelne Schädlinge, die beim Auftreten schwierig zu bekämpfen sind, müssen durch vorbeugende Mittel ferngehalten werden.

Gegen **Blattläuse**, die möglichst im Entstehen zu bekämpfen sind, hilft sicher eine Bespritzung mit 2proz. Aphidon (J. G. Farbenwerke).

Als vorbeugende Behandlung gegen Blattläuse, also dort, wo sie erfahrungsgemäß fast alljährlich auftreten, z. B. an Pfirsichwandspalieren, empfehle ich eine 15prozentige Bespritzung mit wasserlöslichem, sogenanntem „Obstbaumkarbolineum" im Januar oder Februar.

Die Bekämpfung der **Blutlaus** erfolgt am sichersten und vollständigsten während der Winterruhe, also im unbelaubten Zustand der Bäume. Sind die Bäume stark befallen, so müssen die Ansiedelungsstellen mit 20prozentiger Karbolineumbrühe bepinselt werden, wobei jedoch die Blütenaugen zu schonen sind. Es empfiehlt sich, zur gänzlichen Vertilgung die gepinselten Bäume nachträglich mit einer 15prozentigen Karbolineumbrühe gründlich zu bespritzen. Im folgenden Frühjahre und Sommer sind noch etwa übriggebliebene Blutläuse, die ihre Anwesenheit durch einen weißen Flaum verraten, durch einen Pinselstrich mit 20prozentiger Aphidonbrühe sofort zu vernichten, um einer weiteren Verbreitung vorzubeugen. Sollte dennoch, sei es aus Nachlässigkeit oder Mangel an Arbeitskräften, die Blutlaus im Sommer irgendwo stark auftreten, so empfehle ich ein Bespritzen der befallenen Zweige bzw. Bäume mit 4prozentiger Aphidonbrühe, nach voraufgegangener Bepinselung der Kolonien mit einer 20prozentigen Aphidonbrühe.

Schildläuse und **Blattlauseier** werden ebenfalls durch eine 15prozentige Karbolineumspritzung im Winter vertilgt. Hierbei werden gleichzeitig eine Menge anderer Schädlinge im Ueberwinterungszustande vernichtet. Aus diesen Gründen kann eine allgemeine Bespritzung sämtlicher Kernobstbäume mit 15prozentiger Karbolineumbrühe während der Wintermonate sehr empfohlen werden. Wo Erdbeeren oder sonstige Unterkulturen vorhanden sind, darf mit Karbolineum nur bei einer Schneedecke gespritzt werden.

Der **Apfelblütenstecher** (Anthonomus pomorum), auch Brenner oder Kaiwurm genannt, gilt als einer der gefährlichsten Gegner des Apfelbaumes, da er in einzelnen Jahren 20 bis 90 Prozent aller Blüten vernichtet. Wenn die äußere Blütenhülse geplatzt ist und sich die einzelnen Blüten des Quirls trennen, sticht das Weibchen mit seinem Rüssel in jede ein Loch und legt ein Ei hinein. Die sehr schnell ausschlüpfende Larve ernährt sich nun von Staubgefäßen und Stempel. Die Blüte entfaltet sich aber nicht, sondern sieht wie versengt aus.

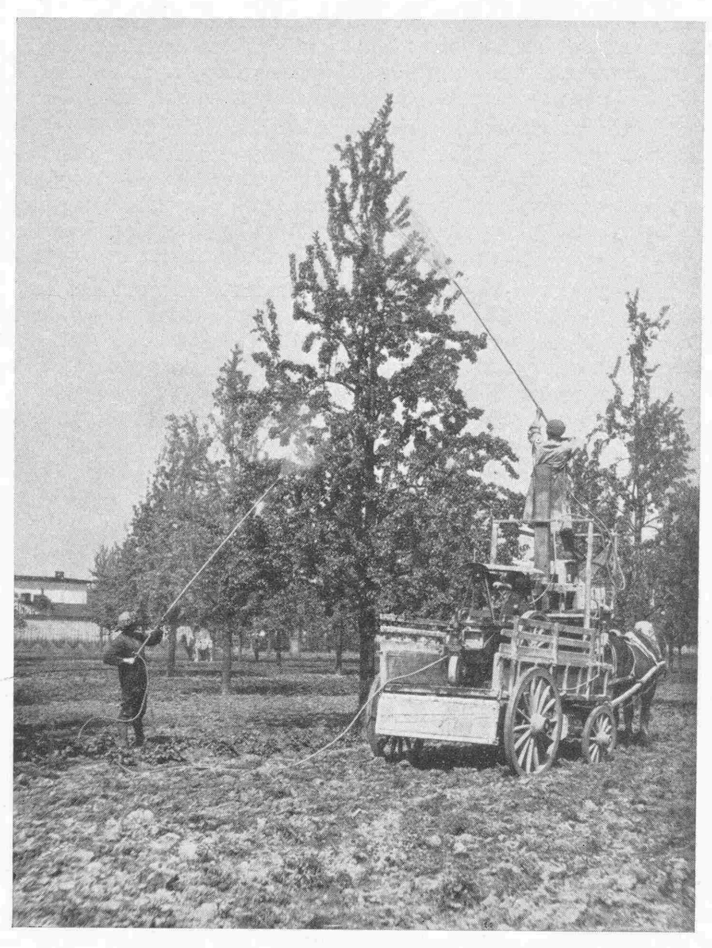
Wenn die Blütenknospen zu schwellen beginnen, befindet sich der Apfelblütenstecher schon auf den Bäumen. Etwa in der Zeit vom 5.—20. April, je nach Höhenlage auch später oder früher, müssen die Bäume in Abständen von 8 Tagen zweimal abgeklopft werden. Um die Rinde nicht zu verletzen, bedient man sich dazu eines etwa 2 Meter langen, kräftigen Stockes, der am oberen Ende mit dem ca. 40 Zentimeter langen Stück eines alten Gummischlauches umgeben wird. Die durch den unerwarteten Ruck erschreckten Käfer fallen dann zur Erde. Das Aufsammeln auf untergelegte Tücher ist, weil umständlich, weniger zu empfehlen. Am zweckmäßigsten verwendet man große leichte Lattenrahmen mit einem Lederpapier-Ueberzug. Um den Fang zu erleichtern, bestreicht man das Papier mit Raupenleim. Auf diese Weise kann man oft 20—60 Blütenstecher von einem Buschbaum fangen.

Da sich der Käfer schon zeitig, im August, zur Winterruhe begibt, die er in Astwinkeln und hinter Rindenschuppen sucht, bietet man ihm durch Anlegen der bekannten Insektenfanggürtel aus Wellpappe künstliche, von ihm aber sehr beliebte Schlupfwinkel dar. Diese Insektenfanggürtel, welche auch gleichzeitig zum Fang der Frostspanner dienen können, werden im Februar an einem kalten Tage abgenommen und die darin und darunter sitzenden

Rüsselkäfer vertilgt. In England legt man im Frühjahr nach oben zusammengerollte Lappen von alten Säcken in die Astgabelungen der Bäume. Die Käfer sollen diese Schlupfwinkel annehmen und werden dann in Abständen von mehreren Tagen gesammelt.

Mitunter tritt die **Birngallmücke** (Birntrauermücke) vielerorts in erschreckender Weise auf. Bis heute ist ein wirksames Vertilgungsmittel noch nicht gefunden worden, doch scheint es mir, daß eine 15prozentige Karbolineumspritzung vor dem Austreiben der Blütenknospen die winzigen Mücken verscheucht.

Psylla pyri (der Birnfloh) richtet durch seine klebrigen, ätzenden Ausscheidungen mitunter gewaltigen Schaden an. Am meisten befällt er die Birnen an Wandspalieren. Im Sommer weiß man diesen Schädling gar nicht los zu werden. Eine Winterbespritzung mit 15prozentiger Karbolineumbrühe vertreibt denselben indessen meistens. Im Sommer hilft eine Bespritzung mit 2prozentigem Aphidon oder Tabakextraktbrühe.



Motorspritze auf Wagen mit Kanzelaufbau.

Alte **Krebsstellen,** die mit Karbolineum bestrichen werden, erhalten nach kurzer Zeit wieder gesunde Ueberwallungsränder und verheilen, besonders nach vorherigem Ausschneiden, verhältnismäßig schnell. Baumstämme mit borkiger bemooster Rinde reinigen sich schon nach einmaliger Karbolineumspritzung vollständig.

Ohrwürmer, welche die reifenden Früchte, mit Vorliebe Pfirsiche an den Wänden, benagen, fängt man vor der Ernte. Da diese lichtscheuen Tiere verborgene, schattige Schlupfwinkel aufsuchen, biete man ihnen dieselben durch in Papier gewickelte, kurz geschnittene Strohbündel, welche hinter die Zweige gesteckt werden, dar. Die Fallen müssen mehrere Tage hintereinander nachgesehen und die darin verborgenen Schädlinge durch Ausklopfen über einem Eimer Wasser vernichtet werden.

Fusicladium (Schwarzfleckigkeit, Schorf) bekämpft man durch Bespritzen mit 2prozentiger Bordelaiser Brühe. In 100 Liter Wasser werden 2 Kilogramm Kupfervitriol aufgelöst und alsdann vorsichtig 2 Kilogramm gelöschter Kalk, der erst extra in Wasser aufgelöst wird, beigemengt. Die erste Bespritzung erfolgt vor der Blüte, die zweite 1prozentige etwa 10—14 Tage nach derselben. Weitere Spritzungen sind erforderlich, sobald sich die ersten Anzeichen von Fusicladiumbefall als schwache, braune filzartige Flecken auf der Oberseite, bei Birnen auf der Unterseite der Blätter zeigen. Im belaubten Zustande der Bäume ist es besser, nur 1prozentige Bordelaiser Brühe zu benutzen.

Der zweiten Spritzung kurz nach der Blüte setzt man zweckmäßig etwas (1,25 gr per Liter) Bleiarseniat zu, wodurch gleichzeitig ein großer Prozentsatz der auskriechenden Obstmaden vernichtet wird. Auch die vielen blattfressenden Schädlinge, die mit dem Erscheinen der ersten Blättchen ausschlüpfen, wie der kleine **Frostspanner,** die **graue Knospenraupe,** die verschiedenen **Blattwickler** und andere, gehen massenhaft zugrunde, wenn sie mit dem jungen Blattgrün das fein verteilte Arsen fressen. Eine zweite Arsenspritzung erfolgt zweckmäßig 8—10 Tage nach der Blüte, um die inzwischen noch ausschlüpfenden jungen Obstmaden zu vergiften.

Dort, wo der **kleine Frostspanner** durch massenhaftes Auftreten Schaden anrichtet, legt man Ende Oktober Klebringe an. Eine sichere Wirkung erzielt man jedoch nur mit einem Raupenleim, der lange Zeit seine Klebfähigkeit behält. Ein Raupenleim, welcher mich befriedigt, weil er monatelang wie bester Fliegenleim klebt, ist der amerikanische Raupenleim „The Tanglefoot" (die Fußangel). Derselbe ist zwar teuer, aber auch sparsam im Gebrauch, ohne im geringsten abzulaufen.

Hier und da werden die Pflaumen und Zwetschen von der **Pflaumensägewespe** befallen. Dieses im allgemeinen wenig beachtete Insekt ist imstande, große Fruchtansätze total zu vernichten. Das Weibchen dieser Blattwespe besitzt an seinem Hinterleib ein kleines, verborgenes Stoßsägchen. Mit diesem sägt es in den Fruchtknoten der Pflaumenblüte ein Loch und legt ein Ei hinein. Eine Bespritzung der Bäume kurz nach der Blüte mit Bleiarseniat hilft oftmals.

Vielerorts tritt bei naßkaltem Frühjahrswetter die **Kräuselkrankheit** der Pfirsiche, hervorgerufen durch einen Pilz, auf. Hiergegen hilft nur ein vorbeugendes Mittel. Vor dem Austrieb im Januar, Februar spritzt man die Pfirsichbäume mit 5prozentiger Kupferkalkbrühe, und die Krankheit wird mit Bestimmtheit verhindert.

Die Vernichtung der übrigen, die Obstbäume hauptsächlich schädigenden Raupen, wie der Ringelspinner, der Aprikosenspinner, der Goldafter, ist beim Zwergobstbau sehr leicht. Der **Ringelspinner** überwintert als ringförmig um einen dünnen Zweig gelegte Eier, während der **Aprikosenspinner** seine gelb-

lichen Eier in Form einer Scheibe von ca. 1 bis 2 Zentimeter Durchmesser an versteckten Stellen, meist hinter einem festgesponnenen Blatt ablegt. Die **Goldafter** überwintern als ganz kleine Räupchen in einem silbergrauen Gespinst an den Endtrieben der Bäume. Bei einigermaßen aufmerksamer Durchsicht im Winter entdeckt man sofort diese Eierablagen bzw. Raupennester.

Die Stachelbeeren und mitunter auch die Johannisbeeren leiden oft gewaltig unter dem Fraß der **Stachelbeerblattwespe,** die in mehreren Generationen zu verschiedenen Jahreszeiten auftritt. Um diesen Schädling zu vertilgen, müssen die Sträucher gut überwacht und die mit jungen Räupchen befallenen Sträucher sofort nach dem Ausschlüpfen mit Bleiarseniat bespritzt werden.

Aufbewahrung des Tafelobstes.

Zur Lagerung von Edelobst verwenden größere Obstzüchter vielfach Obsthorden mit Latten oder Bretterböden, auf denen 2 Lagen Papier ausgebreitet werden. Die Obsthorden, welche bei mir in Gebrauch sind (Seite 73), haben eine Länge von 1 m bei 50 cm Breite und 10 oder 12 cm Höhe. Erstere sind für eine, letztere für zwei Lagen Obst bestimmt. Diese Horden können bis zu 20 und mehr Stück übereinander gestapelt werden. Wer seine Obstvorräte einer häufigen Durchsicht unterziehen will, kann auch Stellagen einrichten, in die die Horden mit 5—10 cm Abstand übereinander geschoben werden.

Wärme befördert die Reife, Kälte verzögert dieselbe. In zu trockener Luft oder in zugigen Räumen frei gelagert, welkt (runzelt) das Obst und verliert dadurch Ansehen und Geschmack. Schroffe Temperaturwechsel beeinträchtigen die Haltbarkeit und den Geschmack des Obstes. Vorübergehende Fröste bis — 1 ° schaden dem Obst nicht, wenn es während dieser Zeit unberührt bleibt.

Früchte mit berosteter Schale, wie „Schöner von Boscoop" und „Canada-Renette" usw., halten sich ohne zu welken am besten in Papierumhüllung oder unter einer Lage Papier. Um ein Welken zu verhindern, müssen diese Sorten, wenn frei gelagert, von Zeit zu Zeit vermittels einer Blumenspritze mit Wasser überbraust werden.

Vor allen Dingen muß die Luft in den Lagerräumen frisch und rein sein. Da die edlen Obstsorten leicht Geschmack annehmen, empfiehlt es sich, alle Stoffe, die einen Geruch absondern, davon fern zu halten. Zu feuchte Räume fördern Fäulnis- und Schimmelbildung, erzeugen moderige Luft und sind viel zu lüften.

Die geeignetsten Aufbewahrungsräume sind kühle, etwas feuchte Keller oder Souterrains mit reiner Luft. Warme Keller mit Zentralheizung eignen sich zur Obstaufbewahrung nicht, eher sind frostfreie Speicher zur Obstlagerung zu empfehlen.

Während des Herbstes bis zum Beginn der stärkeren Fröste können nicht zu empfindliche Apfelsorten auch in flachen Haufen auf Rasen gelagert werden. Nachtfröste von 2 bis 3 ° C. schaden ebensowenig wie Regen, vorausgesetzt, daß die gelagerten Sorten nicht an Fusicladium leiden. Sicherer und besser ist noch eine Lagerung im Freien auf Obsthorden, die man gegen Regen und Fröste schützen kann. Die im Freien aufbewahrten Aepfel und Birnen welken nicht und bleiben haltbarer und frischer als die im Keller gelagerten Früchte.

Aepfel halten sich in reifem Zustande meistens noch einige Monate. Birnen erfordern dagegen eine **aufmerksame Ueberwachung,** da sie **reif** schnell dem Verfall unterliegen.

richtung der Anlage laufen. An beiden Enden muß zum Wenden je ein 3½ bis 4 m breiter Streifen frei bleiben. In den ersten Jahren können derartige Anlagen auch noch quer durchzogen werden.

Bei dem fortgesetzten Steigen der Arbeitslöhne wird die Handarbeit für die Bodenbearbeitung zu teuer. Nebenbei liefert die Pferdehackarbeit eine bedeutend bessere Arbeitsleistung als Handhackarbeit.

Rationalisierung — Zukunft?

Zehn Jahre lang hat die deutsche Wirtschaft und insbesondere der deutsche Obstbau unter Krieg, Revolution und Inflation furchtbar gelitten. In solchen Notzeiten wird der Betriebsmensch zu außerordentlichen Anstrengungen aufgepeitscht, um die Produktivität seiner Wirtschaft zu erhalten und zu vermehren. Will man in derartigen Zeiten nicht unter die Räder kommen, so muß man die gemütliche altväterliche Betriebsweise verlassen und zur sogenannten „Rationalisierung" seines Betriebes schreiten, d. h.

„Mit dem geringsten Aufwand an Kräften, Arbeit, Zeit und Geld zum größten Nutzeffekt, das heißt zur besten Leistung und zum höchsten Verdienst zu gelangen."

Die schwierige Arbeit der Modernisierung der Betriebe, welche sich unter dem Druck der wirtschaftlichen Verhältnisse in den überseeischen, großen, reinen Obstbaubetrieben zwangsläufig vollzogen hat, wird auch uns zwingen, uns umzustellen.

Die Erfahrung hat aber in den Obstbaugebieten der Vereinigten Staaten, wo mit ungemein hohen Arbeitslöhnen gerechnet werden muß, gezeigt, daß eine gewinnbringende Obstkultur nur durch intensivste Betriebsweise, die man mit **„Obstindustrie"** bezeichnen kann, möglich ist. Weder zu kleine noch zu große Betriebe haben sich bewährt. Die mittelgroßen Betriebe von 50 bis



Einseitig gestellte Scheibenegge.

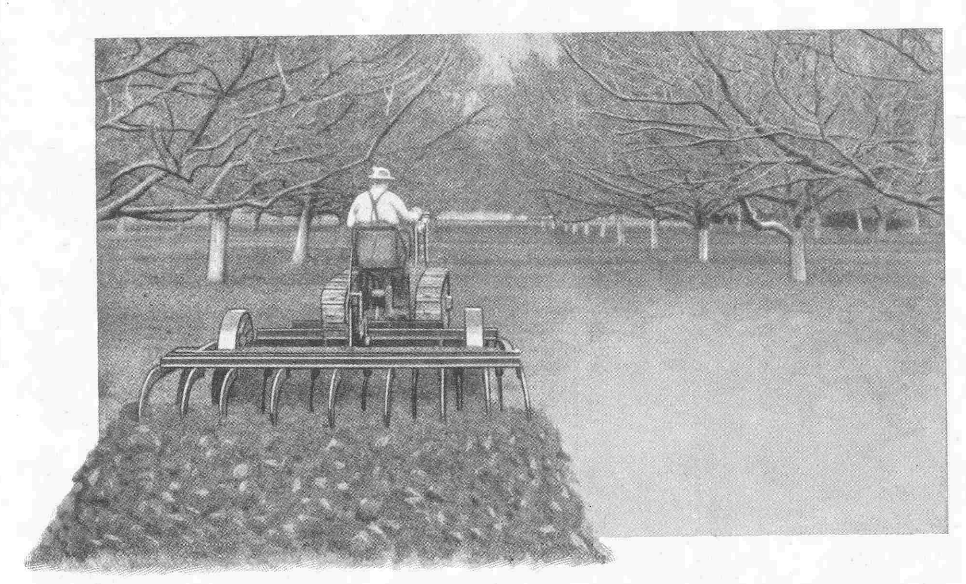
200 acres (1 acre = 40,40 Ar), bei der der Leiter alle Arbeiten übersehen und zur rechten Zeit ausführen kann, bringen den höchsten Reinertrag. Hierzu gehört zunächst eine mit den modernsten Bodenbearbeitungsmaschinen durchgeführte häufige Bodenlockerung vermittelst Kultivatoren, Scheibeneggen und Federzahneggen mit möglichster Ausschaltung der Handarbeit. Die Pflugarbeit ist in der „Obstindustrie", bei der man auf Unterkulturen verzichtet, als unzweckmäßig aufgegeben worden. In größeren Betrieben wird die Zugarbeit mit Treckern oder Raupenschleppern, in kleineren mit Pferden geleistet.

Die zweite Hauptarbeit ist die Schädlingsbekämpfung, die nur durch Spritzen mit großen Motorspritzen ausgeführt wird. Als allgemein vorbeugende Maßnahme wird die Winterabwaschung (Karbolineumspritzung) vorgenommen, dann folgt im Frühjahr, wo Schorf befürchtet wird, eine Schwefelkalkspritzung. Kurz nach der Blüte wird allgemein (in einzelnen Staaten obligatorisch) gegen Raupen aller Art, hauptsächlich aber gegen die Obstmade, mit Bleiarseniat gespritzt. Diese Arsenspritzung wird im Laufe des Sommers noch drei- bis viermal wiederholt, weil die Obstwickler (Obstmaden), die in den heißen Gebieten mehrere Generationen zeitigen, fast andauernd bekämpft werden müssen.

Ende Juni bis Anfang Juli werden systematisch alle Früchte ausgedünnt, so daß auf etwa 15 Zentimeter Astlänge eine Frucht kommt. Zum Pflücken des Kernobstes verwendet man umgehängte Pflückbeutel mit aufgehaktem offenen Ende, mittelst deren man das Entleeren von unten in die Obst- oder Transportkisten vornimmt, was schnell und ohne Beschädigung vonstatten geht.

Nach der Ernte werden die Aepfel und Birnen vermittelst Sortiermaschinen sortiert, in Einheitskisten verpackt, versandt oder vorerst in Kühlhäuser eingelagert. Alle diese Arbeiten vollziehen sich auf die rationellste Weise und unter möglichster Beschränkung von Handarbeit.

Es ist ein glänzendes Zeugnis für die Geschäftstüchtigkeit der amerikanischen Obstzüchter, daß sie trotz drei- bis viermal höheren Löhnen, riesigen Land- und Seefrachten, mehrfachen Provisionen der Verkaufsvermittlung, und trotz Einfuhrzoll dennoch mit ihren Aepfeln in Europa erfolgreich konkurrieren können.



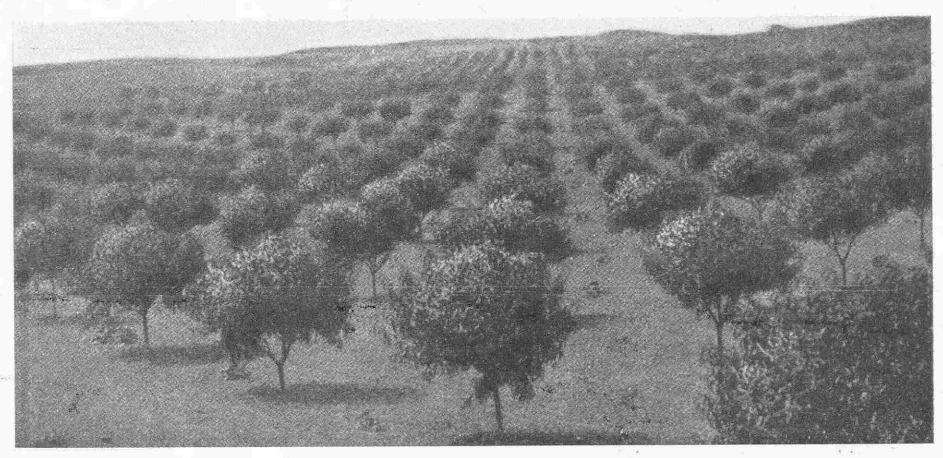
Raupenschlepper mit Federzahnkultivator, eine ältere Obstplantage bearbeitend.

Diese Möglichkeit ist nur durch äußerste Rationalisierung gegeben und es ist interessant zu beobachten, wie sich in allen größeren Obstbaugebieten, sowohl der Vereinigten Staaten wie von England, Canada, Südafrika, Süd- und Westaustralien, Tasmanien, Neuseeland und neuerdings auch in Argentinien, ein gewisser Baumtyp als Standardbaum für die großen Obstplantagen durchgesetzt hat. Ueberall sieht man nur einen Niederstamm von 0,75 bis 1 Meter Stammhöhe, der zwar die maschinelle Bodenbearbeitung noch zuläßt, aber auch keinen Zoll höher wie nötig ist, um alle Arbeiten, wie Spritzen, Ausdünnen und Ernten, nicht unnötig zu erschweren. Während man in den heißen überseeischen Obstbaugebieten nur Wildlingsunterlagen (Sämlinge) für Aepfel und Birnen, die bei der heißen Sonne schnell fruchtbar und nicht groß werden, verwendet, benutzt man in England für Aepfel schwachwüchsige Unterlagen (Senker von Paradies- und Doucinarten) von sehr wechselnder Wachstumsenergie, die mit großem Sachverständnis für Bodenarten, Pflanzweiten und Sorten ausprobiert worden sind.

Es wird die allerhöchste Zeit, daß unsere Obstzüchter sich mehr um die Fortschritte der Wirtschaftsmethoden anderer Länder kümmern. Stattdessen zieht sich der deutsche Michel die Zipfelmütze noch tiefer über die Ohren und schimpft über erdrückende Auslandskonkurrenz, zu niedrige Zölle und zu hohe Steuern! Was ist nun zu machen?

Es wäre grundfalsch, einen Mehranbau von Obstbäumen auf der ganzen Linie wie bisher als Nebenbetrieb des Gartenbaues oder der Landwirtschaft zu empfehlen.

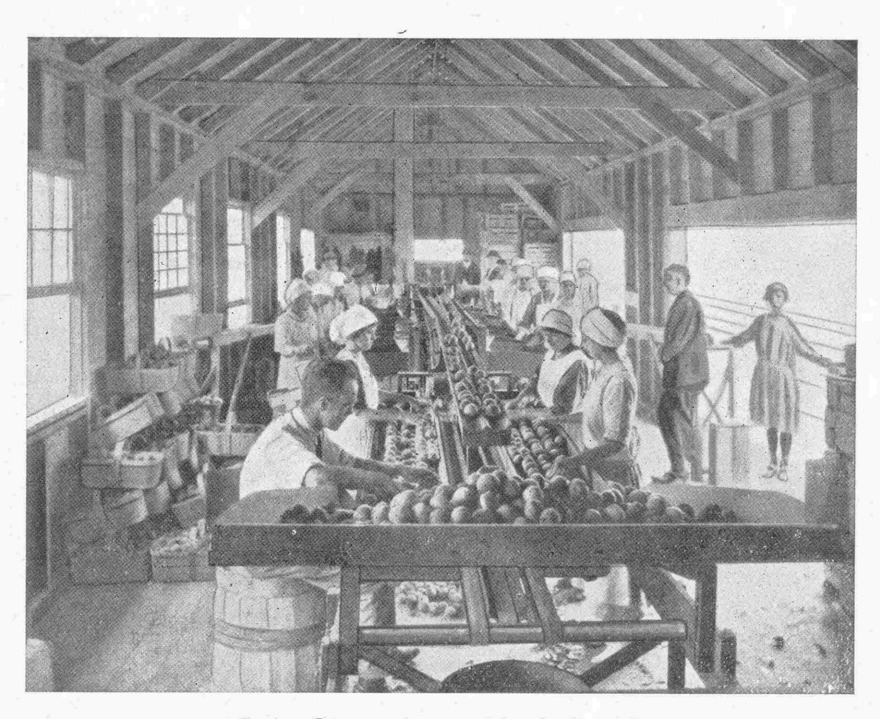
Konkurrenzfähig werden wir Deutsche im Obstbau nur dann, wenn wir zunächst gewerbsmäßige Obstzüchter **werden.** Da unsere deutschen Methoden total veraltet und überholt sind, müssen wir erst vieles erlernen. Vorbedingung ist, daß junge Leute die englische Sprache beherrschen, dann ins Ausland gehen, sei es nach England, Nordamerika, Südafrika, Australien usw., dort Jahre lang arbeiten, um die erprobten Methoden an Ort und Stelle kennenzulernen, mit dem Ziele, diese später auf deutsche Verhältnisse zu übertragen. Das Ausland ist uns in bezug auf Klima gewiß in mancher Beziehung überlegen, aber anderseits haben wir in West-, Mittel- und Süddeutschland große Gebiete, die zum Obstbau hervorragend geeignet sind. Wenn wir auch nicht so schön gefärbte Früchte wie in den dortigen heißeren, teils regenlosen, nur mit Bewässerung arbeitenden Gebieten des Auslandes ziehen können, dafür sind in unserer gemäßigten Zone unsere Früchte mit einem unübertroffenen Aroma gesegnet. Das kostbare Gewürz einer deutschen Cox's Orangen-Renette, einer Vereinsdechantsbirne u. a., erreichen Ueberseefrüchte nie.



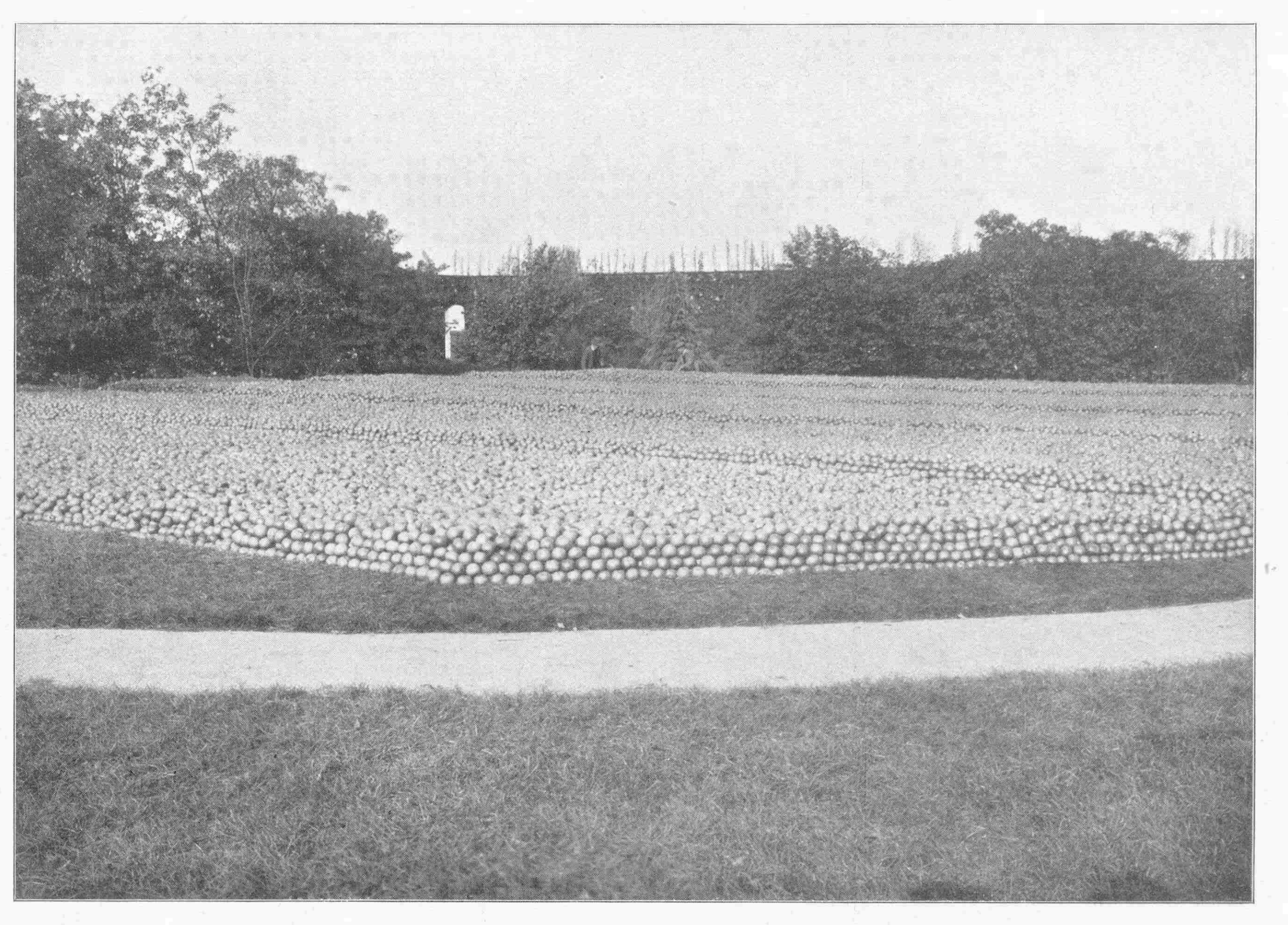
Obstindustrie.



Blick in den Obstpackraum.



Cutler-Obstsortiermaschine in Betrieb.



1000 Zentner „Boscoop“. Jahresernte von 12 Morgen Buschbäumen.

Inhaltsverzeichnis.

